

Sitzungsberichte

der

Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-philologische und historische Klasse

Jahrgang 1919, 7. Abhandlung

Über Zenodot und Aristarch

von

N. Wecklein

Vorgetragen am 21. Juni 1919

München 1919

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Das gegenseitige Verhältnis von Zenodot und Aristarch und die größere Glaubwürdigkeit des einen oder des anderen ist für die Lesart zahlreicher Stellen des Homerischen Textes von ausschlaggebendem Gewichte. Da Gefahr besteht, daß wir uns von vorgefaßter Meinung leiten lassen, dürfte eine erneute Untersuchung um so mehr angezeigt sein, als die Abhandlung über „Zusätze und Auslassung von Versen“ (Sitzungsb. 1918, 7. Abh.) das Ergebnis geliefert hat, daß in bezug auf die Auslassung von Versen Zenodot einer reineren Überlieferung folgte und daß z. B. der Aristarchische Text von *B* 111—118, welcher wohl seit den Zeiten des Pisistratos als der ursprüngliche gilt, den Sinn und Zusammenhang der Rede des Agamemnon verdirbt und der echte Text von Zenodot überliefert ist.

Zenodot, der Vater der Homerkritik, ist schon im Altertum nicht nach Verdienst gewürdigt worden. Er erkannte den Zustand des überlieferten Textes und suchte wenn auch noch in so zu sagen naiver Weise Verderbnisse zu heilen. Er durchschaute die verschiedenen Arten der Interpolation und wandte aus Gründen, die wenigstens zum großen Teil auch nachher von Aristarch als maßgebend anerkannt wurden, die Athetese an, wie er schon den Obelos und eine Art Klammer gebrauchte; aber er war doch Anfänger und da ein Größerer nach ihm kam, der weit gründlicher, scharfsichtiger, mit feinerer Beobachtung und geschmackvollerem Urteil den Homerischen Text behandelte und deshalb häufig Anlaß fand mit der *διπλῆ περιστιγμένη* seinem Vorgänger entgegenzutreten und dessen Fehler, Unachtsamkeiten, willkürliche Änderungen sowohl in den Vorträgen der Schule wie in seinen Kommen-

taren (*ὑπομνήματα*) zu rügen und ihm diese oder jene Unkenntnis nachzuweisen, so ist es begreiflich, daß er besonders bei den Schülern des Aristarch wie bei Aristonikos in den Ruf eines Ignoranten¹⁾ kam und eines willkürlichen Kritikers, der ohne weiteres den Text änderte, Verse zusetzte oder wegließ und oft getadelt, selten — hie und da von Didymos — gelobt wurde. Man kann ja auch mit Recht gegen ihn eingenommen werden, wenn man z. B. seinen Text von Θ 377 f.

*εἰ νῶιν Πριάμοιο πάις, κορυθαίολος Ἐκτωρ,
γηθήσει προφανείσας ἰδὼν ἔς δοῦπον ἀκόντων,*

der durch einen grammatischen (*νῶιν*) und einen metrischen Fehler (*προφανείσας*) entstellt ist und eine auffällige Variante aufweist, vergleicht mit dem Aristarchischen:

*εἰ νῶι Πριάμοιο πάις, κορυθαίολος Ἐκτωρ,
γηθήσει προφανέντε ἀνὰ πολέμοιο γεφύρας.*

Man könnte vielleicht noch *ἰδὼν ἔς δοῦπον ἀκόντων* retten wollen, aber da diese Wendung augenscheinlich nach Α 364 *ἰὼν ἔς δοῦπον ἀκόντων* gebildet und *ἰδὼν* gesetzt ist, weil man die Konstruktion *νῶι προφανέντε γηθήσει* nicht verstand, so macht der Zenodotsche Text einen unerfreulichen Eindruck und kann leicht dazu führen, dem wegwerfenden Urteil beizustimmen.

1. Über Aristarch hat K. Lehrs *De Aristarchi studiis Homericis*, Leipzig 1833¹⁾. 1865²⁾ (im Folgenden mit Ar. bezeichnet) ein sehr bedeutendes Werk geschrieben und hat an dem großen Alexandriner, *cuius nomen cum ipsa paene critica aequiparatur* (S. 1 nach Hor. a. poet. 450 *fiet Aristarchus*), von etymologischen Leistungen abgesehen, alles meisterhaft und dem Ruhme, der ihm im Altertum zuteil geworden ist, entsprechend gefunden. Den gleichen Standpunkt vertritt sowohl anderen wie besonders A. Nauck gegenüber, der sich in seiner aus-

¹⁾ Z. B. zu η 222 *ὅτι ἀπαρέμφατον ἀντὶ προστακτικοῦ, ὅπερ ἀγνοῶν Ζηνόδοτος γράφει ὀτρύνεσθε*²⁾. Umgekehrt ist das Aristarchische *ὀτρύνεσθαι* dem Hiatus zuliebe gesetzt worden.

gezeichneten Homerausgabe (1874. 1877—79) sehr ungünstig über Aristarch geäußert hat¹⁾, Arthur Ludwich in dem gelehrten Werk „Aristarchs Homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos“ 1884 (= Ar.) und ganz im Banne dieser Auffassung steht dessen für die Textkritik grundlegende Ausgabe des Homer (1889/91, 1902/7), die um nicht von Aristarch abzuweichen auch Lesarten, welche als fehlerhaft erscheinen, wie *νήδυμος* für *ἡδυμος*, *ἀνάεδνος* für *ἀνέεδνος*, *ἐπιμῆνις* E 178 für *ἐπι μῆνις*, *κακομηχάνου ὀκρουόεσης* Z 344 für *κακομηχάνου κρουόεσης*²⁾, *ἐπιδωσόμεθ'* K 463 für *ἐπιβωσόμεθ'*, *εὐηγενέος*, *εὐηγενέων* Λ 427, Ψ 81 für *ἐνηφενέος*, *ἐνηφενέων* (von Aristophanes), *χρόος* für *χρός* N 191, *ὅς δέ κ' . . ἔχει* Ξ 376 für *ἔχη*, *ὅπως κε . . σαώσεις* P 144 für *σαώσης*, *ὅτε κεν συμβλήσει* Υ 335 für *συμβλήσει*, *εἴως* O 277 für *τείως* (*τῆος*) — warum nicht auch O 232 *τόφρ'* für *ὄφρ'*? —, *τυμβοχοῆσ'* Φ 323 für *τυμβοχόης*, *παπταίνεται* Ψ 464 für *παπταίνετον*, *νεῖκος ἄριστε* Ψ 583 für *νείκει*, *χέρονιβον* Ω 304 für *χέρονιβα* im Text hat.

Durch das Buch von Lehrs angeregt hat H. Düntzer mit der Schrift *De Zenodoti studiis Homericis*, Göttingen 1848 (= Zen.) zur richtigeren Würdigung Zenodots beigetragen. W. Ribbeck, welcher im 8. und 9. Bande des *Philologus* zu dieser Schrift bedeutsame Nachträge und Berichtigungen geliefert hat, spricht über dieselbe folgendes Urteil aus: „Düntzer reiht sich, er mag es noch so sehr abstreiten, denjenigen an, die in Zenodot ein Urbild aller Vortrefflichkeit sehen und es sich angelegen sein lassen ihn von einer Menge fahrlässiger, am Ende gar böswilliger Anschuldigungen zu befreien: um in ihm Besonnenheit, Konsequenz und Geschmack zu finden, müssen sie entweder das Absurdeste gutheißen oder Konjekturen auf Konjekturen häufen, Konjekturen durch Konjekturen vertreiben.“ Mit diesem Urteil vertragen sich schwer Aus-

1) Doch nicht so ungünstig wie Karl Frey, *Homer*, Bern 1881 S. 26: „Aristarch war ein Mensch, der für die große griechische Poesie absolut keinen Kopf, geschweige denn ein Herz hatte.“

2) E 740 geben ebenso Handschriften *δ' ὀκρουόεσσα* für *δὲ κρουόεσσα*.

drücke wie *ineptum esse, maioris temeritatis testis est locus B 60—70, summam licentiam*, der Nachweis von Mißverständnissen und die zusammenfassende Angabe S. 142: *plurimos, quos tractavimus, locos Zenodotum temere emendasse videmus; aliis locis in scripturis diiudicandis non recte versatus est. At haud exiguus versuum numerus est, quibus aut ipse melius quam Aristarchus iudicavit aut scripturam ab illo immerito mutatam retinuit.* Über die Athetesen Zenodots urteilt Düntzer im allgemeinen: *Zenodotum iure versus proscripsisse putamus his viginti tribus (vielmehr duobus) locis: A 488 sqq., B 553 sqq., 612 sqq., 724 sq., H 195 sqq., 443 sqq., 475, I 692, II 97 sqq., 666—683, P 260 sq., 545 sq., Σ 39—49, 483—608, Φ 538 sq., δ 62 sqq., 353, ϑ 23, λ 38 sqq., ξ 21 sq., π 101 (104?), 281, 298 (vielmehr 281—298), ceteris triginta locis eius iudicium non probamus.* Düntzer übersieht also nicht die Schattenseiten in Zenodots Textkritik, Ribbeck steigert das ungünstige Urteil, Ad. Römer endlich, der sich mit Zenodot und Aristarch in einer Reihe von Schriften und Abhandlungen beschäftigt und die Verherrlichung Aristarchs gewissermaßen als sein Lebenswerk betrachtet hat, kommt in der sehr eingehenden Abhandlung „über die Homerrezension des Zenodot“ (Abh. der bayer. Ak. d. Wiss. XVII. Bd. III. Abt.) München 1885 S. 40 (= Zen.) zu dem Schlusse: „Änderungen, nichts als willkürliche Änderungen oft einer Einbildung oder Schrulle zuliebe gemacht oder diktiert von einer unzutreffenden Vorstellung von der Homerischen Sprache und Darstellung muß man doch in den meisten der Lesarten Zenodots erkennen. Kühnheit, Gewalttätigkeit, der krasseste Subjektivismus ist die Signatur seiner Kritik.“ Ebenso spricht Ed. Kammer in Burs. Jahresbericht 9 S. 85 von Zenodots willkürlicher Kritik. Je tiefer bei Römer Zenodot sinkt, um so höher steigt Aristarch, der schließlich in dessen Hauptwerk „Aristarchs Athetesen in der Homerkritik“, Leipzig 1912 (= Ar.) als der ideale, über jeden Tadel erhabene Meister der Kritik und Exegese erscheint, dem wir, wenigstens soweit seine Gedanken richtig überliefert sind, in allem folgen müssen. Um solchen Urteilen gegenüber einen

unbefangenen Standpunkt zu gewinnen, wollen wir vorweg auf einige Stellen verweisen. *II* 188 hatten Aristophanes und Aristarch das fehlerhafte ἐξάγαγεν φώωσδε im Text, während Zenodot ἐξάγαγεν πρὸ φώωσδε gab. Aristarch hat also ebenso wie Aristophanes die Richtigkeit dieser Lesart verkannt. *N* 423 änderte Aristarch στενάχοντα in στενάχοντε, welches auch Ludwich in den Text gesetzt hat. Aristonikos bemerkt: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐνικῶς ‚στενάχοντα‘ und Didymos: οὕτως διὰ τοῦ ε̄ αἰ Ἀριστάρχου ‚στενάχοντε‘, οὐ διὰ τοῦ ᾱ ἐπὶ τοῦ νεκροῦ — γελοῖον γὰρ — ἀλλ’ ἐπὶ τῶν βασιζόντων¹⁾. Das sieht so aus, als hätte sich Zenodot mit der Änderung von στενάχοντε in στενάχοντα, das sich auf einen Toten bezöge, einer Lächerlichkeit schuldig gemacht, während er nur die verkehrte Wiederholung aus *Θ* 332—334 ruhig an ihrer Stelle belassen hat. Dagegen hat Aristarch einen methodischen Fehler gemacht, den selbst Römer Zen. S. 36 (674) zugeben muß: statt die drei wiederholten Verse zu athetieren, hat er mit einer willkürlichen Änderung zu halten gesucht, was nicht gehalten zu werden verdiente. Mit Recht steht bei Lehrs Ar. S. 369 Aristarch als summus Graeciae criticus da, aber kurz vorher weist er nach, daß in *Θ* 306 μήκων δ’ ὡς ἐτέρωσε κάρη βάλεν, ἦτ’ ἐνὶ κήπῳ καρπῷ βριθομένη νοτίησί τε ἔαρινῆσι die Auffassung Aristarchs, die in ἡ διπλῆ ὅτι ἔξωθεν προσληπτέον τὸ ἔστιν, εἰ μὴ ἡ μετοχὴ ἀντὶ ῥήματος παρείληπται ausgesprochen ist, mit dem Sprachgebrauch Homers nicht in Einklang steht. Daß βριθομένη aus βεβρίθη verdorben ist, lag sowohl dem Standpunkt von Aristarch wie dem von Lehrs ferne. Vgl. Textkrit. Stud. z. *Il.* S. 91. Zu *Δ* 235 οὐ γὰρ ἐπὶ ψεύδεσσι πατήρ Ζεὺς ἔσσει’ ἀρωγός vertrat Aristarch nach dem Schol. A die Lesart ψευδέσσι im Sinne von ψεύσταις: εἰ δὲ τὸ πρᾶγμα ἠβουλόμεθα παραλαβεῖν, ψεύδεσιν (ἀν) ἀνέγνωμεν ὡς βέλεσιν. Hermappias dagegen erklärte sich für ψεύδεσσι, weil das Simplex ψευδής nirgends bei Homer vorkomme und nur φιλο-

¹⁾ Charakteristisch für moderne „konservative“ Methode ist die Anmerkung von Fäsi: „Hypsenor war noch nicht tot, sondern nur schwer verwundet, so daß ihn Deiphobos für tot halten konnte.“

ψευδής und ἀψευδής sich finde. Das Scholion schließt mit den Worten: ταῦτα ὁ Ἡρωδιανός· καὶ μᾶλλον πεισιτόν Ἀριστάρχῳ ἢ τῷ Ἑρμαππία, εἰ καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν. Ebenso denken manche Herausgeber: malunt errare cum Aristarcho quam cum Hermappia vere sentire und nehmen auf ἐπί keine Rücksicht.

Die Untersuchung faßt zunächst die abweichenden Lesarten, dann die Athetesen ins Auge.

2. Der Würdigung der abweichenden Lesarten Zenodots und Aristarchs soll neben der in den Stud. z. Odyssee S. 3—7 gegebenen Sammlung der Varianten der Odyssee eine Zusammenstellung der Varianten der Ilias dienen.

A 3 ψυχάς — κεφαλάς, 5 πᾶσι — δαῖτα, 91 ἐνὶ στρατῷ — Ἀχαιῶν, 97 λοιμοῖο βαρείας χεῖρας (l. κῆρας) ἀφέξει — Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπόσει, 350 ἀπείρονα — οἴνοπα, 381 ἐπεὶ μάλα — ἐπεὶ ῥά νύ, 424 μετὰ δαῖτα — κατὰ δαῖτα, 435 προέρεσαν — προέρυσσαν. — B 15 Τρώεσσι δὲ κῆδε' ἐφῆπται — δίδομεν δέ οἱ εὖχος ἀρέσθαι, 53 βουλήν — βουλῆ, 258 ὡς νύ περ ὦδε — ὡς τὸ πάρος περ — ὕστερον αὖτις — ἐν Δαναοῖσιν, 266 θαλερόν — ἄλυκόν, ἔκπεσε — ἔκφυγε, 412 (und Γ 276) Ζεῦ κύδιστε μέγιστε, κελαινεφές, αἰθέρι ναίων — Ζεῦ πάτερ, Ἴδηθεν μεδέων (κύδιστε μέγιστε), 415 προῆσαι — πλῆσαι, 516 τῶν . . τοῖς, 622 ἦρχεν κρατερὸς Διώρης — Διώρης ἦρχεν ἀμύμων, 701 Δάρδανος ἀνὴρ — φαίδιμος Ἑκτωρ, 826 Τρῶες, τῶν αὖτ' ἦρχε — τῶν αὖθ' ἠγεμόνευε, 856 Ἀλιζώνων — Ἀμαζώνων, 857 τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν ἀργύρου ἐστὶ γενέθλη — ἐλθόντ' ἐξ Ἀλόπης, ὅθ' Ἀμαζονίδων γένος ἐστι. — Γ 126 πορφυρέην — μαρμαρέην, 283 κοῦροι Ἀχαιῶν — ποντοπόροισιν, 284 εἰ δέ κ' Ἀλέξανδρον κτείνῃ ξανθὸς Μενέλαος — εἰ δέ κέ τοι Μενέλαος Ἀλέξανδρον καταπέφνη, 301 δαμειῖεν — μιγεῖεν, 304 καὶ ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί — καὶ Δάρδανοι ἠδ' ἐπίκουροι, 306 ἄψ, ἐπεὶ οὐ πω τλήσομ' — οὐ γὰρ κεν τλαίην (πω), 338 ἄλκιμον ἔγχος, ὃ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει (nach Π 139) — ἄλκιμα δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ (nach Γ 18 oder Λ 43), 361 δὲ ἐρυσσάμενος ξίφος ἀργυρόηλον — δ' ἄορ ὄξυ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ, 362 πλῆξεν ἀνασχόμενος κόρυθος φάλον — πλῆξεν ἐπαίξας κόρυθος φάλον

(ἵπποδασείης) χαλκείης, δεινὸν (δὲ κόρυς λάκεν). — Δ 139 ἄρα
 χαλκός — ἄρ' οἰστός, 170 μοῖραν — πότμον, 282 πεφρι-
 κυῖαι — βεβριθυῖαι, 299 ἔλασσαν — ἔεργεν, 321 ὀπάζει — ἰκάνει,
 334 πύργος Ἀχαιῶν — κέν τις ἐναντίον, 339 φαίδιμ' Ὀδυσ-
 σεῦ — κερδαλεόφρον, 456 πόνος — φόβος. — Ε 48 ἐσύλεον
 ἐσθλοὶ ἑταῖροι — ἐσύλενον θεράποντες, 211 Ἐκτορι δῖω
 — ἵπποδάμοισιν (voraus geht Τρώεσσι), 227 ἀποβήσομαι —
 ἐπιβήσομαι, 247 μεγαλήτορος — μὲν ἀμύμονος, 293 ἐξέσουτο
 — ἐξεσύθη — ἐξελύθη, 403 ὀβριμοεργός — αἰσυλοεργός, 500 ὅτε
 τε — εὖτ' ἂν, 530 κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας — διὰ κρατερῆς ὑσ-
 μίνης, 538 χαλκός — καὶ τῆς, 757 (umgekehrt 872) ἔργ' αἰδήλα
 — καρτερὰ ἔργα, 764 τὴν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη νεφελη-
 γερέτα Ζεὺς — τὴν δ' αὖτε προσέειπε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε,
 787 εἶδος ἀγητοί — εἶδος ἄριστοι, 797 εὐκύκλου — ἀμφι-
 βρότης, τείρετο — τρίβετο, 838 φήγινος — πήδινος, 852 ἀπὸ
 θυμὸν ἐλέσθαι — ἀπὸ θυμὸν ὀλέσσαι, 857 ζωννύσκετο — στελ-
 λέσκετο, 881 ὑπέρθυμον — ὑπερφίαλον. — Ζ 4 μεσσηγὺς
 Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων — μεσσηγὺς ποταμοῖο
 Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης — μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκα-
 μάνδρου καὶ Σιμόεντος, 51 ἔπειθεν — ὄρινεν, 54 ἀντίος — ἀν-
 τίον, 61 παρέπεισεν — ἔτρεψεν, 76 οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος
 — μάντις τ' οἰωνοπόλος τε, 111 Τρῶες ὑπέρθυμοι τηλεκλειτοί
 τ' ἐπίκουροι — Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀμφιμαχηταί,
 113 ὄφρα κ' — ὄφρ' ἂν, 195 πυροφόροιο — ὄφρα νέμοιτο,
 250 παρ' αἰδοίης — παρὰ μνηστῆς, 288 αὐτὴ δ' ἐς θάλαμον
 κατεβήσετο κηῶεντα — ἢ δ' εἰς οἶκον ἰοῦσα παρίστατο φωρια-
 μοῖσιν, 330 εἴ τινα — ὄν τινα, 343 προσηύδα μελιχίοισιν —
 προσηύδα δῖα γυναικῶν — ἀμείβετο δῖα γυναικῶν. — Η 6 ἐ-
 λαύνοντες — ἐρέσσοντες, 33 τὸν δ' αὖτε προσέειπε — τὸν δ'
 ἡμείβετ' ἔπειτα, 130 φίλας ἀνὰ χεῖρας αἰεῖραι — βαρείας χεῖρας
 αἰεῖραι, 144 ὑποφθὰς — ἀναστάς, 234 Αἴαν διογενὲς Τελαμώνιε,
 κοίρανε λαῶν — Αἴαν ἀμαρτοεπὲς βουγαίε, ποῖον ἔειπες; 300
 Ἀχαιῶν τε Τρώων τε — Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, 339 εὔ — ἔπτ',
 347 ἦρχ' ἀγορεύειν — ἀντίον ἠΰδα. — Θ 10 ἀπάνευθε — μετό-
 πισθε — ἀπάτερθε, 38 τὴν δ' ἐπιμειδήσας προσέφη νεφεληγερέτα
 Ζεὺς — ὡς φάτο, μείδησεν δὲ πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε χειροί

τέ μιν κατέρεξεν ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε, 49 πατήρ ἀνδρῶν
 τε θεῶν τε — Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω, 103 ὀπάζει — ἰκά-
 νει — ἐπείγει, 116 und 137 ἠνία φοινικόεντα — ἠνία
 σιγαλόεντα, 184 φώνησέν τε — φαίδιμος Ἐκτωρ, 339 ποσὶν
 ταχέεσσι διώκων — ποσὶν ταχέεσσι πεποιδώς, 408 νοήσω — κεν
 εἶπω, 463 σθένος οὐκ ἀλαπαδνόν — σθένος οὐκ ἐπιεικ-
 τόν, 501 ἐπεὶ Διὸς ἐτράπετο φρήν — ἐπὶ ῥηγμῖνι θα-
 λάσσης, 515 ἐπιθρόσκων — ἀποθρόσκων. — I 16 ὁ βαρὺ
 στενάχων — ὁ γε δακρυχέων, 36 ἡμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες —
 ἠγήτορες ἠδὲ μέδοντες, 43 ἄγχι θαλάσσης — ἀμφιέλισσαι, 52 τοῖσι
 δ' ἀνιστάμενος μετεφόνεεν ἰππότη Νέστωρ — τοῖσι δὲ καὶ μετέ-
 ειπε Γερήνιος ἰππότη Νέστωρ, 118 δάμασσε — ὄλεσσε, 130 φῦλα
 γυναικῶν — πᾶσαν ἐπ' αἶαν, 212 κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλόξ
 ἐμαράνθη — πυρὸς ἄνθος ἀπέπτατο, παύσατο δὲ φλόξ — κατὰ
 πῦρ ἐμαρήνατο, παύσατο δὲ φλόξ, 215 ἔχευεν — ἔθηκεν, 243
 ὄρινομένους — ἀτυζομένους, 314 ὡς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα
 — ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται, 349 ἔκτοθι τάφρον — τάφρον
 ἐπ' αὐτῶ, 350 ἐν δὲ — περὶ δὲ, 367 ἄσσ' ἔλαχόν γε — ἄσσα
 λέλογχα, 447 Ἑλλάδα καλλιγύναικα — Ὀρμένιον πολύμηλον,
 539 ἀργιόδοντα — οὐδὲ ἐώκει θηρί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ
 ὑλήεντι (aus ι 190), 551 ἐθέλεσκον — ἐδύναντο, 586 κεδνό-
 τατοι — κήδιστοι, 601 κάκιον — χαλεπόν, 612 ὀδυρόμενος
 κινυρίζων — ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων — ἐνὶ στήθεσσι
 ἀχεύων, 653 σμῦξαι — φλέξαι, 657 σπείσαντες — λείψαντες,
 660 ἐγκονέουσαι — ὡς ἐκέλευεν, 664 τῶ δὲ γυνή παρε-
 λεκτο Κάειρ' ἦν — τῶ δ' ἄρα παρκατέλεκτο γυνή τήν. —
 K 1 ἄλλοι — ἄλλοι, 10 τρομέοντο — φοβέοντο, 55 κ' ἐθέλῃσιν
 — κε πίθηται, *88 εἴσαι — γνώσαι, 159 ἔγρεο — ὄρσεο,
 161 ἔτι χῶρος ἐρύκει — ἀπὸ χῶρος ἔεργει, 168 αὔτε προσέειπε
 — ἠμείβετ' ἔπειτα, 203 τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε — τοῖσι δὲ καὶ
 μετέειπε, 291 με φύλασσε — πόρε κῦδος, 306 οἳ κεν ἀρι-
 στεύωσι θεῆς ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν — αὐτοὺς (καλοὺς) οἳ φορέ-
 ουσιν ἀμύμονα Πηλείωνα, 318 μῦθον εἶπεν — εἶπε παραστάς,
 323 ἀμύμονα — ποδώκεα, 341 οὗτός τις — οὗτός τοι,
 349 ὡς ἄρα φωνήσαντε — ὡς ἔφατ' οὐδ' ἀπίθησε βοήν
 ἀγαθὸς Διομήδης· ἐλθόντες δ' ἐκάτερθε (Aristophanes u. a.),

413 und 427 καταλέξω — αγορεύσω, 431 ἵππομαχοί — ἵππο-
 δαμοί, 464 ἵππους — ἄγυριν. — Λ 26 κυάνεοι — σμερδαλέοι,
 ὀρωρέχατο — ἐλιχμῶντο, 86 δόρπον — δεῖπνον, 100 περιίδυσε
 χιτῶνας — κλυτὰ τεύχε' ἀπηύρα, 108 κατὰ στήθος βάλε — βάλε
 χαλκήρεϊ, 132 ἐν Ἀντιμάχου πατρὸς — ἐν ἀφνειοῦ πατρὸς
 — ἐν Ἀντιμάχοιο δόμοις, 222 μητέρι μῆλων — μητέρι θη-
 ρῶν, 300 ὅτε οἱ Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν — βροτολοιγῶ ἴσος Ἄρηι,
 315 εἴ κεν νῆας ἔλη κορυθαίολος Ἑκτωρ — εἴ κεν Τρῶες (ἀγανοὶ)
 νῆας ἔλωσιν, 317 τλήσομαι — στήσομαι, 400 ἤχθητο γὰρ κῆρ
 — ὠκέας ἵππους, 466 ἴκετ' αὐτῆ — ἴκετο φωνή, 478 πικρὸς
 — ὠκὺς, 480 σκιερῶ — γλαφυρῶ, 564 πολυηγερέες — τήλε-
 κλητοί, 594 δὲ σχεδὸν — δ' ἀντίος, 730 δεῖπνον — δόρ-
 πον, 733 διαπραθέειν — διαρραῖσαι, 768 ἐπέτελλε — ἐκέ-
 λευε, 770 καλλιγύναικα — πουλυβότειραν, 814 ἄλκιμος —
 ἀγλαὸς, 818 ἀργέτι δημῶ — ἠδ' οἰωνούς, 822 πεπνυμένος —
 βεβλημένος, 831 δεδάασθαι — δεδιδάχθαι, 841 σεῖ' ἀμελήσω —
 σεῖο μεθήσω. — Μ 59 καββαίη — ἑσβαίη, 68 ἴετ' — βούλετ',
 131 πυλάων — θυράων, 230 τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη
 — τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα μέγας, 278 θαμεῖαι — ἔραζε, 281 ἔμ-
 πεδον — ἄσπετον, 328 εὖχος — κῦδος, 407 ἐέλδετο — ἐέλπετο.
 — Ν 42 ἀρίστους — Ἀχαιοὺς, 51 σχήσουσιν — ἔξουσιν, 148
 χασσάμενος πελεμίχθη — χάσσατο πολλὸν ὀπίσσω, 196 λαὸν —
 ἔθνος, 207 ἐν αἰνῇ δημοτῆτι — ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ, 227 ἐνθάδ'
 Ἀχαιοὺς — νῆας Ἀχαιῶν, 229 ὅθι μεθιέντα ἴδθαι — ὅτις μεθήσοι πό-
 νοιο, 237 δ' ἀρετῆ — δὲ βίῃ, 246 θεράπων ἐὺς — δουρί-
 κλυτὸς, 351 ὀρόθυνε — ὄτρυνε, 369 πιθήσας — πεποιθώς,
 373 ὃ δ' ἐπεύξατο φώνησέν τε — ὃ δὲ κερτομέων ἔπος ἠΰδα,
 551 περισταδόν — παρασταδόν, 561 χαλκῶ — δουρί, 605 ἔγχος
 — αἰχμή, 609 καὶ ἐέλπετο — μέγα δ' ἠέλπετο, 610 ξίφος ἀρ-
 γυρόηλον — χεῖρεςσι μάχαιραν, 626 κτήματα πολλὰ — κτήμαθ'
 ἅμ' αὐτῆ, 713 σταδίῃ ὑσμίνῃ μίμνε φίλον κῆρ — σταδίας ὑσ-
 μίνης ἔργα μέμηλεν (ἔργ' ἐμεμήλει), 809 μακρὰ βιβάσθων —
 φώνησέν τε. — Ξ 5 πῖνε καθήμενος αἶθοπα οἶνον — μίμνε
 καθήμενος ἐν κλισίῃσιν, 89 καλλείφειν — ἐκπέρσειν, 135 κλυτὸς
 ἐνοσίγαιος — ἀργυρότοξος Ἀπόλλων — κρείων ἐνοσίχθων, 158
 ἔπλετο θυμῶ — ἔπλετ' ἰδούση, 171 χροά καλὸν — χροά λευκὸν,

177 ἀμβροσίους — καὶ μεγάλους, 185 λαμπρὸν — λευκὸν, 222 μείδη-
 σεν — γήθησεν, 277 θεὰ λευκώλενος Ἥρη — βοῶπις πότνια Ἥρη,
 278 θεοὺς δ' ὀνόμηγεν ἅπαντας — θεὸν .. ἕκαστον, 320 ἀριδείκετον
 — πολὺ φίλτατον, 349 ἔεργε — ἵκανε — ἄειρε — ἔερπε, 424 ἄριστοι
 — ἅπαντες, 440 νόσφι κίοντα — νόσφιν ἐόντα, 474 γενεὴν — ῥα
 φυὴν — κεφαλὴν, 506 τρόμος ἔλλαβε γυῖα — χλωρὸν δέος εἶλεν,
 512 καρτεροθύμων — βαρβαροφώνων. — O 15 δὲ λαοὺς —
 δ' Ἀχαιοὺς, 44 τειρομένους — κτεινομένους, 54 κάλεσσον — κέ-
 λευσον, 55 κλυτότοξον — χρυσότοξον, 71 αἰπὺ ἔλοιεν (ἔλωσιν) —
 ἐκπέρσωσιν, 86 καὶ δεικανόωντο δέπασσιν — κάλεόν τέ εἰς ἕ-
 ἕκαστος, 88 φέρουσα — θέουσα, 92 θεὰ λευκώλενος — βοῶπις
 πότνια, 104 ἐριδαίνομεν — μενεαίνομεν, ἀφρονέοντες —
 ἀφραδέοντες, 134 κακὸν μέγα πᾶσι — θεοῖς μέγα πῆμα,
 192 εὐρὸν — αἰπὺν, 197 βέλτερον — κέρδιον — κάλλιον,
 252 ὄψεσθαι — ἴξεσθαι, 330 χαλκοχιτώνων — καρτεροθύμων,
 578 ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ — τὸν δὲ σκότος ὄσσε
 κάλυψε, 745 ἔγχεϊ μακρῷ — ὄξει χαλκῷ — ὄξει δουρί. —
 Π 5 θάμβησε — ᾧ κτειρε, 105 τύπτειτο — βάλλειτο, 137 ἰφ-
 θίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν — ἀμφίφαλον κυνέην θέτο τετρα-
 φάληρον (aus Λ 41), 174 διπετέος ποταμοῖο — ὃν ἀθάνατος
 τέκειτο Ζεὺς, 196 γέρον ἰππηλάτα — γερήνιος ἰππότα, 293 αἰ-
 θόμενον — ἀκάματον, 376 ἐλιχθέντων ὑπ' Ἀχαιῶν — νεῶν
 ἄπο καὶ κλισιάων, 399 δουρὶ φαεινῷ — ποιμένα λαῶν,
 431 Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω — πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε,
 599 πυκινὸν — δεινὸν, 604 θρασὺν — φίλον, 606 τὸν βάλ' ὑπὸ
 γναθμοῖο καὶ οὐατος — τὸν δ' ἔβαλε κεφαλὴν ὑπὲρ οὐατος, 656
 φύζαν ἐνῶρσεν — θυμὸν ἐνήκεν, 660 δεδαῖγμένον — βεβλαμ-
 μένον und βεβλημένον, 706 προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων — ἔπεα
 πτερόεντα προσηύδα, 807 σχεδὸν οὐτασε — σχεδόθεν βάλε,
 828 ἔγχεϊ — ἄορι, 829 πτερόεντα προσηύδα — πτερόεντ' ἀγόρευεν,
 840 ἀνδροφόνοιο — ἰποδάμοιο. — P 151 οἰωνοῖσιν — Ἀρ-
 γείοισιν, 158 δῆριν ἔθεντο — δῆριν ἔχουσιν, 215 ἐποικόμενος
 — παριστάμενος, 234 ἔλπεται — ἤθελε, 249 ποιμένι λαῶν —
 καὶ Μενελάῳ, 268 ἀρθέντες — φραχθέντες, 273 ἐταίρους —
 Ἀχαιοὺς, 449 οὐ γὰρ εἶσω — οὐδέ τις ἄλλος, 476 ἀθανάτων —
 ὠκυπόδων, 477 μήστωρ — μῆτιν, 478 κιχάνει — κάλυψεν,

506 πρώτοισιν — Τρώεσσιν, αὐτὸς ἀρήγει — κῦδος ὀπάζει, 631 ἀφείη — ἐφείη, 637 νῦν — δεῦρ', παρὰ νηυσὶν — ὄροῶντες, 644 κατέχονται — κεκάλυπται, 646 ιδέσθαι — ὄρασθαι, 664 τετιηότι θυμῶ — τετιημένος ἦτορ, 710 Ἐκτορι δία — Ἀτρείωνι, 740 αἰχμητάων — ἀσπιστάων — θωρηκτάων. — Σ 8 κήδεα — μήδεα, 14 ἄψ ἐπὶ νῆας ἴμεν — νῆας ἔπ' ἄψ ἰέναι, 94 αὐτε προσέειπε — ἠμείβετ' ἔπειτα, 194 πρώτοισιν — Τρώεσσιν, 239 δ' ἀκάμαντα — μὲν ἔπειτα, 243 ἀπὸ κρατερῆς ὑσμίνης — ἐπὶ θρωσμῶ πεδίοιο, 247 τρόμος — φόβος, 396 κυνώπιδος — βοώπιδος, 492 ἐς θαλάμους — ἐκ θαλάμων, 495 φόρμιγγες — σύριγγες, 499 ἀποκταμένου — ἀποφθιμένου, 617 τεύχεα μαρμαίροντα παρ' Ἡφαίστοιο φέρουσα — τεύχεα καλὰ φέρουσα παρ' Ἡφαίστοιο ἄνακτος. — Τ 9 θεῶν ἰότητι — θεοῦ ὑπὸ χειρὶ, 18 ὀφθαλμοῖσιν ὄρων — ἐν χείρεσσιν ἔχων, 24 ἄλκιμον — ἀγλαόν, 40 θαλάσσης — ποδάρκης, 41 ἦρωας — ἐρίηρας, 42 μένεσκον — γένοντο, 49 ἄλγεα — ἔλκεα, 70 ἀντίος ἐλθῶν — ἀντίον ἐλθῶν, 102 ἀνώγει — κελεύει, 114 λίπεν ρίον Οὐλύμποιο — λίπ' οὐρανὸν ἀστερόεντα (cfr. 128), 124 Ἀργείοισιν — ἀνθρώποισιν, 145 τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς — τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς, 327 Νεοπτόλεμος θεοειδής — Πυρῆς ἐμὸς ὃν κατέλειπον, 390 τάμε — πόρε, 398 παμφαίνων — λαμπόμενος, 402 Λαναῶν — λαῶν. — Υ 11 ἐνίζανον — ἐνίδρανον, 40 φιλομμειδής — Διὸς θυγάτηρ, 42 τέως (τείως) — τόφρα, 62 ἄλτο — ὦρτο, 103 Διὸς υἱὸς — ἐκάεργος, 114 ἢ δ' ἄμυδις καλέσασα (στήσασα) θεοὺς μετὰ μῦθον ἔειπεν — ἢ δ' ἄμυδις καλέσασα θεοὺς ρεῖα ζῶντας, 138 εἰ δέ κ' Ἄρης ἄρχησι μάχης ἢ Φοῖβος — εἰ δέ κεν ὦς ἄρχωσιν Ἄρης καὶ Φοῖβος, 140 νεῖκος ὀρεῖται — νεῖκος ἐτύχθη, 169 ἄλκιμον — ὄβριμον, 185 καλὸν — ἐσθλὸν, 224 παρελέξατο κυανοχαίτη — ἐμίγη φιλότητι καὶ εὐνῆ, 251 καὶ νείκεα — καὶ ὄνειδεα, 259 ὄβριμον — χάλκεον, 265 ἔργα — δῶρα, 269 ἔλασσε — θλάσσε, 272 μείλινον — χάλκεον, 303 καὶ ἄφαντος — δμηθέντος, 307 Αἰνεῖαιο βίη Τρώεσσι — Αἰνεῖω γενεὴ πάντεσσιν — Αἰνεῖαιο γένος πάντεσσιν, 308 γένωνται — λῖπωνται, 331 νεικείων — φωνήσας, 338 πρώτοισι — Τρώεσσι, 373 ἔγχε' ἄειραν — ἔσταν Ἀχαιῶν, 479 μέσης — φίλης, ἔπειρεν — ἔλασσεν,

486 νηδύι — πνεύμονι, 496 ἐντροχάλω — ἐνκτιμένη. —
Φ 1 πόρον — ῥόον, 4 Ἀχαιοί — οἱ ἄλλοι, 11 ἔννεον — νήχοντ',
18 ἔσθορε — ἔνθορε, 33 δαιζέμεναι — κατακτάμεναι, 73 μιν
λισσόμενος — μιν φωνήσας — ῥ' ὀλοφυρόμενος, 121 περόεντ'
ἀγόρευεν — περόεντα προσηύδα, 125 κόλπον — πόντον, 137
φόνιοιο — πόνιοιο, 155 ἄγων — ἔχων, 158 ὅς κάλλιστον ὕδωρ
ἐπὶ γαῖαν ἴησιν — οὗ κάλλιστον ὕδωρ ἐπικίδναται αἶαν, 213 εἰσά-
μενος — εἰδόμενος, 237 ἔκβαλλε — ἐξῆγε, 245 γεφύρωσεν δέ μιν
αὐτὸν — γεφύρωσεν δὲ κέλευθον, 247 πέτεσθαι — φέρεσθαι,
249 φόνιοιο — πόνιοιο, 256 ὀρυμαγδῶ — ἀλαλητῶ, 265 οἰ-
μήσειε — ὀρμήσειε, 282 ἐρχθέντ' — εἰλθέντ', 298 τὼ μὲν ἄρ'
ὡς εἰπόντε — ὡς ἄρα φωνήσαντε, 299 μάλα — μέγα, 304
μέγα — μάλα, 355 πνοιῆ — ῥιπῆ, 360 ἀρωγῆς — ἀυτῆς, 387
ὀμάδω — πατάγω, 400 αἰγίδα — ἀσπίδα, 403 χειρὶ παχείῃ
Παλλὰς Ἀθήνη, 414 ἀμύνεις — ἀρήγεις, 429 θωρηκτῆσιν —
κνυδαλίμοισιν, 434 ὡς φάτο, μείδησεν δὲ — ὡς ἔφαθ', ἢ δ' ἐγέ-
λασσε, 455 ἀπολεψέμεν — ἀποκοψέμεν, 461 ἐκάεργος — Διὸς
υἱός, 469 μιγήμεναι — δαμήμεναι, 492 ἐντροπαλιζομένην —
πολλὰ (πολλὰ ἔ?) λισσομένην, 513 νεῖκος ἐφῆπται — νεῖκε'
ἐτύχθη, 550 Ἀχιλλῆα πολίπορθον — Ἀχιλλέα Πηλείωνα, 554
κλονέονται — φοβέονται, 590 βαρείης — παχείης, 596 Ἀπόλλων
κῦδος ἀρέσθαι — ἄναξ Διὸς υἱός Ἀπόλλων, 610 ἐσσυμένως —
ἀσπασίως. — X 15 ὀλοώτατε — δολιώτατε, 51 γέρων — φίλη,
56 τέκος — θάλος, 59 φρονέοντ' — ζώοντ', ἐλέησον — ἐλέαιρε,
87 θάλος — τέκος, 93 ὀρέστερος ἄνδρα μένησιν — ὀρέστερον
ἄνδρα δοκεύη, 102 νύχθ' ὑπὸ τήνδ' ὀλοήν — νύκτα ποτὶ δνο-
φερήν — νύχθ' ὑπὸ λυγαίην, 103 und 108 κέρδιον — κάλλιον,
110 ἢ ἐ κεν αὐτῶ ὀλέσθαι ἐνκλεέως πρὸ πόλης — ἢ αὐτῶ πρὸ
πόλεως ἐνκλείως ἀπολέσθαι, 111 ὀμφαλόεσσαν — ὄπλα τε πάντα,
140 ῥηιδίως οἶμησε — καρπαλίμως ὤρμησε, 171 κορυφῆσι —
κνημοῖσι, 252 ἀνήκεν — ἀνώγει, 275 χάλκεον — μείλινον, 294
ἐκάλει — ἐβόα, 336 ἀικῶς — κακῶς, 344 δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν
. . δ' ἀπαμειβόμενος, 357 ἐν φρεσὶ — ἐνδοθι, 378 ὦ φίλοι
Ἀργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες — ὦ φίλοι ἦρωες Δαναοὶ θερά-
ποντες Ἄρηος — Ἀτρεΐδη τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες Παναχαιῶν,
388 ζωοῖσιν μετέω καὶ μοι φίλα γούνατ' ὀρώρη — ζωὸς ἐν Ἄρ-

γείοισι φιλοπτολέμοισι μετείω, 393 ἠράμεθα — (νῦν δ' ἄμμιν,
 403 Ζεὺς δυσμενέεσσιν — Ζεὺς τερπικέραννος, 429 πολῖται —
 γυναῖκες — γέροντες, 431 αἰνὰ παθοῦσα — αἰνὰ τεκοῦσα, 432
 ἀποτεθνηῶτος — κατατεθνηῶτος, 441 πορφυρέην — μαρμαρέην,
 442 κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν εὐπλοκάμοις κατὰ δῶμα — αἶψα
 δ' ἄρ' ἀμφιπόλοισιν ἐκέκλει' εὐπλοκάμοισιν, 462 αὐτὰρ ἐπεὶ πύρ-
 ρον τε καὶ ἀνδρῶν ἴξεν ὄμιλον — αὐτὰρ ἐπεὶ Σκαιάς τε πύλας
 καὶ πύρρον ἴκανεν, 468 βάλε — χέε, 478 ἐνὶ οἴκῳ — κατὰ
 δῶμα, 515 ὡς ἔφατο — ὡς ἄρ' ἔφη. — Ψ 27 λύον δ' ὑψηχέας
 ἵππους — λύοντο δὲ μώνυχας ἵππους, 48 πειθώμεθα — τερω-
 μέθα, 58 κλισίηνδε — οἰκόνδε, 82 καὶ ἐφήσομαι, αἶ κε πύθηναι
 — σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν, 88 ἀμφ' ἀστραγάλοισι χολω-
 θεῖς — ἀμφ' ἀστραγάλησιν ἐρίσσας, 97 ἀμφιχυθέντε — ἀμφι-
 βαλόντε, 141 ξανθὴν — καλὴν, 180 τετελεσμένα ὥσπερ — τελέω
 τὰ πάροιθεν, 206 γαῖαν — δῆμον, 234 ἔγειρεν — ὄρωρεν, 251
 τέφρη — ὕλη, 262 ἀγλά' ἄεθλα — ἀγλαὰ δῶρα, 266 κνέουσαν
 — φορέουσαν, 272 ἐνκνήμιδες Ἀχαιοὶ — ἀριστῆες Παναχαιῶν,
 280 σθένος — κλέος, 287 ἄγερθεν — ἔγερθεν, 317 ἐρεχθομένην
 — ἐεργομένην, 327 ὑπὲρ αἴης — ἐνὶ γαίῃ, 411 κομιδὴ — βιοτιή,
 467 κατὰ — σύν, 491 φάτο μῦθον — κατέρυκε, 540 Ἀχαιοὶ —
 οἱ ἄλλοι, 568 χειρὶ — χερσὶ, 593 ἐπαιτήσεως — ἀπαιτήσεως,
 605 δεύτερον — ὕστερον — βέλτερον, 623 ἐπείγει — ἰκάνει —
 ἔπεισιν — ὀπάζει, 662 νεέσθω — φερέσθω, 692 ὑπὸ φρικὸς —
 ὑπαὶ ῥιπῆς, 701 λαοῖσι — Δαναοῖσι, 709 κέρδεα εἰδώς —
 ἰσόθεος φώς, 727 ἔπεσ' — ἔβαλ', 805 f. ὀππότερός κε φθῆσιν
 ὄρεξάμενος χρῶα καλόν, ψαύση δ' ἐνδίνων διὰ τ' ἔντεα καὶ μέ-
 λαν αἶμα — ὀππότερός κεν πρόσθεν ἐπιγράψας χρῶα καλόν φθῆη
 ἐπευξάμενος (ὄρεξάμενος?) διὰ τ' ἔντεα καὶ φόνον ἀνδρῶν, 815
 πάντα Ἀχαιοῦς — εἰσορόωντας, 856 οἰκόνδε — κλισίηνδε, 870 f.
 s. unten, 890 ἀπάντων — Ἀχαιῶν. — Ω 7 ἄλγεα — ἔργα, 28
 ἄτης — ἀρχῆς, 30 ἢ οἱ πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν (ἐρατεινήν)
 — ἢ οἱ κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμησεν, 59 γόνος — πάις, 64 u. 138
 τὴν δ' ἀπαμειβόμενος — τὴν δὲ μέγ' ὀχθήσας, 71 ἐάσομεν —
 ἀμήχανον, 82 κῆρα — πῆμα, 82 ἐπ' — μετ', 139 ἄποινα — δῶρα,
 165 χερσὶν ἐῆσι — χερσὶ φίλησι, 200 ἀνήρετο — ἀμείβετο,
 286 ἔπος τέ μιν ἀντίον ἠΰδα — ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνό-

μαζεν, 295 Δαναῶν ταχυπώλων — χαίρων ἐνὶ θυμῷ, 304 πρό-
 χοόν θ' ἅμα — ταμίη μετὰ, ἔχουσα — φέρουσα, 328 πόλλ' —
 οἴκτρ', 332 προφανέντε — καταβάντε, 376 εἶδος ἀγητός — ἀτειρέα
 φωνήν, 400 τῶν μετὰ παλλόμενος κλήρω — τοῖσι δὲ
 πρῶτον ὑπηνήτης, 420 σὺν δ' ἔλκεα πάντα μέμυκεν — μῦσεν
 δὲ περὶ βροτόεσσ' ὠτειλή, 452 ἐρυμνήν — ἄνακτι, 479 ἀνδρο-
 φόνους — παιδοφόνους, 524 τίς τ' ἄνυσις — τις προῆξις,
 528 δώρων, οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων — κηρῶν ἔμ-
 πλειοι, ὃ μὲν ἐσθλῶν, αὐτὰρ ὃ δειλῶν, 567 θυράων — πυλάων,
 571 ἔδδεισεν — ῥίγησεν, 578 ἐν σσώτρον — ἐν ξέστον, 584
 χόλον οὐκ ἐρύσαιτο — κότον οὐ κατερύκοι, 608 γείνατο — τέκετο,
 636 ταρπώμεθα — πανσώμεθα, 643 κέλευ(σ)ε — ἔειπε, 717 δό-
 μονδε — πόλινδε, 724 ἵπποδάμοιο — ἀνδροφόνοιο, 760
 ἔγειρε — ὄρινε, 768 ἐνίσσοι — ἐνίπτοι, 785 φαεσίμβροτος —
 ῥοδοδάκτυλος, 786 δάκρυ χέοντες — ἀχνύμενοι κῆρ.

3. Wer die Menge und die Eigentümlichkeit dieser Vari-
 anten überblickt und damit das Verzeichnis der in der Ab-
 handlung „Zusätze“ u. s. w. S. 5 ff. zusammengestellten nicht
 handschriftlich überlieferten Verse zusammenhält, wird nicht
 behaupten wollen, wie behauptet worden ist, daß sich die
 Überlieferung des Homerischen Textes nicht wesentlich von
 der Überlieferung eines anderen griechischen Schriftstellers
 unterscheide. Im Gegenteil zeigt sich auch hier wie dort,
 daß den attischen Diorthoten sehr verschieden gestaltete Texte
 vorlagen, aus denen sie die Auswahl von Versen und Lesarten
 zu treffen hatten.

Charakteristisch für die Auffassung dieser Vari-
 anten ist gleich eine der ersten, die zu *A* 97: *Δαναοῖσιν ἀ-
 εικέα λαιγὸν ἀπώσει* gaben die Ausgaben von Aristarch, Rhia-
 nos und die Massilische, *λοιμοῖο βαρεῖας χειρας* (l. *κῆρας*, vgl.
θανάτοιο βαρείας κῆρας *Φ* 548) *ἀφέξει* haben alle Handschriften
 und hatte nach der wenn auch unbestimmten Angabe des
 Didymos *ἔοικεν οὖν ἢ ἑτέρα* (nämlich *λέξις*) *Ζηνοδότου εἶναι*
 die Ausgabe Zenodots. Diese Lesart sieht nicht wie eine will-
 kürliche Erfindung aus, weit mehr die andere; aber alter
 Überlieferung gehören jedenfalls beide an, also ist die eine auf

alte Ausgaben von Rhapsoden zurückzuführen. Anlaß zu der Variante hat die Ähnlichkeit von *-λοιμός* und *λοιγός* geboten. — O 44 hatte nicht bloß Aristophanes, sondern auch die Argolische und Massilische Ausgabe *κτεινομένους* für *τειρομένους*. — Δ 139 geben die Handschriften mit Aristarch *ἄρ' οἰστός*, Zenodot hatte *ἄρα χαλκός* und Didymos bemerkt dazu *ἐν δέ τισι χαλκός γράφεται, οὐκ ἀρέσκει δὲ Ἀριστάρχω*. Den Grund gibt uns Aristonikos an: *ἡ διπλῆ, ὅτι Ζηνόδοτος γράφει χαλκός. ἐπιλέλησται δὲ ὅτι ἐν τοῖς ἐπάνω (Δ 123) σιδηρᾶν τὴν ἀκίδα τοῦ βέλους εἶπεν εἶναι*. Hierin haben wir ein vortreffliches Kriterium für die Kritik Aristarchs. Wir müssen geradezu umgekehrt schließen: Die Lesart Zenodots bestätigt die Athetese von Δ 123. Die Angabe von Didymos *ἐν τισι . . γράφεται* bekundet obendrein, daß nicht an ein Autoschediasma Zenodots zu denken ist. — Θ 116 u. 137 haben die meisten Handschriften *ἡνία σιγαλόεντα*, jedoch 116 bietet A mit anderen *ἡνία φοινικόεντα* und 137 hat A zwar *σιγαλόεντα*, aber nach einer Rasur, also war zuerst wieder *φοινικόεντα* beabsichtigt. Wenn man hiernach trotz der Synzese *φοινικόεντα* bevorzugt, so zieht man das minder Gewöhnliche dem Gewöhnlichen vor und man erkennt den Grund des ungewohnten Epitheton darin, daß es sich um ein troisches Gespann, also um barbarischen Brauch handelt. — Z 408 geben die Handschriften mit Aristarch *οὐδ' ἐλεαίρεις παῖδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἢ τάχα χήρη σεῖ' ἔσομαι*, ebenso Ω 773 *τῷ σέ θ' ἄμα κλαίω καὶ ἔμ' ἄμμορον ἀχθυμένη κῆρ*. Aristonikos bemerkt: *τινὲς γράφουσι ,καὶ ἐμὸν μόρον', οὐκ εὔ*. Die Rüge wird, wie so häufig, auf Zenodot zielen. Aber *ἄμμορος* heißt unteilhaftig (Σ 489, ε 275) und kann nur so heißen. An beiden Stellen ist *ἐμὸν μόρον* eine ausgezeichnete Lesart, die mit Unrecht beiseite gesetzt wird. — Wie wenig man sich auf bestimmte Handschriften verlassen kann, zeigt z. B. Ψ 662, wo die maßgebenden codices *ἡμίονον ταλαεργὸν ἄγων κλισίηνδε φερέσθω* bieten und kein Zweifel sein kann, daß *νεέσθω* von NGLH^b u. a. das ursprüngliche ist. Ebenso haben Ω 578 AMG¹H u. a. *ἐυξέστου* für das sicher richtige *ἐυσσώτρου* (SNT).

Ein lehrreiches, wenn auch nicht gerade erfreuliches Bild solcher Varianten und alter Überlieferung gewinnen wir aus der Notiz des Didymos zu Ψ 870. Um die Preise im Bogenschießen, welche Achilleus für die Bogenschützen ausgesetzt hat, bewerben sich Teukros und Meriones. Zuerst schießt Teukros und trifft nur die Schnur, mit welcher die Taube am Mast angeseilt ist. Die Taube fliegt davon. Dann heißt es nach dem Text aller Handschriften und des Aristarch:

*σπερχόμενος δ' ἄρα Μηριόνης ἐξείρυσε χειρὸς
τόξον· ἀτὰρ δὴ ὀιστὸν ἔχεν πάλαι, ὡς ἴθυνεν.*

Statt dessen hatte die Massilische Ausgabe folgenden Text:

*σπερχόμενος δ' ἄρα Μηριόνης ἐπεθήκατ' ὀιστὸν
τόξῳ· ἐν γὰρ χερσίν¹⁾ ἔχεν πάλαι, ὡς ἴθυνεν.*

In der Ausgabe des Antimachos aber lautete der Text also:

*σπερχόμενος δ' ἄρα Μηριόνης ἐξείλετο Τεύκρου
τόξον· χερσὶ²⁾ δ' ὀιστὸν ἔχεν πάλαι, ὡς ἴθυνεν.*

An dem ersten Text, welcher augenscheinlich der attischen Redaktion angehört, versuchte Aristarch die Kunst seiner Interpretation: ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ὑπομνημάτων ἐπειγόμενον βούλεται τὸν Μηριόνην ἐκσπάσαι τῆς τοῦ Τεύκρου χειρὸς τὸ τόξον· καὶ γὰρ κοινὸν τῶν ἀγωνιζομένων αὐτὸ εἶναι ὡσπερ τὸν δίσκον. Man kann aber *χειρὸς* nicht ohne weiteres von der Hand des Teukros verstehen. Dieser Anstoß ist ebenso wie der andere, daß es „zog heraus“, nicht „nahm“ heißt, im Text des Antimachos beseitigt. Der Hauptanstoß aber, der im Text der Massilischen Ausgabe wegfällt, besteht darin, daß nicht die beiden Bogenschützen ihren eigenen Bogen haben sollen. Der Hinweis auf den Diskus, bei dem es auch auf die gleiche Schwere ankommt und der zugleich der Preis ist, scheint übel angebracht; einen *σόλος* oder *δίσκος* trägt man nicht bei sich.

¹⁾ *χερσίν* Eustathios, *πᾶσιν*, welches keinen Sinn gibt, A.

²⁾ A gibt *ἐξείλετο τόξον χερσίν*, T mit Eustathios *ἐξείρυσε Τεύκρου τόξον χερσὶ*: in A ist *Τεύκρου* ausgefallen, *ἐξείλετο* aber gehört zu der Nachbesserung, die in *Τεύκρου* zutage tritt.

Nauck hat den Text der Massilischen Ausgabe aufgenommen, offenbar weil er einigermaßen verständlich ist. Aber auch dieser hat einen Haken: ἔχεν soll von Meriones, ἴθυνεν von Teukros gesagt sein; ὡς ἴθυνεν soll bedeuten „während oder seitdem Teukros zielte“ (ἐξ ὅτου ἐκεῖνος ἴθυνεν ἐπὶ τὸν σκοπὸν). Dieser Gebrauch von ὡς ist ungewöhnlich. Nicht ohne Grund verlangt Nauck mit Voß ἰθύνοι; es würde dann wohl ὄφρ' ἰθύνοι heißen. Aber man kann erst zielen, wenn der Pfeil auf dem Bogen liegt. Auf den merkwürdigen Sachverhalt führt uns der Ausdruck ἐξείρυσε: gezogen wird der Pfeil aus dem Köcher, vgl. φαρέτρης ἐξείλετο πικρὸν ὀιστόν Θ 323. Also war der ursprüngliche Text ἐξείρυσ' ὀιστόν oder vielmehr ἐξείρυσεν ἰόν. Als ἰόν verloren gegangen war, wurde die Lücke mit χειρός ausgefüllt und ein Verständnis der Stelle mit der Hinzudichtung des folgenden Verses angestrebt. Die beiden Texte der Ausgabe des Antimachos¹⁾ und der Massilischen sind weitere Versuche dem Sinne aufzuhelfen. Wie falsche Auffassung zu Zudichtungen führen kann, läßt sich an X 514 dartun. Andromache sagt von den Gewändern des Hektor:

ἀλλ' ἦ τοι τάδε πάντα καταφλέξω πυρὶ κηλέω,
οὐδὲν σοί γ' ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσει αὐτοῖς,
ἀλλὰ πρὸς Τρώων καὶ Τρωιάδων κλέος εἶναι.

Gewöhnlich betrachtet man wegen ἀλλὰ . . εἶναι den Zusatz οὐδὲν σοί γ' ὄφελος als Apposition zum Inhalt des vorhergehenden Satzes, aber das steht in Widerspruch mit den Worten ἐπεὶ οὐκ ἐγκείσει αὐτοῖς, die Nauck sehr glücklich in οὐκ ἐπιφέσει αὐτὶς verbessert hat; dieser mißverständlichen Auffassung ist offenbar der Zusatz ἀλλὰ . . κλέος εἶναι, worin der Infinitiv εἶναι in der Luft hängt, entsprungen. Mit Recht hat also Nauck diesen Vers als lästig gekennzeichnet. Lehrs (Ar. S. 436) will mit der Annahme zweier Rezensionen helfen: 510. 511. 512. 513 und 510. 511. 513. 514; aber in diesem

¹⁾ Was sich Antimachos erlaubte, kann ἀμήχανον für ἐάσομεν Ω 71 verraten.

zweiten Text ist εἶναι erst recht unverständlich, während es in dem überlieferten als konsekutiver Infinitiv zu καταφλέξω betrachtet werden kann. Lehrs freilich übersetzt: „gefertigt das alles so kunstreich um nichts zu sein als ein bloßer leerer Ruhm für mich vor Troern und Trojanerinnen“. Umgekehrt hat falsche Auffassung Ω 85 eine Athetese zur Folge gehabt. Man sollte nicht für möglich halten, daß in

κλαῖε μόνον οὐ παιδὸς ἀμύμονος, ὅς οἱ ἔμελλεν
φθίσεισθ' ἐν Τροίῃ ἐριβόλακι τηλόθι πάτρης

jemand den zweiten Vers als Interpolation ansähe. Christ hat den Grund darin erkannt, daß man ὅς auf μόνον statt auf παιδός bezog. Aristonikos, dessen Berichte als unzuverlässig und oft irreführend nachgewiesen zu haben ein Hauptverdienst von Ad. Römer ist, gibt an: ἀθετεῖται, ὅτι περισσός ἐστι· τὸ γὰρ οἷ ἐστιν αὐτῷ καὶ τὸ ἔμελλεν ἀντὶ τοῦ ἐώκει (συνήθως) Ὀμήρῳ· οὐχὶ τῇ Θέτιδι ἔμελλεν ἐν Τροίᾳ φθίσεισθαι. Hierin widersprechen sich die mit καί verbundenen Sätze: denn ἔμελλεν ἀντὶ τοῦ ἐώκει ist die Aristarchische Erklärung (vgl. Lehrs Ar. 120), die lauten sollte wie Π 46 u. a. ἡ διπλῆ, ὅτι ἔμελλεν ἀντὶ τοῦ ἐώκει¹⁾, diese Erklärung aber erfordert den zweiten Vers. Die gleiche Verwechslung liegt in dem Schol. T vor: ἐώκει ἀντὶ τοῦ ὅς τῷ νίῳ ἤρμοστο· περισσός οὖν ὁ ἐξῆς. Zu ὅς . . ἤρμοστο (doch wohl εἴμαρτο) gehört ἐώκει nicht.

Die Wahl unter den vorliegenden Varianten ist nicht immer sicher. So kann man auch der attischen Redaktion nicht einräumen, daß sie durchweg den ursprünglichen Ausdruck getroffen habe, und wenn gute Gründe gegeben sind, müssen wir freie Hand haben. Vgl. Textkrit. Stud. z. Il. S. 38 ff. Α 809 ist Εὐρύπυλος βεβλημένος an seiner Stelle, weil die Verwendung für die Sache von Bedeutung ist. Dies gilt 822 von Εὐρύπυλος πεπνυμένος (BMT, mit ἐν ἄλλῳ Α, ein Papyrus), nicht aber von Εὐρ. βεβλημένος (ASHZ u. a.), welches z. B.

¹⁾ Die Verwechslung von Diple und Obelos hat Römer Ar. S. 13 auch für Ω 304 festgestellt. Solche Verwechslungen hat schon Cobet erkannt.

Nauck und Ludwich aufgenommen haben. — *II* 376 wirft die Variante *ἐλιχθέντων ὑπ' Ἀχαιῶν* ein helles Licht auf die Lage, und daß sie der farblosen Überlieferung der Handschriften *νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων* vorzuziehen ist, zeigt der Parallelvers *M* 74. — Zu *δούπησεν δὲ πεσῶν II* 325 gehört die Fortsetzung *ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῶ*, nicht das überlieferte *τὸν δὲ σκότος ὅσσε κάλυπεν*. Vgl. ebd. S. 15. — Inbetreff der vom Schol. T überlieferten Lesart *πάρος*, wofür die Handschriften *πέπον* geben, *II* 492 kann man der Ansicht (Aristarchs?) *ἄμεινον γράφειν ,πάρος'* nur beistimmen. Vgl. ebd. S. 40. Das gleiche gilt von dem Urteil, welches in den Schol. BLT über die Variante *πόλεμος θρασύς* (statt *πόλεμος κακός*) *II* 494 ausgesprochen wird: *πῶς γὰρ ἂν προτιρέπων αὐτὸν πολεμεῖν κακὸν εἶπε τὸν πόλεμον;* Vgl. *πόλεμον θρασύν Z* 254 u. a. — Für das unverständliche *ἵπποκέλευθε*¹⁾ hat Bentley der Glosse des Hesych *ἵπποκέλευθος ἵπποις κελεύων, ἵππεύς* das verständliche *ἵπποκελευ(σ)τά* entnommen. — *O* 656 haben die maßgebenden Handschriften *ἀνάγκιδα θυμὸν ἐνῆκεν*, nur der Lips. bietet von erster Hand *φύζαν* und von zweiter Hand *ἐνῶρσεν*, wie auch in T steht: *φύζαν ἐνῶρσεν* wird durch *O* 62 bestätigt und Düntzer hat beobachtet, daß Homer niemals *θυμὸν ἐνῆκεν* sagt. Etwas anderes ist *ἀνάγκιδα θυμὸν ἐχούσας II* 355. — Ebenso hat Düntzer *II* 660 die Lesart von T, die auch Schol. A als Variante erwähnt, *δεδαῖγμένον ἦτορ* mit Recht zur Geltung gebracht. — *P* 151 steht im Lips. *κάλλιπες οἰωνοῖσιν ἔλωρ καὶ κῦρμα γενέσθαι* für *Ἀργείοισιν*; diese Lesart wird durch *γ* 271 *κάλλιπεν οἰωνοῖσιν ἔλωρ καὶ κῦρμα γενέσθαι* bestätigt. — *P* 249 steht richtig in weniger maßgebenden Handschriften *Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι ποιμένι λαῶν* für *Ἀτρεΐδης Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάω*: die Bewirtung der Führer ist Sache des Oberfeldherrn. — *Σ* 34 ist *δεΐδιε*, da der Sinn ein Präteritum erfordert, eine

1) Unmöglich scheint es das Wort als eine Verkürzung von *ἵπποκελευθοποιός* aufzufassen. Auch verschafft ihm der Hinweis auf *ἵπποισι κέλευθον πᾶσαν λειανέω O* 260 keine Bedeutung, die für ein Epitheton von Patroklos geeignet wäre. Die zweite Deutung bei Hesych *ὁ πολλὴν ὁδὸν πορευόμενος* betrachtet gar *ἵππο-* als Verstärkung wie in *ἵππόπορος*.

unbrauchbare Form. Nauck vermutet *τάρβεε*, aber Brandreth hat die richtige Form in der Glosse des Hesych *εἶδειεν· ἐφοβεῖτο* gefunden: *εἶδιε* (*ἐδφιε*) ist verständlich. — Für *ἐν χείρεσσιν ἔχων* in *T* 18 *τέρπειτο δ' ἐν χείρεσσιν ἔχων θεοῦ ἀγλαὰ δῶρα* kennt Schol. *T* die Variante *ὀφθαλμοῖσιν ὄρων*: diese Lesart wird durch den folgenden Vers *αὐτὰρ ἐπεὶ φρεσὶ ἦσι τετάρπειτο δαίδαλα λεύσσων* bestätigt. — Derselbe Scholiast erwähnt zu *T* 24 für *ἄλκιμον νίον* die Variante *ἀγλαὸν νίον* und gibt dazu die vortreffliche Erläuterung: *ἵνα ἀρμόζη τῇ αἰκία ἢ ὑπόμνησις τοῦ κάλλους*. Das ist ein beliebtes episches Mittel das Epitheton in Kontrast zur Handlung zu setzen wie z. B. *A* 245 *ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ χρυσείοις ἦλοισι πεπαρμένον*. — *Φ* 265 hatte Aristarch die beiden Lesarten *ὄρμήσειε* und *οἰμήσειε* vor sich; er zog die erstere vor, *οἰμήσειε* (losstürzte) ist für die Situation bezeichnender. Vgl. *X* 140, wo ein Papyrus *ὄρμησε* für *οἴμησε* bietet. — Zu *X* 378 ist eine dreifache Form der Anrede überliefert: *ὦ φίλοι Ἀργείων ἠγήτορες ἠδὲ μέδοντες* die meisten Handschriften mit Aristarch, *Ἀτρεΐδη τε καὶ ἄλλοι ἀριστιῆες Παναχαιῶν* Zenodot (wie *Ψ* 236), *ὦ φίλοι ἦρωες Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος* BMG, zu *Ψ* 272 eine doppelte *Ἀτρεΐδη τε καὶ ἄλλοι ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* (ABMΣ u. a.), *Ἀτρεΐδη τε καὶ ἄλλοι ἀριστιῆες Παναχαιῶν* (ST, mit γρ. Schol. A) wie *H* 385, wo *ἀριστιῆες Παναχαιῶν* in den besseren, *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* in SG u. a. steht: wer kann sagen, welche Form die ursprüngliche ist? Man sieht aber, welchen Wert es hat, wenn Aristonikos zu *X* 378 sich so ausdrückt: *Ζηνόδοτος ἀντὶ τούτου πεποίηκεν*. — *X* 388 geben die meisten Handschriften mit Aristarch *ζωοῖσιν μετέω καὶ μοι φίλα γούνατ' ὀρώρη*, BMG u. a. *ζωὸς ἐν Ἀργείοισι φιλοπτολέμοισι μετείω*: ob diese Lesart auch Zenodot angehört, ist sehr zweifelhaft, jedenfalls wird sie durch *μετέω ἐν* bedenklich. — *X* 432 geben die meisten Handschriften *σεῦ ἀποτεθνηῶτος*, nur L gibt *σεῦ κατατεθνηῶτος* und so verlangt Cobet; aber *ἀποτ.* bestätigt die Herstellung der Form *σεῖ*'. — *Ω* 724 ist *Ἐκτορος ἵπποδάμοιο* (so *IISH*^b u. a.) *κάρη μετὰ χερσὶν ἔχουσα* ein der Situation angemesseneres Epitheton als *ἀνδροφόνοιο*. — *Ω* 760 entspricht *γόνον δ'*

ἀλίσστον ἔγειρε (so *ΠΣ* u. a.) den Wendungen πόνον, μάχην, πόλεμον, φύλοπιν, νεῖκος ἐγείρειν, während ὄρινε ein Objekt wie θυμόν, κῆρ, ἦτορ verlangt. — Ω 768 schwanken die Handschriften zwischen ἐνίπτοι und ἐνίσποι ebenso wie Γ 438 zwischen ἐνπιτε und ἐνισπε. Die Variante in Α ἐνίσσοι gibt auch für Γ 438 die Verbesserung ἐνισσε an die Hand: ein Präsens ἐνίπτω gibt es nicht. — Ω 789 wird die Lesart eines Papyrus κριτὸς für κλυτοῦ durch Η 434 bestätigt und ist sachgemäß. Auch ist κλυτός nirgends Epitheton des Hektor. — β 245 geben die Handschriften, Ludwich u. a. ἀργαλέον δὲ ἀνδράσι καὶ πλεόνεσσι μαχήσασθαι περὶ δαιτί, während nur die Variante καὶ παύροισι einen Sinn gibt. Πλεόνεσσι stammt aus 251 εἰ πλεόνεσσι μάχοιτο, wofür Didymos die unbrauchbare, aber von Ludwich aufgenommene Variante εἰ πλέονες οἱ ἔποιντο überliefert. — δ 143 ist die Variante, die in Η steht, Ὀδυσῆος ταλασίφρονος ebenso viel, vielleicht mehr wert als das von allen Handschriften gebotene μεγαλήτορος. — Nach δ 668 ἀλλὰ οἱ αὐτῶ Ζεὺς ὀλέσειε βίην geben F H² M P U¹ (nach ρ 597 τοὺς Ζεὺς ἐξολέσειε πρὶν ἡμῶν πῆμα γενέσθαι) πρὶν ἡμῶν πῆμα γενέσθαι: diese Lesart der attischen Diorthoten wurde Vulgata; denn nach Didymos hatten so αἱ κοινότεραι. Aristarch fand anderswo den ursprünglichen Text πρὶν ἧβης μέτρον ἰκέσθαι. So geben G H¹ U². — δ 727 hatte nach Didymos ἡ χαριεστέρα τῶν Ἀριστάρχου καὶ ἄλλαι πολλαί ,παῖδ' ἀγαπητὸν ἀνηρείψαντο θύελλαι' und so findet man in F¹ P, andere gaben ,ἀποκτεῖναι μεμάασιν', wie in F² H M steht. — δ 295 ὕπνω ὑπὸ γλυκερῶ τερωόμεθα (so *K*) κοιμηθέντε lautet die Lesart der meisten Handschriften ταρωόμεθα, Aristarch gab in dem gleichlautenden Vers Ω 636 πανσώμεθα, was an der ersten Stelle in H P als Variante steht, in Ω aber von Α¹ T L u. a. geboten wird. — δ 441 haben die meisten Handschriften κεῖθι δῆ: nach Didymos hatten αἱ πλείους ,ἐνθα κεν', so hat G und so verlangt der Zusammenhang. — ε 34 bieten die meisten Handschriften ἡματί κ' εἰκοσιῶ Σχερίην ἐρίβωλον ἴκοιτο: nach Didymos χωρὶς τοῦ ,κέ' αἱ κοινότεραι, Aristarch hatte also das unrichtige κέ, welches auch Ludwich u. a. aufgenommen haben.

KJ haben ἡματί γ' zur Vermeidung des Hiatus. Nauck gibt richtig ἡματι εἰκοσιῶ, besser ἡματ' ἐφικοσιῶ: ἴκοιτο steht im Sinne von ἰκέσθω, vgl. Y 121 παρσταιή . . . δευέσθω. — ε 217 hatten αἱ κοινότεραι ,εἰς ὧπα ιδέσθαι', Aristarch richtig εἰς ἅντα ιδέσθαι, wie auch in unseren Handschriften steht. — ε 232 gibt M mit Aristarch κεφαλῆ δ' ἐφύπερθε καλύπτουσαν, die meisten Handschriften haben wie die εἰκαιότεραι ,ἐπέθηκε', eine schlechte Korrektur: man verstand nicht περιεβάλετο aus dem Vorhergehenden zu ergänzen. — Schwer ist ζ 153 die Wahl zwischen εἰ δέ τις ἔσσι βροτῶν, οἱ ἐπὶ χθονὶ ναιετάουσιν (FG HDUK) und εἰ δ' αὖ γε βροτὸς ἔσσι οἱ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσι (H¹P¹): das unnütze γε muß den Ausschlag geben. — ζ 291 geben die Handschriften δήομεν: nach Didymos αἱ χαριέστεραι ,δήεις'. Man nahm Anstoß daran, daß sich Nausikaa einschließt. Vgl. A 260. Auch ο 268 z. B. haben αἱ χαριέστεραι ἀπέφθιτο λυγρὸν ὄλεθρον, während die Lesart der Handschriften λυγρῶ ὄλέθρῳ sicher steht. — η 309 geben die Handschriften ξεῖν', οὐ μοι τοιοῦτον ἐνὶ στήθεσσι φίλον κῆρ μαριδίως κεχολῶσθαι: nur PH² haben γρ. νόημα für φίλον κῆρ wie ν 330, ρ 403. Der abhängige Infin. κεχολῶσθαι rechtfertigt die Variante. — η 330 beschenken uns die Handschriften mit drei Lesarten: εὐχόμενος (so H¹P, die meisten εὐξάμενος, vgl. Textkrit. Stud. z. II. S. 172) δ' ἄρα εἶπε ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν (so M¹K und mit γρ. XE), εἶπεν ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν (so FGPTU), εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν (so XDJH²). Die beste handschriftliche Gewähr hat die zweite, dem Sinn entspricht am meisten die erste; denn es folgt Ζεῦ πάτερ κτε. — Schwer ist wieder die Wahl λ 196 zwischen σὸν νόστον ποθέων (so G mit den χαριέστεραι) und σὸν πότμον γούων (so die meisten Handschriften): die erstere Lesart scheint den Vorzug zu verdienen. — λ 513 gibt Ludwich nach den meisten Handschriften: αὐτὰρ ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροίην μαρναίμεθ' (die meisten μαρνοίμεθ') Ἀχαιοί: was kann, da der Gegensatz zu 510 ἢ τοι ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροίην φραζοίμεθα βουλάς gegeben werden soll, evidentere sein als die Lesart von J ἐν πεδίῳ Τρώων (statt des aus 510 wiederholten ἀμφὶ πόλιν Τροίην) und die Lesart

des cod. Ven. 647 *μαρναίμεθα χαλκῶ* (*χαλκῶ* hat auch Eustathios)? Während *Ἀχαιοί* ganz zwecklos steht, gibt *μαρναίμεθα χαλκῶ* den erwünschten Gegensatz zu *φραζοίμεθα βουλάς*. — Zu der Vermischung zweier Lesarten (Textkrit. Stud. z. Il. S. 25 ff.) findet sich ein schönes Beispiel in ο 27, wo MJ *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο θυμῶ* geben, d. i. *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσι* und *σὺ δὲ σύνθεο θυμῶ*. — ο 118 bieten die Handschriften zwei gleichberechtigte Lesarten: *πολλοὶ Ἀργεῖοι Τρωῆς τε θεῶν ἰότητι δάμησαν* (so GU) — *πολλὰ . . μόγησαν* (so die meisten). Die in den Stud. z. Od. S. 36 f. erwiesene Autorität von GU gibt den Ausschlag für die erste Lesart. — Die gleichen Handschriften entscheiden auch ο 177 zwischen den drei Lesarten: *οἱ δ' ἀνσιάντες ἔβαν πείθοντό τε μύθῳ* (so GUH², nur G δὲ für τε) — *ποτὶ οἶκον ἕκαστος* (H¹MP), worin das Digamma von ἕκαστος vernachlässigt ist, — *οἰκόνδε ἕκαστος* (F). — ο 347 ist uns die echte Lesart erst durch die neueste Kollation von G bekannt geworden: *αἰδῶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένον ἄνδρα κομίζειν*. Die meisten geben die Lesart, welche auch Platon (Charmid. 161 A, Lach. 201 B) in seinem Text hatte: *κεχρημένῳ ἄνδρὶ παρεῖναι*, bei welcher die Wiederholung des Gedankens in 352 *αἰδῶ δ' οὐκ ἀγαθὴν φήσ' ἔμμεναι ἄνδρὶ προΐκτη* Einfluß gehabt hat. Aus dieser Stelle hat προΐκτη in 347 G als Variante, U als Lesart für παρεῖναι.

Wenn man diese Unsicherheit der Überlieferung in Betracht zieht und bedenkt, daß z. B. H 64 van Leeuwen *μελάνει δέ τε πόντος ὑπ' αὐτῆς* nach μ 406 in *ἤχλυσε δὲ πόντος ὑπ' αὐτῆς* verbessert hat, wird man nicht so verächtlich wie A. Ludwig Ar. II S. 24 über den „Einfall“ Naucks urteilen, der das Zitat bei Herodian *περὶ διχρόνων* II 18, 9 Lentz *πολλὴ δ' ἀνεκῆκιεν ἄλμη* aus ε 455 *ᾧδεε δὲ χροά πάντα, θάλασσα δὲ κῆκιε πολλή* ableitet und *ᾧδεε δὲ χροά πάνθ', ἄλμη δ' ἀνεκῆκιε πολλή* schreibt. — Wie Δ 527 die Handschriften zwischen *ἐπεσσύμενον* und *ἀπεσσύμενον* schwanken, so schwankte Aristarch zwischen *ἀπεσσύμενον* und *ἐπεσσύμενος*. Ebenso schwanken unsere Ausgaben und La Roche führt des längeren aus, daß es nur *ἀπεσσύμενον* heißen könne. In Wirklichkeit entspricht

nur *ἐπεσόμενος*, wie Aristarch nach der Hand erkannte, dem Zusammenhang. — Vorzüglich ist Aristarchs Lesart in *Y 255 πολλά τ' ἔόντα* für *πόλλ' ἔτεά τε*, ebenso in *Y 259 σάκει ἔλασ'* für *σάκει ἤλασεν* und *Y 261 ἀπὸ ἔο* (Zenodot *ἀπὸ οὐ*), welche Stellen ein bemerkenswertes Zeugnis für die Herstellung aufgelöster Formen liefern.

4. Daß die synonymen Ausdrücke und Wendungen auf alte Lesarten zurückgehen oder zurückgehen können, wurde in den Stud. z. Od. S. 10 an der Lesart *ἐρεισθείς* gezeigt, welche Aristarch *ι 383* für *ἀερθείς* hatte. *B 484* bot Aristarch, wie auch die Handschriften haben, *Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, Zenodot dagegen *Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες βαθυκόλποι*, welche Aristonikos d. i. Aristarch mit der Bemerkung zurückweist: *οὐδέποτε δὲ τὰς Ἑλληνίδας γυναικας βαθυκόλπους εἶρηκεν, ὥστε οὐδὲ τὰς Μούσας*. Da Pindar *Pyth. I 23 βαθυκόλπων τε Μοισῶν* sagt, ist anzunehmen, daß er *βαθυκόλποι* in seinem Homertext gefunden hat. Das gleiche kann von der Zenodotschen Lesart *K 291 καὶ πόρε κῦδος* gelten, wofür die Handschriften mit Aristarch *καί με φύλασσε* geben, da uns bei Pindar *Pyth. IV 118 τῶ μὲν Ἀπόλλων ἅ τε Πυθῶ κῦδος . . ἔπορεν* begegnet. Noch mehr aber wird das bestätigt durch eine verdorbene Lesart Zenodots *A 351 πολλὰ δὲ μητρὶ φίλην ἠρήσατο χεῖρας ἀναπιάς*, wofür die Handschriften mit Aristarch *χεῖρας ὄρεγνύς* geben und das Schol. T die Variante *χεῖρας ἀνασχών* kennt. Düntzer *Zen. S. 130* bemerkt: *Cum Achilles minime manus in mare protendat, ubi mater habitat, sed ex usu sollemni manus sublata extendat, hic ἀναπιάς praefendum videtur, quae Heynii, Langii, Heffteri sententia est. Aristarch erkannte, als er ὄρεγνύς vorzog, besser die Unmöglichkeit der Form ἀναπιάς (emporfliegend), ebenso die anderen, welche ἀνασχών dafür setzten. Erst Cobet fand *χεῖρ' ἀναπιπνάς*. Man darf aber nicht mit Nauck annehmen, daß Zenodot *ἀναπιπνάς* in seinem Text gehabt habe; denn gerade das verdorbene *ἀναπιάς* erklärt die beiden anderen Varianten; um so mehr aber ist die Ursprünglichkeit von *ἀναπιπνάς* anzuerkennen und für den Text zu verwerten. Bei Zenodot steht es also noch mehr als bei Ari-*

starch fest, daß er eine alte Lesart vor sich hatte¹⁾; Aristarch könnte selbständig das gebräuchliche *ὄρεγνύς* für das unbrauchbare *ἀναπιάς* gesetzt haben. — Eine nicht unähnliche Bewandtnis hat es mit *πόνον τ' ὀχέμεν καὶ οἰζύν* N 2, wie Zenodot nach dem Schol. T für *ἐχέμεν* hatte. Ribbeck und Nauck verbessern *ὀχέειν*, wir dürfen aber nicht glauben, daß Zenodot *ὀχέειν* gehabt habe. Wir haben vielmehr seine Lesart als einen weiteren Fall des alten Zusammenwachsens zweier Lesarten *ἐχέμεν* und *ὀχέειν* (T. Stud. z. II. S. 25 ff.) zu betrachten. — Einem ähnlichen Fall begegnet man O 307 *μακρὰ βιβάς*, wo Aristonikos anmerkt; *βιβῶν' πᾶσαι εἶχον. Ζηνόδοτος βοῶν', ἐπεὶ καὶ ἐξῆς φησιν ἐπὶ δ' αὐτὸς ἄνσε μάλα μέγα'* und ein Textscholion *Ἀρίσταρχος βιβῶν'* gibt. Ludwich Ar. I S. 392 denkt an eine Verschreibung, weil Aristarch H 213 *μακρὰ βιβάς* und N 371 *ὑπὶ βιβάντα* gelesen habe. Aber man muß die Inkonsequenz dem konservativen Standpunkt Aristarchs zugute halten²⁾, *βιβῶν* aber ist eine alte Lesart, die aus *βιβάς* und *βοῶν* sich gebildet hat, so daß den Varianten *βιβάς* und *βοῶν* ein noch höheres Alter beigemessen werden muß. Zu M 277 *ὡς τὴν γε προβοῶντε μάχην ὄτρυνον Ἀχαιῶν*, wie in den Handschriften steht, bemerkt Didymos: *κατ' ἓνα τῶν ὑπομνημάτων προβάοντε, οἷον προβαίνοντες καὶ ἀμείβοντες τόπον ἐκ τόπου διχῶς οὖν*. Es ist kaum glaublich, daß Aristarch an die Form *προβάοντε* geglaubt haben soll. Wenn er sie aber in seiner Quelle gefunden hat, so sollte die Überschrift *βα* über *βοῶν* gleichfalls *βαντε* d. i. *προβιβάντε* bedeuten. Diese Änderung von Nauck entspricht mit *ὄτρυνον* dem *πάντοσε φοιτήτην ὀτρύνοντες* 266 und wird bestätigt durch N 18, 158, 807, ρ 27, ο 555, während *προβοῶντε* vereinzelt steht. — Während Aristarch A 32 *σαώτερος*, A 117 *σῶν* schrieb, gab

1) Nur weil Ludwich *ἀναπιάς* als Erfindung von Zenodot betrachtet, sieht er Ar. I S. 191 keine Veranlassung ihm *ἀναπιάς* abzusprechen.

2) O 450 bot Aristarch sowohl *ἰεμένω* wie *ἰεμένων*, obwohl der Sinn entschieden *ἰεμένων* fordert; in dem gleichen Vers P 292 hatte er nur *ἰεμένων*. Die Bemerkung von Lehrs *potius putes διχῶς ut O 450'* ist unnötig.

er *II* 252 *σόον* und schwankte *I* 681 zwischen *σαῶς* und *σοῶς*, *II* 252 zwischen *σόον* und *σάον*. Diese Unsicherheit ist in seinen Handschriften begründet. — Einen weiteren Beweis für das Alter der Varianten von Zenodot und Aristarch kann man in der Angabe des Didymos zu *B* 579 finden, wo die Handschriften *κνδιόων*, *ὅτι πᾶσι μετέπρεπεν ἡρώεσσι, οὐνεκ' ἄριστος ἔην, πολὺ δὲ πλείστους ἄγε λαούς* geben: *οὕτως ἢ ἑτέρα τῶν Ἀρισταρχείων καὶ ἔστι χαριέστερον, ἐν . . κνδιόων· πᾶσιν δὲ μετέπρεπεν . . λαούς· ἢ γὰρ αἰτία τοῦ διαπρέπειν διὰ τοῦ ἐξῆς ἀποδίδοται, οὐνεκ' . . λαούς· ὁμοίως δὲ καὶ Ζηνόδοτος γράφει.* Aristarch hatte also in der ersten Ausgabe die Lesart *ὅτι πᾶσι*, in der zweiten *πᾶσιν δέ*; er erkannte, daß die zwei Causalsätze nacheinander dem epischen Stile nicht entsprechen, würde aber kaum die Zenodotsche Lesart angenommen haben, wenn er sie nicht auch in Handschriften gefunden hätte. Mit Recht bemerkt Düntzer *Zen.* S. 140: *κνδιόων* (cfr. *Z* 509, *O* 266) et *κύδει γαίων* semper absolute ponuntur, ut nulla enunciatione causam indicante definiantur atque ἐδύσετο νόροπα χαλκόν ad descriptionem Agamemnonis non sufficit, quae pulchre augetur illo *πᾶσιν δὲ μετέπρεπεν ἡρώεσσι*. Wenn übrigens Aristonikos zu 579 f. bemerkt: *ὅτι Ζηνόδοτος ἀμφοτέρους ἠθέτηκεν, ἐπεὶ διὰ τῶν ἐξῆς ἄριστος ὁ Αἴας λέγεται* und die Einrede hinzufügt: *ἐν διαφόροις δὲ πράγμασιν εἰσιν οὗτοι ἄριστοι, ὁ μὲν (ἐν) πλούτῳ καὶ εὐγενείᾳ, ὁ δὲ τῇ κατὰ πόλεμον ἀρετῇ*, so möchte man die Angabe für ungenau halten. Mit Recht wird 580 *οὐνεκ' ἄριστος ἔην, πολὺ δὲ πλείστους ἄγε λαούς* als unecht erklärt und zwar nicht wegen der Unwahrheit im Verhältnis zu Aias (und Achilleus), sondern weil *μετέπρεπεν*, welches sich auf die hervorragende Gestalt bezieht, unrichtig begründet wird (mit *πολὺ πλείστοι καὶ ἄριστοι λαοὶ ἔποντο* wiederholt). — *I* 128 verspricht Agamemnon dem Achilleus: *δώσω δ' ἑπτὰ γυναῖκας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας*. Das Versprechen muß natürlich genau mitgeteilt werden; also muß es auch 270 *ἀμύμονα*, nicht *ἀμύμονας* heißen. Aristarch aber, der nichts vom Digamma wußte, hatte an der zweiten Stelle *ἀμύμονας*. Denn in der Angabe

des Aristonikos οὐ γὰρ ἐστὶ κατὰ τῶν γυναικῶν ἀλλὰ τῶν ἔργων. ὕστερον δὲ ἐπὶ τῶν γυναικῶν αἰ κάλλει ἐνίκων bezieht sich ὕστερον nicht auf 130, sondern auf 270; es soll ja gesagt werden: das eine Mal ist das Epitheton mit ἔργα, das andere Mal mit γυναικας verbunden. Bei 270 wird ἀμύμονας auch von Didymos als Aristarchische Lesart bezeugt, wie auch die besten Handschriften an der ersten Stelle ἀμύμονα, an der zweiten ἀμύμονας haben. Eine Auskunft sucht Lehrs in Ariston. ed. Friedländer S. 156 mit „videri hic quoque potest scholae Aristarcheae error a Didymo correctus“. Aristarch aber würde sich dieser Inkonsequenz gewiß nicht schuldig gemacht haben, wenn er nicht ἀμύμονας an der zweiten Stelle in seiner Quelle gefunden hätte. Ohne Grund also nimmt Römer Philol. N. S. 24 S. 188 Zenodot wegen der Lesart ἀμύμονας her: „wie kommt Zenodot dazu auf diese Weise gegen den Homertext geradezu zu wüthen?“ — Zu B 258 liegen die zwei Lesarten εἰ δ' ἔτι σ' ἀφραίνοντα κιχήσομαι und εἰ κ' ἔτι σ' ἀφραίνοντα κιχήσομαι vor: welche Aristarch, welche Zenodot angehört, steht nicht fest. Wahrscheinlich gab Aristarch wie A und, wie die an und für sich bedenkliche Angabe des Aristonikos ὅτι περισσὸς ὁ ,κέ' verrät, εἰ κ', und man könnte κιχήσομαι = κιχήσωμαι betrachten, wiewohl man in diesem Falle αἰ κ' erwarten würde. Allein beide Lesarten sind offenbar älter und die eine wie die andere bestimmt den Hiatus von εἰ ἔτι aufzuheben; am wenigsten ist δ' nach ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω am Platz. — Besonders bemerkenswert ist die Angabe des Aristonikos zu Z 4: ὅτι ἐν τοῖς ἀρχαίοις ἐγγράφῳ ,μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης'. διὸ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φέρεται καὶ ὕστερον δὲ περιπεσῶν ἔγραψε ,μεσσηγὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων'. τοῖς γὰρ τοῦ ναυσιάθμου τόποις ἢ γραφὴ συμφέρει, πρὸς οὓς μάχονται. Diese Angabe wird teilweise erläutert und ergänzt durch das Schol. BT πρότερον ἐγγράφῳ ,μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης', ὕστερον δὲ Ἀρίσταρχος ταύτην τὴν γραφὴν εὐρῶν ἐπέκρινεν. Χαῖρις δὲ γράφει ,μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ Σιμόεντος'. „Diese Bemerkung ist

nachlässig aus dem Buche des Didymos exzerpiert“, bemerkt dazu Ludwich Ar. I S. 263. Mit Recht hat Fr. Schöll N. Rhein. Mus. 37 S. 124 ff. die vorgeschlagenen Änderungen des Textes von Aristonikos (*ἐν ταῖς Ἀρισταρχείοις* Lehrs, *ἐν τῇ προτέρᾳ τῶν Ἀρισταρχείων* Sengebusch) abgelehnt und zwischen *καὶ ὕστερον* eine Lücke angenommen. Wie aber aus dem Text des Didymos hervorgeht, sollte es überhaupt heißen: *καὶ (οὕτως ἔγραψεν) ὕστερον δὲ περιπεσὼν (ταύτῃ τῇ γραφῇ) ,μεσσηγὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων (ἐπέκρινεν)*. Die Meinung von Schöll, daß damit ein urkundlicher Beweis der späteren Einführung des Flusses Simois durch Aristarch gegeben sei, erscheint als schief. Der Sinn ist vielmehr folgender: Aristarch schrieb in seinen Ausgaben nach alten Handschriften (*ἀρχαῖα ἀντίγραφα*) *,μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης* und handelte über diese Lesart in seinen *ὑπομνήματα*. Später aber in dem *διάγραμμα περὶ τοῦ ναυστάθμου* fand er, daß die Lesart anderer Ausgaben (der attischen oder der Zenodotschen?) *,μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ Σιμόεντος* der Lage des Schiffslagers besser entspreche, und erklärte sie als richtig (nicht aber „nahm sie in seinen Text auf“). Wir haben also *στομαλίμνης*, ein Wort, das nicht willkürlich erfunden wird, als alte Überlieferung zu betrachten. — N 610 hatte Zenodot *ἐρουσσάμενος χεῖρεσσι μάχαιραν*, während es bei Aristarch *ἐρουσσάμενος ξίφος ἀργυρόηλον* hieß. Diese Lesart wird allerdings dadurch empfohlen, daß *μάχαιρα* bei Homer *παραξιφίδιον* bedeutet (Lehrs Ar. S. 89). Der Gebrauch von *μάχαιρα* hat ja auch zur Athetese von Σ 597 f. geführt. Aber möglicherweise kennzeichnet er nur den jüngeren Ursprung der beiden Partien, der Aristie des Idomeneus und der Schildbeschreibung. — Ω 82 hatte Platon Ion 538 D in seinem Homertext *ἔρχεται ὠμησιῆσι μετ' ἰχθύσι κῆρα φέρουσα* für *ὠμησιῆσιν ἐπ'*: das kann zur Bestätigung der Annahme dienen, daß die konsequente Vertauschung von *ἐπί*, *ἐνί*, *ἅμα* mit *μετά* nach dem dritten Trochäus (vgl. Textkrit. Stud. z. II. S. 162f.) besonders vor vokalischem Anlaut der attischen Redaktion angehört. — Die merkwürdige Variante, die Ari-

stonikos zu *I* 212 *αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλόξ ἐμα-
 ράνθη* angibt: *πυρὸς ἄνθος ἀπέπτατο, παύσατο δὲ φλόξ*, hatte,
 wie Nauck aus *Prom.* 7 erschlossen hat, Äschylos in seinem
 Text. — *Z* 292 hat eine Pariser Handschrift *εὐπάτειραν* und
ἠυπάτειραν hat L. Meyer als die richtige Form erkannt. Die
 in den anderen Handschriften sich findende Form *εὐπατέρειαν*
 las Euripides in seinem Homer, da er sie *Hipp.* 68 gebraucht.
 — Zu *H* 102 *νίκης πείρατ' ἔχονται ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι* findet
 sich bei Clem. Alex. *Strom.* VI 739¹⁾ P, 426 St der offenbar
 alte Paralleltext *νίκης ἀνθρώποισι θεῶν ἐν πείρα κεῖται*: Syl-
 burg hat an *θεῶν ἐκ* (oder *θεῶν ἐν*) *πείρατα κεῖται*, Stählin an
θεῶν ἐν γούνασι κεῖται | πείρατα gedacht (in der Vorlage mußte
 es wohl ein abgeschlossener Vers sein). Zu *πείρατα* (Schlingen)
 paßt auch *κεῖται* nicht. Schon *πείρα* d. i. *πείρατ'* weist auf
θεῶν ἐκ πείρατ' ἐφῆπται hin. Vgl. *H* 402 *Τρώεσσι δλέθρου*
πείρατ' ἐφῆπται, ebenso *M* 79, *X* 41. — *σ* 143 hat Nauck das
 sonst nirgends bei Homer vorkommende Aktiv *μηχανόωντας*
 in *μητιόωντας* verbessert; durchaus glaubhaft vermutet Rader-
 macher mit Nauck zu *Soph. Ai.* 1037, daß Sophokles sein *μη-
 χανῶν* dieser falschen Lesart verdanke. — Döderlein *Hom.*
Gloss. 7 betrachtet *εὐρώεις*, weil es Epitheton der gleichen
 Begriffe (des Hades) wie *ἠερόεις* sei, nur als eine andere Form
 für *ἠερόεις* und Nauck setzt sowohl bei Homer wie bei So-
 phokles 1167 *τάφον εὐρώεντα καθέξει* überall *ἠερόεις* dafür ein.
 Einen anderen Sachverhalt lehrt die Variante, die zu *ψ* 322
 in einer Krakauer und einer Wiener Handschrift zu *εἰς Ἄιδεω*
δόμον ἦλυνθεν εὐρώεντα vorhanden ist, γρ. *ἠερόεντα*: die atti-
 sche Ausgabe hatte *εὐρώεντα* für *ἠερόεντα*, welches sich in an-
 deren Ausgaben fand. — *B* 15 hatte die Lesart *δίδομεν δέ οἱ*
εὖχος ἀρέσθαι, welche aus *Φ* 297 stammt, also wohl von einem
 Rhapsoden herrührt, für die Lesart *Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται*,
 welche durch 32 und 69 bestätigt wird, sowohl Hippias wie
 Aristoteles (vgl. *Poet. ed.* Vahlen S. 68) in seinem Text. Wenn
 Hippias nur um seinen Scharfsinn zu zeigen *διδόμεν* setzte und

1) Überall fehlerhaft 793 zitiert.

imperativisch auffaßte, damit dem Traum der Befehl gelten könne und Zeus sich nicht einer Unwahrheit schuldig mache, so ist schwer zu glauben, daß ein solches Bedenken zu der Korrektur *Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται* geführt habe. So nämlich nimmt E. Schwartz *Adversaria*, Göttingen 1908 S. 11 an um darzutun, daß der Homerische Text durch Konjekturen des 5. und 4. Jahrhunderts gelitten habe, da die erwähnte Korrektur nicht vor dem Ende des 4. Jahrhunderts entstanden sein könne. Allerdings müßte der Traum in der Maske Nestors eigentlich *θώρηξον* sagen. Aber Nestor gibt sich eben als Boten des Zeus zu erkennen. Die ganze Behandlung dieser Stelle ist ebenso wenig annehmbar wie die Tilgung der V. 36 bis 40: *τὸν δὲ λίπ' αὐτοῦ* würde doch ganz zwecklos stehen, ebenso wie es *A* 428 zwecklos stünde, wenn hier nicht 429 folgte.

5. Schon die bisherigen Ausführungen werden von den abweichenden Lesarten Zenodots den Verdacht willkürlicher Autoschediasmen (*Ζηνόδοτος πεποίηκεν* oben S. 22) genommen haben. Welchen Zweck sollte er auch damit verfolgt haben, wenn er z. B. in dem Gebet zur Athene *K* 291 *καὶ πόρε κῦδος* für *καὶ με φύλασσε* einsetzte? Aber dafür daß Zenodot auch hier wie bei den ausgelassenen Versen ältere Quellen vor sich hatte¹⁾, welche Aristarch nicht kannte, haben wir zwei unanfechtbare Zeugnisse. Das eine ist die Lesart *φή B* 144, wozu Aristonikos bemerkt: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει φῆ κύματα. οὐδέποτε δὲ Ὅμηρος τὸ φῆ ἀντὶ τοῦ ὡς τέταχεν.* Mit dieser Beobachtung, die natürlich von Aristarch herrührt, ist dieser in eine schlimme Falle geraten. Es findet sich nämlich *φή = ὡς* auch *Ξ* 499 *ὃ δὲ φῆ κώδειαν ἀνασχὼν πέ-*

¹⁾ Vgl. Fr. A. Wolf *Prol.* CCIII: *minime credibile est ea omnia excogitasse Zenodotum, quae ad eius auctoritatem referuntur, atque adeo Zenodoteas scripturas, magnam certe partem, non alias esse quam antiquiorum plerumque librorum.* Wolf verweist auf *διοτρεφέων βασιλῆων*, wie auch Aristot. *Rhet.* II 2, 1379 a 4 hat, auf *φή = ὡς* und *βαθύκολποι B* 484. Vgl. die Bemerkung von Cobet *Misc. Crit.* p. 253 (Über Zusätze und Auslassung von V. S. 39).

φραδέ τε Τρώεσσι καὶ εὐχόμενος ἔπος ἠΰδα, wo Zenodot φή richtig erkannte, Aristarch aber φῆ = ἔφη annahm, so daß κώδειαν ἀνασχών keinen Sinn gibt. Wie es mit der Athetese des folgenden Verses steht, ist nicht sicher, weil sich Didymos mit δοκεῖ ἀθετεῖν τὸν δεύτερον στίχον nicht so bestimmt ausdrückt wie Aristonikos mit ἀθετεῖ τὸν στίχον. Wahrscheinlich hat Aristarch den Vers nur als überflüssig (περισσόν) bezeichnet¹⁾. Aber der „Hohn auf die Aristarchische Exegese“, von dem Römer Arist. S. 126 spricht, oder das „von Aristonikos aufgetischte kritische Ammenmärchen“, wie er sich N. Rhein. Mus. 66 S. 323 ausdrückt, wird doch seine Richtigkeit haben. Auf diese beiden Stellen, an denen das eine Mal ὡς κύματα, das andere Mal wegen des Mißverständnisses von Aristarch φῆ κώδειαν geschrieben wird, kann nicht genug der Finger gelegt werden, weil sie den irrationalen Standpunkt der Verehrer Aristarchs grell beleuchten. Das zweite Zeugnis liegt in der Lesart κυνυλαγμόν Φ 575, wo die Handschriften mit Aristarch ἐπεὶ κεν ὑλαγμόν ἀκούσῃ bieten und Schol. T berichtet: Ἀρίσταρχός τινάς φησι γράφειν ,κυνυλαγμόν'. καὶ Στησίχορος δὲ ἔοικεν οὕτως ἀνεγνωκέναι· φησὶ γοῦν ,ἀπειρεσίοιο κυνυλαγμοῖο (Fragm. 85)²⁾ und τινάς φησιν Ἀρίσταρχος γράφειν ,κυνυλαγμόν . . οὕτω καὶ Ζηνόδοτος. Eine dritte Lesart Zenodots, die ihre Ursprünglichkeit zur Schau trägt, ist ἄας für ἠοῦς Θ 470. Wenn Aristarch dazu bemerkt: ἔστι ἡ λέξις οὐχ Ὀμηρικὴ, so hat diese Bemerkung ebenso viel Wert wie die über φῆ. Daß zu Θ 524 f., wo ἠοῦς wiederkehrt, nichts über Zenodot gesagt ist, läßt vermuten, daß Zenodot die beiden unechten Verse nicht im Text hatte. Mit ἄας gewinnen wir auch die Möglichkeit Θ 66 ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ die nicht epische Form ἦν zu beseitigen, indem wir ἄα ἔεν setzen (ἄα = skr. usha frühmorgen). Eine weitere

1) Ebenso drückt sich Aristonikos zu E 249 aus: δοκεῖ δὲ Ζηνόδοτος . . ἠθετηκέναι.

2) Bergk bemerkt dazu: apud Homerum κυνυλαγμός dudum oportebat restitui, nisi grammatici nostri optimas quasque lectiones fastidiose spernerent.

Bestätigung für *ἄας* erhalten wir durch Φ 111 *ἔσσειται ἢ ἠώς ἢ δείλης ἢ μέσον ἡμαρ*, wo SBMX u. a. mit Aristarch *δείλη*, der Syr. Palimpsest ALT u. a. *δείλης* bieten. Augenscheinlich hat Aristarch dem Nom. *ἠώς* zuliebe *δείλη* geschrieben. Wenn wir *ἄας* für *ἠώς* einsetzen, ist *δείλης* in Ordnung („morgens oder abends oder Mittag“). — Was von *ἄας* gesagt ist, gilt auch von der Form *Ἀριήδνη*, die Zenodot Σ 592 überliefert hat, in welcher man nach Hesych. *Ἀριήδνηλιν τὴν Ἀριάδνην Κρητῆτες* die kretische Form *Ἀριδήλη* erkannt hat. Man könnte hiernach vermuten, daß die Quelle Zenodots die kretische Ausgabe war. Schon Düntzer Zen. S. 104 hat zu der auffälligen Variante Zenodots α 93 und 285, wo Kreta für Sparta gesetzt ist, bemerkt: *de Cretica editione cogites*. Dazu kann stimmen, was Ludwich Ar. I S. 4 beobachtet hat, daß die *Κρητικὴ* nicht in Aristarchs Apparat aufgeführt wird. — Wenn Zenodot eine Lesart vor sich hatte, die er nicht verstand, die er aber auch nicht durch eine andere ersetzen konnte, so ließ er sie ruhig in seinem Texte stehen. Diesen Eindruck gewinnen wir z. B. bei E 53, wo gerade die Sinnlosigkeit der Zenodotschen Überlieferung auf eine gewisse Ursprünglichkeit Anspruch hat. Dort heißt es von einem ausgezeichneten Jäger, den Artemis selbst ausgebildet hat:

*ἀλλ' οὐ οἱ τότε γε χρᾶϊσμι' Ἀρτεμις ἰοχέαιρα
οὐδὲ ἐκηβολίαι, ἦσιν τὸ πρῶν γε κέκαστο.*

Zu der Lesart von Zenodot *χρᾶϊσμεν θανάτοιο πέλωρα* konnte Aristarch mit Recht bemerken: *ἀδιανόητον γίνεται τὸ λεγόμενον*. Zenodot selbst konnte diesen Text unmöglich verstehen; um so mehr müssen wir schließen, daß er diesen Text in seiner Vorlage vorgefunden hat, und müssen ihn würdigen. Verständlich wird er uns mit *οὐ οἱ τότε γε χρᾶϊσμον Θανάτοιο ἔλωρα οὐδὲ ἐκηβολίαι* „auch die Sicherheit im Treffen schützte ihn nicht davor eine Jagdbeute des Todes zu werden“. Vgl. *Πατρόκλοιο ἔλωρα* Σ 93, wo *Πατρόκλοιο* objektiver Gen. ist. — Überraschend und schwer verständlich ist auch eine

andere Lesart Zenodots *Y* 481, wo die Handschriften *πρόσθ' ὀρόων θάνατον* geben und nach dem Schol. *T* Zenodot *πρόσ' ὀρόων* oder wenn Ludwich mit Recht *χωρίς τὸ θ* für *χωρίς τοῦ θ* geschrieben hat, *πρός θ' ὀρόων* im Text hatte. Mit *προσορόων* ist nichts anzufangen. Aber auch *πρόσθ' ὀρόων*, welches „vor sich, vor Augen sehend“ bedeuten soll, ist ungewöhnlich und mit dem sonstigen Gebrauch von *πρόσθε* (*πρόσθεν*) nicht zu vereinbaren. Es gibt für den Gedanken nur eine homerische Redensart, *ὀσσόμενος θάνατον* (vgl. *Σ* 224 *ὄσσοντο γὰρ ἄλγεα θυμῶ*) und in *πρόσ' ὀρόων* scheinen sich, wie öfters, zwei Ausdrücke *ὀσ(σόμενος)* und *προσορόων* verbunden zu haben. Vgl. *T. Stud. z. Il.* S. 25 ff. — Den Eindruck der Ursprünglichkeit macht auch die Zenodotsche Lesart *δεδάσθαι* *A* 831 *τά σε προτὶ φασὶν Ἀχιλλῆος δεδάσθαι, ὃν Χείρων ἐδίδαξε*, während das Aristarchische und handschriftliche *δεδιδάχθαι* das erklärende Synonymon ist. Die Form *δεδάσθαι* ist auch *π* 316 erhalten. — Von großer Bedeutung für unsere Frage ist die Lesart von Zenodot und Aristophanes *N* 107 *νῦν δὲ ἑκάς*, während *N* 107 alle Handschriften, *E* 791 nur die minder maßgebenden mit Aristarch *νῦν δ' ἑκαθεν* bieten. Die durch das Digamma verbürgte Zenodotsche Lesart ist also zur Vermeidung des eingebildeten Hiatus verändert worden, Zenodot aber hat sich einer besseren Überlieferung angeschlossen. Ebenso zeugt *O* 114 und 398 das Digamma gegen die Aristarchische Lesart *δ' ἔπος ἠῦδα*, für die andere, jedenfalls auch Zenodotsche *δὲ προσηῦδα*, vgl. *A* 815. — *N* 71 geben die Handschriften mit Aristarch *ἴχνια*: die Lesart von Zenodot und Aristophanes *ἴχματα*, welche sich aus *ἴθματα* und *ἴχνια* gebildet hat (vgl. *T. St. z. Il. a. O.*), weist auf die ursprüngliche Lesart *ἴθματα*, welche Didymos kennt, hin. — *E* 95 wie *Π* 173 gab Zenodot *νῦν δέ σε* (für *σεῦ*) *ἄνοσάμην πάγχυ φρένας*, hatte also in seiner Quelle die aufgelöste Form *σε'*, ein Beweis, wie gerechtfertigt die Herstellung der aufgelösten Formen ist¹⁾. — Die Abhängigkeit Zenodots von

1) *E* 235 gibt *S* *πεῖθε*, ein Papyrus *πείδεο*, die meisten Handschriften haben *πείδεν*.

seinen Quellen verrät auch *μελίην ἰθυπτίωνα* für *μ. ἰθυπτίωνα* Φ 169, wie auch Kallistratos schrieb. Y 273 hatte er *μελίην ἰθυπτίωνα*. — Wenn γ 307 Zenodot *ἦλυθε δῖος Ὀρέστης ἄψ ἀπὸ Φωκῆων*, Aristarch *ἀπ' Ἀθηναίης* gab und die Handschriften zwischen *ἀπ' Ἀθηναίων* und *ἀπ' Ἀθηναίων* schwanken, so muß die der attischen Legende entsprechende Lesart als nicht einwandfrei und die Zenodotsche als die ältere und zuverlässigere erscheinen, da der Zusammenhang der Orestessage mit Delphi sich als ursprünglich erweist. — Zu der Zenodotschen Lesart *ὄρητο* A 56 und 198 bemerkt J. Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer, 1916 S. 71, daß sie einerseits vermöge ihrer Absonderlichkeit und andererseits vermöge ihrer Übereinstimmung mit dem ξ 343 einhellig überlieferten *ὄρηαι* durchaus das Gepräge der Echtheit trage und *ὄρᾱτο* jedenfalls auf Modernisierung beruhe. — Zu N 627 *μὰψ οἴχεσθ' ἀνάγοντες, ἐπεὶ φιλέεσθε παρ'*¹⁾ *αὐτῆ* lautet die Angabe des Aristonikos: *ἡ διπλῆ, ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ,μὰψ οἴχεσθον ἄγοντες' καὶ τὸ δυϊκὸν συγγεῖται ἐπὶ πολλῶν τασσόμενον. καὶ ἠγνόηκεν ὅτι ἀναγωγὴν καλεῖ τὸν ἐκ Πελοποννήσου εἰς Τροίαν πλοῦν.* Die Zusammenstellung der Fälle belehrt uns eines anderen: ϑ 251 *παίσατον, ὡς* (für *παίσατε, ὡς*), Γ 459 *ἔκδοτε καὶ τιμὴν ἀποτίνετον* (Aristarch *ἀποτινέμεν* und Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος ἀποτίνετον. συγγεῖται δὲ τὸ δυϊκὸν σχῆμα ἐπὶ πλειόνων τιθέμενον· καὶ ἠγνόησεν, ὅτι συνήθως τῷ ἀπαρεμφάτῳ ἀντὶ τοῦ προστακτικοῦ χρῆται Ὀμηρος, ἀποτινέμεν ἀντὶ τοῦ ἀποτίνετε*), Z 112 *ἔστε θοοὶ καὶ ἀμύνετον ἄσει λώβην* (*συγγεῖται τὸ δυϊκὸν πρὸς πολλοὺς λεγόμενον Aristonikos*), Θ 503 *δώρα τ' ἐφοπλίζεσθον* (Aristarch *ἐφοπλισόμεσθα* und Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ,ἐφοπλίζεσθον'. συγγεῖ δὲ τὸ δυϊκόν*), O 347 *νηυσὶν ἐπισσεύεσθον* (Aristarch *νηυσὶν ἐπισσεύεσθαι*, Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ,ἐπισσεύεσθον', συγγεῖται δὲ τὸ*

¹⁾ In A steht ϵ über *παρ'*, auch ein Beweis für den Wert dieser Überschriften (vgl. T. St. z. II. S. 29 f.); Aristarch hatte in der einen Ausgabe *παρ'*, in der anderen *περ* und *περ* ist eine treffliche Lesart. Mit *φιλέεσθε αὐτῆ* vgl. z. B. *Τρώεσσιν ἔα δάμνασθαι Ἀχαιοῦς* Θ 244. Auch λ 490 mußte *παρ'* in *περ* verbessert werden.

δυϊκὸν κατὰ πλειόνων τασσόμενον), εἶν (vielmehr ἐπισσεύεσθ', εἶαν) δ' ἕναρα βροτόεντα, Σ 287 ἦ οὐ πω κεκόρησθον (Aristarch κεκόρησθε, Aristonikos: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ,κεκόρησθον' συγγέων τὸ δυϊκόν) ἐελμένοι ἐνθῶδι πύργων; Ψ 753 ὄρυσσθ', οἱ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθον (Aristarch πειρήσεσθε, Aristonikos ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ,πειρήσεσθον' τριῶν ὄντων τῶν κεκλημένων πρὸς τὸν δρόμον). Abgesehen von dieser letzten Stelle, wo ein unwillkürlicher Schreibfehler vorzuliegen scheint, liegt der Grund für die Wahl des Dual in der Hiatusscheu, stammt also wohl hier von der attischen Redaktion her, auch Z 112 trotz φάστεϊ und Σ 287 trotz φεφελμένοι, da man das Digamma nicht kannte, und Zenodot ist von dem Vorwurf einer Schrulle freizusprechen¹). Aus keinem anderen Grunde hatte Zenodot T 384 πειρήθη δ' εἰς αὐτοῦ, während Aristarch richtiger δ' εἰς gab und Heyne und Ahrens δὲ φέ' αὐτοῦ hergestellt haben²). Der gleiche Fehler, der nicht Zenodot allein angeht, liegt in K 442 ἀλλ' ἐμὲ μὲν νῦν νησιὶ πελάσσειτον ὠκυπόροισιν vor und ist nur deshalb unbeachtet geblieben, weil hier von zweien die Rede ist. Mit Recht hat Nauck πελάσσατε vermutet, wie es nachher λίπετε heißt. Aus dem gleichen Grunde bleibt αὐτῶ . . ἀνώγετον ἱφιμάχεσθαι Δ 287 und ὀτρύνετον ἱφιμάχεσθαι M 367 gewöhnlich unbeanstandet: das Digamma von ἱφι fordert ἀνώγετε und ὀτρύνετε, wie Bentley gesehen hat. T 205 ὑμεῖς δ' εἰς βρωτὸν ὀτρύνετον. ἦ τ' ἂν ἐγὼ γε hat Barnes ὀτρύνετε, X 450 δεῦτε, δύω μοι ἔπεσθον, ἴδω hat Bentley ἔπεσθε, φίδω hergestellt. Auch die Annahme, daß der vielbesprochene Dual I 182 τὸ δὲ βάτην den Phönix einschließe (καὶ οὐδὲν εἶναι τεκμήριον τὸν παρὰ τῷ ποιητῇ ἀριθμὸν· πολλάκις γὰρ καὶ ἐπὶ πλειόνων αὐτὸν

¹) Daß Zenodot unter dem Einfluß dieser Redaktion steht, zeigt z. B. auch seine Lesart τίπιτε, Θέτις τανύπεπλος, ἰκάνεις; Σ 385 und 424, vielleicht auch der Name Παραιθυρέην nach ἐνέμοντο B 571.

²) Unbeanstandet bleibt gewöhnlich das sinnstörende κάκ' Ω 518 ἃ δεῖλ', ἦ δὴ πολλὰ κάκ' ἄνσχεο, wie auch Aristarch hatte; es ist wohl nur Zufall, daß eine Pariser Handschrift (2683) πολλὰ ἀνάσχεο bietet; der Sinn aber fordert dies.

τετάχθαι, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ ‚μή νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοὶ εἰς ἔν Ὀλύμπῳ ἄσσον ἰόντε‘ καὶ ὡς ἐπὶ τοῦ ‚τὸ κούρω κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα‘¹⁾), fällt in nichts zusammen. O 347 könnte man, wie Aristarch η 222 ὑμεῖς δ' ὀτρύνεσθαι ἅμ' für ὑμεῖς δ' ὀτρύνεσθε ἅμ' gab — ὀτρύνεσθε hat hier Zenodot erhalten —, ἐπισσεύεσθε, εἴαν schreiben; es ist aber die Auflösung der Kontraktion mit ἐπισσεύεσθ', εἴαν vorzuziehen. Θ 503 aber führt die Zenodotsche Lesart auf ἐφοπλίζεσθε (T. St. z. II. S. 14), Γ 459 hat Ahrens mit Recht ἀποτίνετε verlangt. Ebenso ist in der Zenodotschen Variante zu Z 112 ἀνέρες ἔστε θεοὶ καὶ ἀμύνειτον ἄστει λώβην (vgl. Π 422 νῦν θεοὶ ἔστε) ἀμύνετε φάστει λώβην zu schreiben. Zugleich erweist sich damit, daß die Variante auf eine alte Quelle zurückgeht. In N 627 ist aber nicht mit Aristarch οἴχεσθ' ἀνάγοντες, sondern οἴχεσθε, ἄγοντες zu setzen, da eben der Hiatus den Dual veranlaßt hat. Von der Nachrede der Unkenntnis, daß ἀνάγειν von dem Zurückbringen nach Troia gesagt werden könne, hat Heyne Zenodot befreit durch den Hinweis auf Z 292, wo Zenodot an ἀνήγαγεν keinen Anstoß genommen hat. Nunmehr kann auch der Text in Γ 279 οἱ ὑπένερθε καμόντας ἀνθρώπους τίνυσθον ὅ τις κ' ἐπίορκον ὁμόσση richtig gestellt werden. Aristonikos bemerkt: πρὸς Ζηνόδοτον, ὅτι ἐκ τοῦ δυϊκῶς γράφεσθαι τὸ τίνυσθον ἐλέγχεται, ὅτι ἐπὶ Περσεφόνης καὶ Πλούτωνός ἐστιν ὁ λόγος, οὐκ ἐπὶ τῶν νεκρῶν. Aus T 250 ergibt sich, daß nur die Erinyen gemeint sein können, daß also Düntzer mit Recht αἰ hergestellt hat. Der Dual aber hat den gleichen Ursprung wie in den vorausgehenden Fällen und ist τίνυσθε

1) A 567 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚ἄσσον ἰόντε‘, οὐκ ἔστι δέ, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ ἰόντα: kaum glaubhaft, da ἰόντε für ἰόνθ' das Metrum zerstört. θ 48 stimmt der Dual mit δύω überein. — Welche Bewandtnis es mit B 295 ἡμῖν δ' ἔννατός ἐστι περιτροπέων ἐνιαυτός ἐνθάδε μιμνόντεσσι. τῶ οὐ νεμεσίζομ' Ἀχαιοὺς ἀσχαλάαν παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν hat, wo Aristonikos angibt: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ‚ἀσχαλάαν μιμνόντεσσι‘, τὰ πληθυντικὰ δυϊκῶς ἐκφέρων, ist nicht recht klar. Bekker ändert in wahrscheinlicher Weise μιμνόντεσσι in μίμνοντι ἐπὶ νήεσσ' (ἀσχαλάαν μίμνοντι ἐπὶ νήεσσ'· ἀλλὰ καὶ ἔμπης). Dieser Text würde auf οὐ νεμεσίζομαι ἄνδρα (ἄνδρα s. v. α. τινα) als ursprünglichen Text hinweisen.

zu schreiben, wie eine Wiener und eine Pariser Handschrift geben. Gerade diese Stelle verrät, daß alle diese Duale Zenodot überliefert vorlagen und warum Aristarch hier den Dual nicht geändert hat. Er glaubte ihn mit der Beziehung auf Persephone und Pluton rechtfertigen zu können. Die Erhaltung der fehlerhaften Lesart, die in unseren Ausgaben gewöhnlich treu bewahrt wird, verdankt man also einem Irrtum Aristarchs. — Die verkehrte Lesart Zenodots *πειρήσεσθον* Ψ 753 ist unter dem Einfluß des gleichlautenden V. 707 entstanden, wo der Dual an seiner Stelle ist. Auf das Gegenteil des eben gewonnenen Ergebnisses läßt scheinbar die vielbesprochene Lesart von Zenodot und Aristophanes *πέμψαντε* in α 38 *Ἐρμείαν πέμψαντες εὐσκοπον Ἀργεῖοφόντην* schließen. Nach der scharfsinnigen Vermutung von Buttmann, die durch einen Papyrus (Oxyr. Pap. VIII Nr. 1087 S. 102) bestätigt wird, weist *πέμψαντε* auf *διάκτορον* für *εὐσκοπον* hin und wurde diesem Epitheton zuliebe gesetzt. Aber der Dual ist auf alle Fälle unerklärbar. In Ψ 413 bezieht sich *ἀποκηδήσαντε* auf einen Teil des Subjekts, auf die Saumsal der beiden Rosse. Der Text von α 38 ist überhaupt unsicher, da noch die schöne Lesart der Massilischen Ausgabe *πέμψαντες Μαίης ἐρικυδέος ἀγλαὸν υἷόν* vorliegt. Wenn Zenodot und wohlgemerkt auch Aristophanes wirklich *πέμψαντε* im Text hatten, so muß ein Versehen angenommen werden. Wenn Zenodot bei dem Plural eines Neutrums das Verbum im Singular setzt wie B 36 *ἔμελλεν*, Θ 137 *φύγεν*, O 714 *πέσεν*, so folgte er seiner Vorlage wie umgekehrt Aristarch seiner Handschrift sich anschloß, da er N 28 *κῆτεα . . ἠγνοίησαν ἄνακτα* trotz des vorhergehenden *ἄταλλε* und trotz des Digamma schrieb. Unter den *ἄλλοι* (*δὲ ἠγνοίησεν*) ist jedenfalls Zenodot zu verstehen. Die Einrede gegen Zenodot: *σύνηθες γὰρ Ὀμήρῳ οὕτως λέγειν ἠγνοίησαν τὰ κῆτη καὶ οὐκ ἠγνοίησεν* kann uns keinen Eindruck machen. — Die Zenodotschen Formen *καμέτην* Θ 448, *λαβέτην* K 545, *ἠθελέτην* Λ 782 entsprechen der Beobachtung Elmsleys, welche z. B. durch die Emendation *ἠλθετήν ὁμοῦ* (für *ἠλθετον νόμῳ*) Äsch. Ag. 1206 bestätigt wird. — B 448 hatte Zenodot *Ἀθήνη*

(*θύνε*) . . . *αἰγίδ' ἔχουσ'* . . . *τῆς ἑκατὸν θύσανοι* . . . *ἠερέθοντο*, Aristarch *ἠερέθονται*. Zu *ἠερέθοντο* bemerkt Aristonikos: *οὐχ ἀρμόζει ἐπὶ ἀθανάτων*. Nach dieser Auffassung würde das Imperfekt auch *E 331 γινώσκων ὃ τ' ἀναλκίς ἔεν θεός* nicht angemessen sein und müßte *A 77 δώματα καλὰ τέτυκται* für *τέτυκτο* stehen. So ist auch *N 22 τετεύχατο* in *τετεύχεται* übergegangen. Dem epischen Stil entspricht auch in solchen Fällen das Tempus der Erzählung. — Zenodot gab zwar *II 161* irrtümlich *λάπαντες* für *λάποντες*, ob er aber mit *ἐκτελέοντες κ 41*, wo Aristarch *ἐκτελέσαντες* bot, nicht recht hat, ist bei der Vorliebe das Partiz. Aor. für das Präs. zu setzen (T. Stud. z. Il. S. 75 f.) zweifelhaft. Dem Sinne entspricht das Präsens durchaus. Vgl. Friedländer Ariston. S. 4.

6. Bei solchem Zustand der Überlieferung sind die Varianten, welche Zenodot bietet, zunächst als Lesarten seiner Handschrift, nicht ohne weiteres als willkürliche Änderungen zu betrachten und zu würdigen. Die Jonismen der späteren Zeit *ἔμωντόν* (*A 271*), *ἔωντήν* (*Ξ 162*) verdankte Zenodot seiner Vorlage. Anerkennenswert ist, daß Zenodot mit Aristophanes oder allein öfters den Dual bewahrt hat. Auch Aristarch hat beobachtet, daß Homer *συνεχῶς κέχρηται τοῖς δυκοῖς*, aber nicht, daß der Dual häufig, besonders wo es galt den Hiatus zu beseitigen, verschwunden ist. So hatten *Θ 290 δύω ἵπῳ* für *ἵππους* vor *αὐτοῖσιν*, *M 127 δύ' ἄνερε εὖρον ἀρίστῳ*, *Z 121 ἰόντε* (*E 630* bei Aristarch in der einen Auflage) Zenodot und Aristophanes. Die Anerkennung verhinderte der Hiatus! Ein sehr sprechendes, für Zenodot besonders günstiges Beispiel ist *P 103 ἄμφω κ' αὖτις ἰόντε* (Zenodot allein, Aristarch und die Handschriften *ἰόντες*) *ἐπιμνησαίμεθα χάρμης*. Auch *A 348* hat Zenodot allein den Dual *μένοντε* erhalten. Daß er nicht einer vorgefaßten Meinung, sondern seiner Quelle gefolgt ist, zeigt *A 16*, wo Aristarch *Ἄτρειδα δὲ μάλιστα δύω, κοσμήτορε λαῶν* gab, die Bemerkung des Aristonikos aber *τινὲς Ἄτρείδας* mit der *διπλῆ περιεσιγμένη* in *A* darauf führt, daß Zenodot *Ἄτρείδας* hatte. — Wie das Aristophanische *ἐθέλεσκον I 551* (für *ἐδύναντο*) durchaus den

Eindruck des Ursprünglichen macht, so wird die Zenodotsche Lesart Θ 501 ἐπεὶ Διὸς ἐτράπετο φροῆν statt des bedeutungslosen ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης durch K 45 empfohlen. Vgl. auch P 546. Das gleiche ist von ἐγκονέουσαι I 660 statt ὡς ἐκέλευεν zu sagen. Vgl. Ω 648, η 340, ψ 291. — Von den drei Varianten I 612 ist die Zenodotsche κινυρίζων am meisten charakteristisch und sicher nicht frei erfunden. Mit Recht bemerkt Düntzer Zen. S. 131: Achilles rem recte auget Phoenicem monens, ne lamentationibus ipsum fatiget. Achilleus sucht sich mit dem scharfen Ausdruck der ihm peinlichen Rührung zu erwehren. Dies hat Aristarch nicht erfaßt, wenn er die Zenodotsche Lesart mit ἔστι δὲ οὐχ Ὀμηρικόν (doch findet sich κινυρός P 5) καὶ παρὰ τὸ πρόσωπον kritisiert. Nicht unbegründet ist die Rüge, welche W. Bachmann, Die ästhetischen Anschauungen Aristarchs. I. Nürnberg 1902 S. 43 gegen Aristarch ausspricht, daß er nur zu oft das Maß des Verstandes an die Gebilde der dichterischen Phantasie anlege. — Auch N 702 hat Zenodot χάζετο statt des gewöhnlichen Ausdrucks ἴστατο erhalten. — Wie sollte Zenodot von selbst dazu kommen I 664 an eine Karerin zu denken (τῷ δὲ γυνὴ παρέλεκτο Κάειο' ἦν für τῷ δ' ἄρα παρκατέλεκτο γυνὴ τήν), da doch Diomedes von Lesbos herkam? Hätte Zenodot in E 162 πόρτιος ἢ ἐ βοὸς ξύλοχον κατά βοσκομενάων für πόρτιος nach eigener Konjektur βουκόλου gesetzt, so würde er auch βοῶν um βοσκομενάων willen geschrieben haben. — E 132 gab Zenodot τὴν οὐτάσαι, Aristarch τὴν γ' (oder τὴν) οὐτάμεν: beide haben etwas Richtiges: τὴν οὐτάμεν. — Mit ἔλσαν δὲ (so Nauck für δ' ἐν) μέσσοισι μετὰ σφίσι, πῆμα δὲ ἔλσαν A 413 bietet Zenodot eine gewählte Ausdrucksweise, welche der Lesart Aristarchs und der Handschriften ἔλσαν δ' ἐν μέσσοισι, μετὰ σφίσι πῆμα τιθέντες gegenüber sich nicht wie eine Korrektur ausnimmt. Wenn Nauck Krit. Bem. V S. 487 einwendet: „daß Zenodot πῆμα δὲ ἔλσαν gelesen habe, ist kaum zu glauben“, so scheint er das Ironische dieser Wendung verkannt zu haben. — M 59 gaben Zenodot und Aristophanes καββαίη, Aristarch ἐσβαίη: schon Didymos verweist für καββαίη auf καταβήμεναι 65. — M 295 f.

ist die Aristarchsche Lesart *ἐξήλατον* unverständlich. Damit steht das folgende *ἤλασεν* in Zusammenhang und wie die Zenodotsche Lesart *ἐξήλατον*, so ist auch Zenodots *ἐξέλασ'* richtig, während manche Herausgeber zwar *ἐξήλατον*, aber nicht *ἐξέλασ'* gelten lassen. — *E* 416 ist das Zenodotsche *χερσίν* (für *χειρός*) eine gedankenlose Änderung nach *ἀμφοτέρησιν*. — *Θ* 213 gab, wie Ludwich *Ar. I* S. 286 ff. festgestellt hat, Zenodot *ὄσον ἐκ νηῶν καὶ πύργου*, Aristarch *ἀπὸ πύργου*, nicht umgekehrt. Der Aristarchsche Text wurde erklärt: *ὄσον ἀπέεργεν ἢ τάφρος ἐκ τοῦ πύργου τῶν νηῶν* (der Raum zwischen Wall und Graben). Diese Verbindung von *ἀπό* mit *ἔεργεν* scheint unmöglich. Ich stimme dem Urteil von Didymos bei, der die Zenodotsche Lesart billigt (*ὁ καὶ ἄμεινον*), und verstehe nicht, warum W. Ribbeck *Philol. IX* S. 67 *καί* als eine „unglaubliche Änderung“ bezeichnet: *Schol. T* *ἔνιοι δὲ τὰ δύο διαστήματα πεπληρωσθαί φασι τότε* (1. *τότε*) *ἀπὸ τῶν νεῶν ἕως τοῦ τείχους καὶ (τὸ) ἀπὸ τοῦ τείχους ἕως τῆς τάφρου*. — *A* 368 gab Aristarch richtig *ἐξενάριζεν* und mit Unrecht hat Nauck die Zenodotsche Lesart *ἐξενάριξεν* aufgenommen; denn Diomedes wird in der Abnahme der Waffen durch Paris gestört. Ebenso hat Aristarch *N* 443 *πελέμιζεν* richtig. Aber den Fehler fand Zenodot in seiner Vorlage; denn diese Verwechslung ist sehr häufig, besonders bei *μερμήριζε* (*Stud. z. Od. S. 80 f., z. Il. S. 73*). Ebenso verhält es sich *II* 179 mit *π(τ)ολεμίζων* (so richtig *Ar.*) und *πολεμίζων* (*Zen.*). — *II* 748 ist *δυσπέμφελοι εἶεν* für *δυσπέμφελος εἶη* wohl eine unglückliche Konjekture von Zenodot, der das Prädikat auf *πολλούς* bezog und im Sinne von *δυσάρεστοι* (schwer zu befriedigen) verstand, wie der *Schol.* zu *Äsch. Eum. 479* *εὐπέμφελος* mit *εὐάρεστος* erklärt. Mit Recht hat Aristarch *δυσπέμφελος εἶη* auf das Meer bezogen und auf *Hes. Theog. 440* verwiesen. Vgl. „Mißverständnisse älterer Wendungen“ in den *Sitzungsb. 1911, 3. Abh. S. 28*. — *M* 382 hatte Aristarch *χείρεσσ' ἀμφοτέρησ' ἔχοι*, *A* und geringere Handschriften geben *χειρί γε τῇ ἐτέρῃ φέροι*. Richtig bemerkt Didymos: *ἐν δὲ ταῖς κοινοτέραις ,χειρί γε τῇ ἐτέρῃ ἔχοι ἀνήρ', ὅπερ ἐκλύει τὴν ἰσχὺν τοῦ Αἴαντος*, wo es übrigens auch *φέροι* heißen muß, denn

die ganze Änderung hängt mit *φέρου* zusammen. — *M* 428 hatte Zenodot *ὄτεω*: warum gab trotzdem Aristarch *ὄτω*? Mit Recht bemerkt Didymos: *καὶ ἐμφαίνει Ὀμηρικὸν χαρακτῆρα*. Das hätte auch Aristarch wissen können. — *M* 218 geben die Handschriften (und Zenodot) *Τρωσὶν ὄδ' ὄρονις ἐπῆλθε*, wie es *M* 200 *ὄρονις γὰρ σφιν ἐπῆλθε* heißt, Aristarch hat wohl nach eigener Konjektur *ἦλθε* gesetzt. Daß diese nicht berechtigt ist, hat J. Wackernagel Sprachl. Unters. zu Homer S. 165 dargetan. — Die seltsame Angabe, daß *M* 276 Aristarch *νῖκος* für *νεῖκος* (im Sinne von *νίκην*, wie Wackernagel ebd. S. 82 meint) gehabt habe, kann außer Betracht bleiben, weil der Zusatz *βούλεται γὰρ λέγεσθαι τῆς νίκης τὴν ἦτταν* unverständlich ist. — *I* 564 geben die Handschriften mit Zenodot dem Sinne entsprechend *κλαῖ' ὅτε*, Aristarch hatte *κλαῖεν ὅ* (und so Ludwich). — *M* 342f. wird die Lesart Zenodots *Αἴαντε . . Αἴαντε* durch den Zusammenhang, den Naber Quaest. Hom. 119 mißverstanden hat (vgl. 335, 354), sichergestellt, Aristarch hatte *Αἴαντα . . Αἴαντα*. — Zu *N* 234 gibt Schol. T zu *μεθίησι μάχεσθαι* an: *Ἀρίσταρχος ,μεθίησι πόνοιο'*. Mit Recht zweifelt Ludwich die Herkunft von Aristarch. Da zu 229 die Variante von Zenodot *ὅτις μεθίησι πόνοιο* für *ὅθι μεθιέντα ἴδῃαι* berichtet wird, ist die im Schol. T öfters vorkommende Verwechslung der Namen Aristarch und Zenodot anzunehmen. Möglich ist es sogar, daß die zu 229 mitgeteilte Variante zu 234 gehört. Es mag sein, wie es will: jedenfalls ist 234 *πόνοιο* aufzunehmen, da sich *μεθίημι* mit Infin. sonst nirgends findet. — *Ξ* 36 schwankten die Ausgaben des Aristarch zwischen *στόμα μακρόν* und *στόμα πολλόν*, die Handschriften haben *στόμα μακρόν*; das Schwanken Aristarchs beweist, daß die Lesart von Zenodot und Aristophanes *πολλόν* auf ältere Quellen zurückgeht. — Das Gleiche gilt *Σ* 400 von *δαίδαλα πάντα*, der Lesart von Zenodot und Aristophanes, für *δαίδαλα πολλά*. — Zenodots Lesart in *Ξ* 89 *οὕτω δὴ μέμονας Τρώων πόλιν εὐρυάγυιαν ἐκπέρσειν* (für *καλλείπειν*), *ἧς εἴνεκ' οἰζύομεν κακὰ πολλά* hatte, wie die Bemerkung *καὶ παρίστησιν ἦθος* zeigt, den Beifall von Didymos, aber zu diesem ironischen Sinn paßt nicht

der Zusatz ἤς . . πολλά, so daß Aristarch Recht behält. — Dagegen beseitigt Ξ 169 die Zenodotsche Lesart ἐπιθεῖσα ein lästiges Asyndeton ebenso wie B 187 βάς für ἔβη. Die Einsprache Aristarchs ὁ δὲ Ὅμηρος ἄλλας ἀρχὰς λαμβάνει, ἵνα μὴ ἀσαφὴς ἢ περίοδος γένηται ἢτοι ὑστεροπερίοδος (ὑπερπερίοδος?) hat keine besondere Bedeutung. — In Ξ 276 ist die Lesart von Aristarch Πασιδέην, ἤς τ' αὐτὸς ἐέλδομαι ἤματα πάντα unbegründet: bei Zenodot und Aristophanes fehlte τ'. Aristarch scheint keinen Unterschied gemacht zu haben. — Das Schwanken zwischen προῶτόν περ (A mit Aristarch) und πρώτιστον (Σ SBGLM) Ξ 295 geht, wie Nauck erkannt hat, auf πρώτιστα (dritter Troch.) vor ἐμισγέσθην zurück. — Das Schwanken zwischen μετέπειτα (hernach) und μετόπισθε (hinterdrein) findet sich auch ξ 403, ist also Ξ 310 jedenfalls alt. Zenodot und Aristophanes hatten μετόπισθε, welches dem Sinne mehr zu entsprechen scheint. — Ξ 485, Σ 100, 213 hatte Zenodot richtig ἀρῆς ἀλκτιῆρα (ἀλκτιῆρες), die Handschriften Ἄρεως, Aristarch (und Ludwich) Ἄρεω. — O 356 sieht χερσὶν (für ποσσὶν) ἐρείπων sehr wie ein Autoschediasma Zenodots nach 364 συνέχευε ποσσὶν καὶ χερσὶν aus. — O 459 hatte Zenodot καὶ κεν ἔπαυσε μάχης ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν, εἴ μιν ἀριστεύοντα βαλὼν ἐξείλετο θυμόν. ἀλλ' οὐ λῆθε Διὸς πυκινὸν νόον κτέ. Die Redensart παύειν τινὰ μάχης, ἀλκῆς, χάρμης ist geläufig; aber der Gedanke „er würde seinem Kampfe ein Ende gemacht haben, wenn er ihn getötet hätte“ ist allzu trivial. Man müßte dann den zweiten Vers beseitigen, dessen Interpolator die beliebte Wendung mit ἀλλά an Stelle eines Konditionalsatzes nicht beachtet hätte; aber der Zusatz ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν würde in diesem Falle zwecklos stehen. Gerade dieser Zusatz verrät, daß die Lesart des Aristophanes μάχην, die gewiß auch dem Aristarch angehörte, richtig ist, weil dann ἀριστεύοντα in kausalem Verhältnis dazu steht: der Tod des Haupthelden hätte dem Kampf ein Ende gemacht (und die Flucht der Troer herbeigeführt). Diese Beziehung hat Nauck außer Acht gelassen, wenn er trotz der Aufnahme von μάχην den zweiten Vers streichen will. — Die Zenodotsche Lesart O 640 ἀγγελίην

οἰχνεσκε könnte dem Aristarchschen ἀγγελίης gegenüber fast den Verdacht erwecken, daß Zenodot mehr griechisches Sprachgefühl hatte als Aristarch. Dafür versöhnt uns Aristarch wieder mit der trefflichen Beobachtung, welche Didymos zu O 563 αἰδομένων δ' ἀνδρῶν πλείονες σάοι ἢ πέφανται mitteilt: χωρὶς τοῦ συνδέσμου ἔγραφεν Ἀρίσταρχος, πάντως ἵνα ἀσύνδετος γενόμενος ὁ λόγος πλεον τε διασιῆ καὶ μάλλον ἐμφήνη. — In O 716 Ἐκτωρ δὲ πρὸ μνηθῆεν ἐπεὶ λάβεν, οὐχὶ μεθίει schreibt man gewöhnlich mit dem Schol. zu Apoll. Rh. I 1089 und nach der Lesart von L und einigen anderen in II 762 οὐτι μεθίει. Daß Zenodots Lesart οὐκ ἐμεθίει nicht wie ἐκάθευδε (A 611), ἐκαθέζετο eine verkehrte Konjektur ist, ergibt sich daraus, daß sie II 762 sich nicht wiederholt. Vielmehr geht, wie Zenodot H 127 μείρετο für μ' εἶρετο oder II 202 μητιάασθε für μ' ἠτιάασθε las, οὐκ ἐμεθίει auf οὐ ἔ μεθίει zurück, steht also dem Ursprünglichen näher als οὐχὶ μεθίει. — O 737 hat Aristarch nicht gesehen, daß in οὐ μὲν τι σχεδόν ἐστι πόλις, was er vorfand, das σ von τις vor σχεδόν ausgefallen war. — Daß II 105 das Urteil Aristarchs über die Lesart wahrscheinlich Zenodots τύπιετο δ' αἰεὶ καὶ φάλαρα schief ist, bekundet seine unglückliche Lesart (Konjektur?) καὶ φάλαρα. Vgl. „Über Zusätze“ usw. S. 77. — II 143 und T 390 schwankte Aristarch zwischen τάμε und πόρε: für uns muß τάμε feststehen. — II 144 und T 391 gab Aristarch ἐν κορυφῆς (vor φόνον für ἐκ κορυφῆς, wie die Handschriften geben und jedenfalls auch Zenodot hatte), II 156 gab Aristarch Μυρμιδόνας δὲ ἐπιχόμενος θώρηξεν Ἀχιλλεὺς πάντας ἀνὰ κλισίας, wie auch in den Handschriften steht: Zenodot hatte πάντη, vgl. Z 81: Ludwig muß von seinem Standpunkt aus ἐν κορυφῆς und πάντας bevorzugen; da aber sowohl ἐκ κορυφῆς wie πάντη sich als evident ergibt, so wird schon durch diese beiden Lesarten der Standpunkt als ein irriger erwiesen. — Vollends verkehrt ist, wie schon oben bemerkt, II 188 die Aristarchsche Lesart ἐξάγαγεν φώως δέ: daß Aristarch diese Lesart des Aristophanes der Zenodotschen πρὸ φώωσδε vorzog, dient nicht zu seinem Ruhme (M πρὸ φάωσδε). — P 54 gibt nur das Zenodotsche

ἀναβέβροχεν einen Sinn: die Autorität Aristarchs schützt das unverständliche *ἀναβέβρουχεν*. — *P* 214 schrieb Aristarch, wie *A* hat, *μεγαθύμω Πηλείωνι*, machte also den Dativ von *ἰνδάλλετο* abhängig gegen den Zusammenhang. Vgl. Stud. z. Od. S. 18. Zenodot hatte mit Recht den Gen., nur *Πηληιάδεω Ἀχιλλῆος*. Da die *κοιναὶ ἐκδόσεις* wie die meisten Handschriften *μεγαθύμου Πηλείωνος* gaben, muß der Dativ als eine verfehlte Änderung Aristarchs erscheinen. — Schwer ist die Wahl *P* 268 zwischen dem Zenodotschen *ἀρθέντες σάκεσιν χαλκήρεσιν* und dem Aristarchschen *φραχθέντες*. Die Handschriften haben *φραχθέντες*, aber *M* 105 *οἱ δ' ἐπεὶ ἀλλήλους ἄραρον τυκτῆσι βόεσσι* scheint den Ausschlag für *ἀρθέντες* zu geben. — *P* 637 gab Aristarch *οἳ που δεῦρ' ὀρόωντες ἀκηχέδατ' οὐδ' ἔτι φασίν*, andere *οἳ που νῦν* (*τινὲς ,οἳ που νῦν', κακῶς Schol. T*). Die meisten Handschriften haben *δεῦρ' ὀρόωντες*, *ST* u. a. *νῦν ὀρόωντες*. Zufällig erfahren wir aus *Anec. Ox.* I 73, 33 und *Et. M.* 48, 6, daß *νῦν* zu der Lesart *νῦν παρὰ νηυσίν* gehört, denn *νῦν ὀρόωντες* gibt keinen Sinn. Daß Aristarch in der Wahl zwischen den Varianten *δεῦρ' ὀροῶντες* und *νῦν παρὰ νηυσίν* nicht glücklich gewesen ist, ergibt sich daraus, daß mit *νῦν παρὰ νηύσ'* die richtige Form *ἀκαχάται* gewonnen wird. — *P* 721 hat Aristarch den von Aristophanes wie *A* 348 den von Zenodot erhaltenen Dual *μένοντε* verschmäht. — Ebenso gaben Zenodot und Aristophanes *Σ* 198 richtig *ἀλλ' αὐτὸς* (für dich allein, ohne Waffen) *ἐπὶ τάφρον ἰὼν Τρώεσσι φάνηθι*: die Handschriften bieten mit Aristarch *αὐτως* oder *αὔτως*, welche Lesart nur der verkannten *Arsis* verdankt wird, aber sich allgemeiner Anerkennung erfreut. Aus dem gleichen Grunde ist die Zenodotsche Lesart *ῥαισιτῆρα κρατερόν* *Σ* 477 wahrscheinlicher als die Aristarchsche *ῥαισιτῆρα κρατερόην*. — Umgekehrt ist das Zenodotsche *Θέτις τανύπεπλος, ἰκάνεις* *Σ* 385 ein attisches Zugeständnis an den Hiatus. — Die Lesart Zenodots in *Σ* 230 *ἔνθα δὲ κοῦροι ὄλοντο δωδέκα πάντες ἄριστοι*, wofür die Handschriften (mit Aristarch) *ἔνθα δὲ καὶ τότε . . φῶτες ἄριστοι* geben, wird durch das unbrauchbare *καὶ τότε* bestätigt. — Im folgenden Vers nimmt sich die Zenodotsche

Lesart *οἷσιν ἐνὶ βελέεσσι καὶ ἔγχεσι* für *ἀμφὶ σφοῖσιν ὄχεσσι καὶ ἔγχεσι*, worin *ὄχεσσι* kaum verständlich ist¹⁾, wie eine Konjektur Zenodots aus. Die in *A* überlieferte Variante *ξιφέεσσι* führt darauf, daß *σφοῖσιν ὄχεσσι* ebenso ein altes Schreibversehen für *σφοῖς ἀόρεσσι* wie *καὶ τότε* für *κοῦροι* ist. — In Σ 222 hatte Zenodot *οἱ δ' ὡς οὖν ἄιον ὅπα χαλκίην Αἰακίδαο* statt *χάλκεον*, wofür er von Aristarch die Rüge *ἀμέτρος* erhält, als ob *χαλκίην* nicht zweisilbig gelesen werden könnte. Das Richtige hat Leeuwen erkannt, daß *Αἰακίδαο* aus dem vorausgehenden Vers stammt, und hat glücklich *ὅπα χαλκίην Ἀχιλλῆος* hergestellt. — An *παρέξομαι* Σ 466, wie Zenodot und Aristophanes gaben, mißfällt schon das Medium. Das Aristarchsche *παρέσσεται* ist ohne Zweifel richtig. — Dagegen haben die Lesarten Zenodots Σ 492 *ἐς θαλάμους*, welches für die Sache bedeutungsvoll ist, während *ἐκ θαλάμων* sich von selbst versteht, Σ 499 *ἀποκταμένου* — es handelt sich um Mord, nicht um einfachen Tod (*ἀποφθιμένου*) —, *ἐς αὐτήν* Σ 565 nicht ohne Grund den Beifall von Didymos gefunden. — Schwerer ist zu urteilen über Σ 485, wo die Handschriften übereinstimmen in *ἐν δὲ τὰ τεύρεα πάντα, τὰ τ' οὐρανὸς ἐστεφάνωται*. Was Schol. *A* angibt: *Ζηνόδοτος, οὐρανὸν ἐστήρικται, Ἀρίσταρχος, οὐρανὸν ἐστεφάνωκε*, ist rätselhaft. Verständlich wird *πάνθ'*, *ἃ κατ' οὐρανὸν ἐστήρικται* und *ἐστήρικται* erhält eine gewisse Beglaubigung durch *δέκατος μεις οὐρανῶ ἐστήρικτο* im Hymn. auf Hermes 11. Mit *ἐστεφάνωκε* ist nichts anzufangen. — Die Zenodotsche Lesart *πεῖραρ ἀρέσθαι* Σ 501 empfiehlt sich deshalb, weil sich damit die abweichende Lesart erklärt: wenn in *πεῖραρ ἀρέσθαι* die Silbe *αρ* nur einmal geschrieben war, lag die Ergänzung *πεῖραρ ἐλέσθαι* nahe²⁾. — Recht behält Zenodot mit *διά* statt

1) Die Erklärungen „von den Wagen herabgestürzt, in die Speere hineingefallen“ oder „beim Aufsteigen von den Wagen wieder herabstürzend und sich selbst aufspießend“ oder „von den Wagen überfahren und von den Speeren gespißt“ oder „da die Wagen über sie gingen“ tragen die Verlegenheit ihrer Urheber deutlich zur Schau.

2) So kann auch γ 233 *ἡμαρ ιδέσθαι* (G^1 *ὀλέσθαι* d. i. *ἐλέσθαι*) und ε 220 (*ἐλέσθαι* *W*) in *ἡμαρ ἀρέσθαι* emendiert werden.

des zweiten *παρά Σ 576* (die Rinder gehen längs des Flusses durch das Schilf). — Auch *Σ 581*, wo die meisten Handschriften mit Aristarch *τὸν δὲ κύνας μετεκίαθον ἢ δ' αἰζηοί* bieten, gibt die Zenodotsche Lesart *τούς δέ* eine richtigere Beziehung auf die beiden Löwen; nur ist *τούς* wie so häufig an die Stelle von *τώ* getreten, welches sich in einigen Handschriften findet. — *T 246* hatte Zenodot *ἔξ, ἀτὰρ ἐβδομάτην*: nach der Notiz des Aristonikos d. h. des Aristarch zu *I 131* wurde Zenodot durch *μετὰ δ' ἔσσειται ἦν τότε ἀπεύρων* irregeführt; er rechnete die Briseis zu den 7 Lesbischen Frauen; er las aber auch *I 130* *ἔξ ἐλόμην* für *ἐξελόμην*, so daß er ein gewisses Recht hatte neben der Briseis 6 Lesbische Frauen anzunehmen. Aber Zenodot wird hier einer Verschlimmbesserung überführt. — Zu *T 257* *εὐξάμενος δ' ἄρα εἶπε ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν* haben die Schol. BT *εὐχόμενος*· οὐ γὰρ εὐξάτο ἤδη. Diese treffliche Bemerkung, die zu dem gehört, was T. Stud. z. II. S. 172 über *ἔπευξάμενος Γ 350* gesagt ist, geht wohl auf Aristarch zurück, der auch *I 500* *εὐχομένοιο* für *εὐξαμένοιο* bot und *Φ 530* *βαῖνε χαμᾶζε ὀτρύνων* gab, nicht wie andere *ὀτρυνέων*, weil ohne Vermittlung die Worte der Aufforderung angefügt werden. — *T 376* gab Aristarch, wie auch in T steht, *τό τε καίεται*: diese Lesart dem gewöhnlich rezipierten Text der meisten Handschriften *τὸ δὲ καίεται* vorzuziehen empfiehlt die sonst lästige Wiederholung der gleichen Wendung in *τούς δὲ . . φέρουσιν*. — *Y 35* hatte Aristarch *Ἐρμείας ὅς . . κέκασται*, die maßgebenden Handschriften bieten *κέκαστο* dem epischen Stil entsprechend. S. oben S. 40. — *Y 114* ist Aristarchs Text *ἦ δ' ἄμυδις στήσασα θεοὺς μετὰ μῦθον ἔειπεν* entschieden dem handschriftlichen *ἦ δ' ἄμυδις καλέσασα . . ἔειπεν* und dem Zenodotschen *ἦ δ' ἄμυδις καλέσασα θεοὺς ῥεῖα ζώοντας* vorzuziehen, da das minder gewöhnliche *στήσασα* der Situation trefflich entspricht: die den Achäern freundlichen Götter rotten sich zusammen. Übrigens würde Zenodot nie daran gedacht haben *H* im Sinne von *ἦ* zu nehmen, wenn er *μῦθον ἔειπεν* in seiner Quelle vorgefunden hätte. — *Y 138* wäre neben *εἰ δέ κ' Ἄρης ἄρχησι μάχης ἢ Φοῖβος Ἀπόλλων*, wie Zenodot hatte und wie die

natürliche Redeweise lautet, auch Ἄρης ἄρχωσι μάχης καὶ Φοῖβος möglich (s. g. σχῆμα Ἀλκμανικόν, vgl. z. B. E 774, κ 513). Die Schreibweise in A ἄρχωσι kann auf die Verbindung von ἄρχωσι und ἄρχησι hinweisen. Aristarch aber gab ἄρχωσι μάχης ἢ Φοῖβος und die Notiz des Didymos Ἀρίσταρχος προκρίνει τὴν διὰ τοῦ ω γραφήν· γράφεσθαι δέ φησι καὶ διὰ τοῦ η ἄρχησι spricht sehr zu Ungunsten seines Sprachgeföhls, obwohl auch neuere Ausgaben Aristarch folgen und Zenodot bei Ad. Römer (im Nachwort zu E. Belzner, Hom. Probl. S. 184) wegen seiner willkürlichen Änderung nicht gut wegkommt. — Y 188 geben alle Handschriften (mit Aristarch) ἢ οὐ μέμνη ὅτε πέρ σε βοῶν ἄπο μοῦνον ἐόντα σεῦα κατ' Ἰδαίων ὄρέων ταχέεσσι πόδεσσιν. Die Ausgaben des Rhianos und Aristophanes sowie die von Chios boten βοῶν ἔπι. Didymos bemerkt dazu: οὐκ ἀχαρίτως und bekundet damit mehr Geschmack als man ihm gewöhnlich beimißt. Denn μοῦνον ἐόντα verlangt die Ergänzung „bei den Rindern“, während zu σεῦα die lokale Bestimmung κατ' Ἰδαίων ὄρέων gehört. Da aber der Gen. bei ἐπί in diesem Sinne unmöglich ist, muß βόεσσι ἔπι geschrieben werden. — Das Schol. des cod. Paris. 2766 Ἀρίσταρχος γράφει ὄφρα μὴ ἄφαντος γενεὴ δμηθέντος ὄληται Y 303 ist wohl in μὴ ἄσπερμος γενεὴ δμηθέντος zu verbessern, wie bei Max. Tyr. XXVI 9 die Variante ἄσπερμος γενεὴ μετόπισθεν erhalten ist; die Herkunft von Aristarch aber wird mit Recht angezweifelt. Die Beziehung von δμηθέντος (scil. αὐτοῦ) würde vor Δαρδάνου eine Unklarheit zur Folge haben. — Y 331 hatte Zenodot dem Zusammenhang angemessen καὶ μιν νεικείων statt des geläufigen καὶ μιν φωνήσας, wie die Handschriften mit Aristarch bieten, und daß Zenodot νεικείων nicht willkürlich erfunden hat, beweist die Lesart des Rhianos τὸν καὶ νεικείων. — In Y 413 τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς νῶτα παραΐσσοντα, ὅθι κτέ. gab Aristarch, wie auch in den meisten Handschriften steht, παραΐσσοντος, erkannte also nicht, daß dieses nur dem Hiatus zuliebe gesetzt ist. — Y 471 wird die Lesart Aristarchs ἐνέπρησεν mit Unrecht verschmäht. Die meisten Handschriften haben das

gewöhnliche *ἐνέπλησεν*. — Φ 95 hatte Zenodot *οὐκ ἰογάστριος* für *οὐχ ὁμογάστριος*. Die Gegenbemerkung Aristarchs, daß bei Homer *ἴα* = *μία* nicht im Sinne von *ὁμοῦ* stehe, bedeutet wenig gegenüber *ἰῆς ἐκ νηδύος* Ω 496. Das minder gewöhnliche *ιογάστριος*, das nicht von Zenodot erfunden sein kann, muß deshalb den Vorzug erhalten. — Aristarchs Lesart *ἀπολεψέμεν* Φ 455 ist der Lesart der meisten Handschriften (auch A) *ἀποκοψέμεν* gegenüber eine vorzügliche Überlieferung. — N 810 hat Aristarch *αὐτως* (*αὐτως*) erhalten, Φ 106 stand bei ihm wie in den meisten Handschriften *οὕτως*, während *αὐτως* dem Zusammenhang besser entspricht. — Eine gute Lehre für diejenigen, welche *κέν* mit Indik. Fut. für möglich halten, bietet X 42, wo alle Handschriften *τάχα κέν ἐ . . ἔδονται* geben und nur Aristarch *ἔδοιεν* bewahrt hat. — In X 202 *πῶς δέ κεν Ἐκτωρ κῆρας ὑπεξέφυγεν θανάτοιο* soll Aristarch *ὑπεξέφευγεν* gelesen haben, welches auch durch den Hinweis auf *ὑπέκ θανάτοιο φέρονται* O 628 nicht verständlich wird. Vielleicht war ursprünglich *ὑπεξέφευγεν* aus *ὑπεξέθορον* verdorben; jedenfalls ist Zenodots *ἔκθορε* Ψ 759 für *ἔκφευγε* vortrefflich. Es handelt sich dort um einen Wettlauf, nicht um eine Wettfahrt, wie Ψ 376, wo *ἔκφερον ἵπποι* (scil. ἄρμα) ganz an seinem Platze ist; vgl. *βία φέρειν* vom Durchgehen der Pferde Soph. El. 725, Eur. Hipp. 1224. — X 468 gibt Aristarch *τῆλε δ' ἀπὸ κρατὸς βάλε δέσματα*, die meisten Handschriften wie die *κοιναί* haben *χέε*: *βάλε* wird durch *τῆλε* unterstützt. Wenn Aristarch dazu bemerkte, daß diese Angabe besser nach 476, wo Andromache zu sich komme, folgen würde, da er *βάλε* irrig von absichtlichem Wegwerfen verstand, so kann man daraus schließen, daß nicht etwa Aristarch *βάλε* für *χέε* gesetzt hat, zugleich aber den Grund für die Vertauschung von *βάλε* mit *χέε* erraten. — Ψ 527 hatte Zenodot *ἦ* (für *οὐδ'*) *ἀμφήριστον*, also überhaupt wie 382 *τῷ κέ μιν ἦ παρέλασεν ἦ ἀμφήριστον ἔθηκεν* und dieser Sinn ist der bessere, da nach *τῷ κέν μιν παρέλασσ'* der Zusatz *οὐδ' ἀμφήριστον ἔθηκεν* zwecklos steht. — Zu Ω 370 *ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε ῥέξω κακά* bemerkt Aristarch *τὸ δὲν παρέλκεται* (l. *παρέλκει*). Aber es ist ein Unterschied

zwischen *οὐδέν σε ῥέξω κακά* und *οὐδέν ἔτισας* A 244 u. a., welchen diejenigen gefühlt haben, die *κακόν* (Schol. γρ. *κακόν*) schreiben wollten. Der Hiatus von *κακά· εἰ* schützt die Überlieferung von *κακά*. Die Lesart von *M οὐδ' ἄν* führt auf das Richtige: *οὐ κέν* für *οὐδέν*. Mit der Rechtfertigung von *οὐδέν = οὐ* verhält es sich ebenso wie mit der Erklärung von *δοιά = διχῶς* β 46. — β 42 ist die Aristarchsche und handschriftliche Lesart *ἔκλυον* glaubwürdiger als die Zenodotsche *ἦιον*, es müßte dann auch 30 *ἦιεν* oder vielmehr *ἄιεν* hergestellt werden. — Ebenso ist β 81 das Aristarchsche *δάκρον ἀναπρήσας* anschaulicher als das Zenodotsche *δάκρονα θερμὰ χέων*. — Auch *ῥφρα δαείη* a 261 für *ῥφρα οἱ εἶη* hat Zenodot nicht selbst erdacht. — λ 249 geben die Handschriften mit Aristarch *τέξεις*, nur *M τέξεται* mit der Überschrift *εις : Ζηνόδοτος δὲ κακῶς ,τέξεται'*, vielmehr richtig von der Mutter wie *B 742, X 48*.

7. Von Aristarch werden mitunter Lesarten und Erklärungen überliefert, bei denen die richtige grammatische oder semasiologische Einsicht vermißt wird. *A 434* hat Aristarch nicht erkannt, daß das Zenodotsche *ὑφέντες*, welches auch alle Handschriften geben, richtiger ist als *ἀφέντες*. — Ebenso haben *B 266* alle Handschriften mit Zenodot *θαλερόν δέ οἱ ἔκπεσε δάκρον*: das Aristarchsche *ἔκφυγε* wird sogar von Ludwich verschmäht. — *B 355* geben alle Handschriften *πρίν τινα πὰρ Τρώων ἀλόχῳ κατακοιμηθῆναι*. Nach der Notiz des Didymos gab Aristarch *περ* für *πάρ*. Der Zusatz *καὶ τὰ ὑπομνήματα* zeigt, daß er die Lesart *πάρ* wohl besprochen, *περ* aber, welches er in seiner Quelle fand, festgehalten hat. Die Verwechslung der beiden Wörter findet sich auch sonst (vgl. λ 490), hier ist *περ* unbrauchbar. — Zu *B 264*, wo die Handschriften *πεπληγῶς ἀγορῆθεν ἀεικέσιν πληγῆσιν* haben, lautet Schol. B *τινὲς πεπληγῶν, ὡς τὸ ,πέπληγον δὲ χορὸν ποσίν'* (θ 264). Da Aristonikos von Aristarch ausdrücklich *πεπληγῶς* bezeugt, darf man mit Sicherheit unter den *τινὲς* wie häufig Zenodot verstehen oder mitverstehen. Wir haben den gleichen Fall wie *N 60*, wo die Handschriften

teils *κεκοπώς* (AX u. a.) teils *κεκοφώς* (GZ) geben und Aristarch zwischen *κεκοπώς* und *κεκοφώς* schwankte. Das gleiche Schwanken findet man σ 335, wo die Handschriften *κεκοπώς* geben, Aristarch aber *κεκοφώς* hatte. Die Angabe des Didymos zu N 60: *ἐν δὲ τῇ Χία καὶ Ἀντιμάχου κεκοπών* beweist, daß der reduplizierte Aorist *πεπληγών* und *κεκοπών*, welcher dem Sinne so sehr entspricht, daß Classen dem *κεκοπώς* die Bedeutung des Aor. beilegen wollte, eine alte Überlieferung und die ursprüngliche Lesart ist, von Aristarch aber verkannt wurde. Diese Formen sind ebenso entstanden wie *γεγωνώς*, das für *γεγώνων* gesetzt wurde wegen der vermeintlichen Reduplikation. — Der häufigen Verwechslung von *μετά* und *κατά* (vgl. Stud. z. Od. S. 58) ist Aristarch nicht Herr geworden. Wenn man festhält, daß *μετά* mit Akk. in der Bedeutung „hinter einer Person her“ (vgl. *μεταδρομάδην*), „hinter einer Sache her“ (um sie zu erlangen) zur Angabe des Zieles einer Bewegung dient¹⁾, während *κατά* bei einer Bewegung innerhalb eines Raumes steht (z. B. *κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν*, auch z. B. *νύσσειν κατὰ στήθος* „einen so stoßen, daß er in die Brust getroffen wird“), wird man Aristarch nicht beipflichten, wenn er A 424 *χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα* mit Antimachos, Aristophanes und verschiedenen Städteausgaben in seinen Text aufnahm. Die Handschriften (auch die *tabula Iliaca*, ein Papyrus, verschiedene Zitate) müssen mit *μετὰ δαῖτα* (um eine Mahlzeit einzunehmen) recht behalten²⁾. Wenn Didymos auf Soph. Frg. 812 *ἐγὼ κατ' αὐτόν, ὡς ὄρας, ἐξέρχομαι* hinweist, so müssen wir, da *κατ' αὐτόν* nicht wie Soph. Ai. 775 *καθ' ἡμᾶς οὐ ποτ' ἐκρήξει μάχη* genommen werden kann, *μετ' αὐτόν* fordern, wenn es nicht ursprünglich *ἐγὼ δ' ἐπ' αὐτόν* geheißen hat; ebenso muß es Aristoph. Vö. 1177 *οὐκουν δῆτα περιπόλους ἐχρῆν πέμψαι μετ' (für κατ') αὐτόν εὐθύς* heißen, worauf der Schol. zu d. St. durch seinen Schreibfehler *πρὸς*

¹⁾ Abgesehen von *μετά* mit Ausdrücken einer Menge im Sinne „unter eine Menge, zwischen“ wie *μετά* mit Dat. im Sinne „unter einer Menge“.

²⁾ Anders urteilt Ludwich Ar. II S. 109.

τὴν ἐν Ἰλιάδι γραφὴν τὴν ,χθιζὸς ἔβη μετὰ δαῖτα'. οὕτως ἀξιοῦσιν Ἀριστοφάνην γράφειν hinweist. Recht klar zeigt sich der Unterschied in νέφος ἐρχόμενον κατὰ πόντον, ἰὸν κατὰ πόντον Δ 276, 278 (die Wolke zieht über dem Meere her) und τὼ δ' ἀνέμω πάλιν αὐτὶς ἔβαν οἰκόνδε νέεσθαι Θρηϊκίον μετὰ πόντον Ψ 230 (die Winde kehrten heim nach dem Thrakischen Meere hin). Hier haben zwar auch die Handschriften κατὰ, aber in A steht μετὰ über κατὰ. Über den Wert dieser Überschriften s. T. St. z. II. S. 29 ff. — Werden wir deshalb, weil Aristarch Z 128 εἰ δέ τις ἀθανάτων γε κατ' οὐρανοῦ εἰλήλουθας in seiner Quelle οὐρανὸν fand und dieses in den Text setzte, dieser Lesart Wert beilegen? Die Erklärung οἶον καταβέβηκας τὸν οὐρανὸν zeigt, daß deren Autor zwischen dem Gebrauch von κατὰ in κλίμακα κατεβήσετο φ 5 und in κατ' οὐρανὸν εἰλήλουθας nicht zu unterscheiden wußte. — A 484 hatte wieder Aristarch (und so gibt Ludwich) ἴκοντο κατὰ στρατόν für μετὰ στρατόν, wie die meisten und besten Handschriften bieten, ebenso B 163 und 179 ἴθι νῦν κατὰ λαὸν Ἀχαιῶν, wie auch hier an der ersten Stelle in ABM u. a., an der zweiten in A steht, während μετὰ in einem Papyrus, in SG u. a., aber an der zweiten Stelle auch in BM steht, so daß die Verwechslung recht drastisch hervortritt und von einer „Gleichmacherei“ nicht die Rede sein kann, wenn man an beiden Stellen μετὰ verlangt. Vgl. Θ 76 ἤκε σέλας μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν, A 222 βεβήκει δώματ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους. Die Rücksicht auf die beständige Verwechslung fordert auch Γ 36 μεθ' (für καθ') ὄμιλον ἔδν, Δ 126 μεθ' (für καθ') ὄμιλον ἐπιπτάσθαι, E 8 ὤρσε δέ μιν μετὰ (für κατὰ) μέσσον, E 676 μετὰ (für κατὰ) πληθὺν Λυκίων τράπε θυμὸν Ἀθήνη, K 97 μεταβήομεν mit T für καταβήομεν. K 538 geben die Handschriften δεῖδοικα κατὰ φρένα, Aristarch hatte μετὰ φρεσί. Wir kennen dieses μετὰ nach dem dritten Trochäus (T. Stud. z. II. S. 162 f.¹).

¹) Dahin gehört auch Δ 470, wo die einen Handschriften δεῖδω, μή τι πάθῃσιν ἐνὶ Τρώεσσι, die anderen πάθῃσι μετὰ Τρώεσσι haben, und E 514, wo dem folgenden προσιόντα eher Αἰνείας δ' ἐτάροισιν ἐφίστατο als ἐτάροισι μεθίστατο entspricht. O 50 hat Schol. T ἐν für μετὰ erhalten:

Nauck hat ἐνὶ φρεσί vorgeschlagen und man sieht hier recht deutlich, wie man den Hiatus auf doppelte Weise zu beseitigen suchte, mit μετὰ φρεσί und κατὰ φρένα. „Hesychs κατεκείαθεν könnte eine junge Nachbildung von Homers μετεκείαθεν sein“, liest man in J. Wackernagels Sprachl. Untersuchungen zu Homer S. 253. — Γ 35 hatte Aristarch παρειά für παρειάς (παρηάς). Homer kennt neben παρειά nur παρήιον, Plur. παρήια. — Nach Aristarch soll εὔτε in Γ 10 εὔτ' ὄρεος κορυφήσι und Τ 386 τῷ δ' εὔτε πτερὰ γίνεται für ἤυτε stehen. Eine solche Synzese, die natürlich Aristarch in seiner Quelle vorgefunden hat — in der Χία und Μασσαλιωτική u. a. stand ἤυτε (ἤύτ') ὄρεος κορυφήσι —, ist undenkbar. Mit Recht aber erklärte sich Aristarch gegen die Kontraktion ὄρεος. An der ersten Stelle gibt eine Wiener Handschrift ὥστ' d. i. ἤύτ' und ὡς und ὡς δ' ὄρεος ist die gebräuchliche Homerische Wendung. Zu der zweiten Stelle erhalten wir in A die Angabe: πρότερον δὲ γράφων ὁ Ἀρισταρχος, τῷ δ' εὔτε' καὶ κατὰ συστολήν δεχόμενος ἀντὶ τοῦ ἤυτε ὡς ἐπὶ τοῦ, εὔτ' ὄρεος κορυφήσι μετέγραψεν ὕστερον, τῷ δ' αὔτε', ἐμφατικώτερον νομίσας εἶναι ὑπακουομένου τοῦ ὥς, ὡς κἀκεῖ, καιροσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται' (η 107). Aus der Notiz des Didymos zu dieser Stelle οὕτως, εὔτε' Ἀρισταρχος· συνέσταλται δὲ τὸ ἤυτε καὶ διὰ τοῦ ε εἴρηται. παρὰ δὲ Ἀριστοφάνει, τῷ δ' ὥστε', ἐν δὲ ταῖς ἀπὸ τῶν πόλεων, τῷ δ' αὔτε' erfahren wir, daß τῷ δ' αὔτε eine andere Überlieferung war und in dem Mangel der Vergleichungspartikel konnte Aristarch immerhin eine poetische Emphase sehen. Da aber nach dem Vorhergehenden πειρήθη δὲ ἔ' αὐτοῦ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς, εἴ οἱ ἐφαρμόσσειε καὶ ἐντρέχοι ἀγλαὰ γυῖα die Fortsetzung mit τῷ δὲ ungeschickt ist, indem der Erfolg der Anprobe angegeben wird, so muß man sowohl in dem bedeutungslosen αὔτε wie in dem passenderen ὥστε — auch ὡς

ἴσον ἐμοὶ φρονέουσα ἐν ἀθανάτοισι καθίζοις. — O 353 geben die Handschriften κεκλόμενος Τρώεσιν ἐπὶ σίχας, dagegen ist A 91 κεκλόμενοι ἐτάροισιν ἐπὶ σίχας in κατὰ σίχας verdorben, als ob nach dem dritten Trochäus keine mit einem Vokal beginnende Präposition stehen dürfte, obwohl das ν ἐφελκ. den Hiatus aufhebt.

εἰ wäre möglich — nur einen vergeblichen Versuch das unbrauchbare εὔτε zu beseitigen sehen und ἤνυτε δὲ περὶ γίνετο schreiben, wie B 289 ἤνυτε γάρ durch Einfügung eines ἦ zu ὥστε γὰρ ἦ geworden ist. — A 598 hatte Aristarch mit den Ausgaben von Massilia, Argolis, des Antimachos und des Zenodot οἴνοχόει, Ἰακῶς d. i. ohne Augment (φοινοχόει), während die Handschriften nach attischer Weise ὄνοχόει geben. Δ 3 haben die Handschriften νέκταρ ἐνοχόει und Didymos bemerkt dazu: κατ' ἓνια τῶν ὑπομνημάτων ἐνοχόει φέρεται· οἱ δὲ φασὶ Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν. ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ ν εὐρ(ήκ)αμεν. Offenbar wagte Aristarch, da er vom Digamma nichts wußte, nicht νέκταρ οἴνοχόει zu schreiben (Ἰακῶς), würdigte deshalb auch in seinen Kommentaren die überlieferte Lesart ἐνοχόει, wohl mit dem Bemerkten, daß man ἐνοινοχόει setzen könne. — Δ 400 ist der Nom. ἀμείνων, den Aristarch hatte und der auch in A steht, in ἀλλὰ τὸν υἱὸν γείνατο εἶο χέρηα μάχη, ἀγορῆ δέ τ' ἀμείνω ein Fehler: das allerdings unnütze und nur durch den Hiatus veranlaßte τέ scheint Aristarch verleitet zu haben ἐστί zu ergänzen (ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγεται ἐπιπληκτικῶς· ἐλλείπει δὲ τὸ ἔστι ῥῆμα). — Gegen die Lesart καὶ δαιτός in Δ 343 πρῶτω γὰρ καὶ δαιτὸς ἀκουάζεσθον ἐμεῖο, welche erst Nauck mit καλέοντος glänzend verbessert hat, hatte Aristarch keinen Verdacht: er interpretierte unbedenklich und mit souveräner Bestimmtheit οὐ λέγει τῆς ἐμῆς δαιτὸς πρῶτοι ἀκούετε, ἀλλὰ πρῶτοί μου ἀκούετε περὶ δαιτός. — E 249 erklärte Aristarch χαζώμεθ' ἐφ' ἵππων: Ἀτικῶς ἐξενήνοχεν ἀντὶ τοῦ ὡς ἐπὶ τοὺς ἵππους. — Wie Aristarch in E 542—549 zu der Seltsamkeit kam den Namen des Großvaters Ὀρτίλοχος mit τ, den des Enkels Ὀροίλοχος mit σ zu schreiben, während Zenodot beide Namen gleich mit τ gab, hat J. Wackernagel Sprachl. Unters. zu Homer S. 236 erkannt. — Bei dem Schwanken der Überlieferung zwischen ὄμαρτηῆ (ὄμός und ἄρ-), ὄμαρτέω, ὄμαρτήδην und ἄμαρτηῆ, ἄμαρτέω, ἄμαρτήδην entschied sich Aristarch für die durch irrige Ableitung von ἄμα entstandene Schreibweise. N 584 soll er zwar nach Schol. AT ὄμαρτήδην statt der verkehrten Lesart der

Handschriften *ῥμαρτήτην* gegeben haben, aber wie Lehrs Ar. S. 301 vermutet, schrieb er auch da *ἄμαρτήδην*, von dem er nach der Angabe Herodians (*E* 656) *ἄμαρτή* (nicht *ἄμαρτῆ* geschrieben) durch Apokope(!) entstanden sein ließ. — Daß *E* 638 das überlieferte *ἄλλοιον* nicht *ἄλλ' οἶον*, sondern *ἄλλοῖον* sei, fand weder Aristophanes noch Aristarch; auch Zenodot mußte wohl *ἄλλ' οἶον* haben; sonst könnte man das Versehen nicht begreifen. — In *E* 746 *ἔγχος . . τῷ δάμνησι σίχας ἀνδρῶν ἠρώων, τοῖσιν τε κοτέσσειται* schrieb Aristarch *δάμνησι*. Friedländer bemerkt dazu (Ariston. S. 10 N. 1): quomodo δάμνησι σὺν τῷ ι scribere potuerit i. e. pro coniunctivo habere, non assequor. Geradeso, wie er umgekehrt in *Ω* 344 *ῥάβδον τῆ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει ὦν ἐθέλη* oder *ε* 48, *ω* 4 *ἐθέλει* für *ἐθέλη* setzte, d. i. ohne grammatisches Verständnis. — *Z* 266 hat die Lesart Zenodots *χερσὶ δ' ἀνίπτῃσιν* die Wahrscheinlichkeit vor der Aristarchschen *ἀνίπτοισιν* voraus. Auch *E* 466 hatte Zenodot richtig *ἐν ποιητῆσι*, Aristarch *ποιητοῖσι* d. i. *εὐποιήτοισι*. — Zu *H* 95, wo alle Handschriften *νεῖκει ὄνειδίζων* haben, bemerkt Didymos: *ἐν τισι τῶν ὑπομνημάτων, νεῖκε' ὄνειδίζων' ἔξω τοῦ ι, ὥστε κατὰ συναλοιφήν νοεῖσθαι τὸ ὑγιές, νεῖκεε'*, gleichfalls bedenklich für Aristarch, wenn er an dieser Stelle *νεῖκεε* von *νεικέω* für möglich hielt. Für uns liegt darin ein willkommenes Zeugnis, daß in einer alten Quelle Aristarchs die aufgelöste Form *νεῖκε(ι)* erhalten war. — *H* 451 und 458 verschmähte Aristarch die Lesart von Zenodot *ὄσον τ' ἐπικίδναται ἠώς* und bevorzugte die Lesart *ὄσην τ'*, ergänzte also *αἴαν* oder *γῆν*, wie *I* 580 *γῆς* zu *ψιλῆς*, verkannte demnach, daß diese Lesart einer Reminiszenz von *ἠώς ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἴαν* *Θ* 1, *Ω* 695 (*ἐπικίδναται αἴαν* *B* 850) entstammt. — *Θ* 246 geben alle Handschriften *νεῦσε δέ οἱ λαὸν σόον ἔμμεναι οὐδ' ἀπολέσθαι*, Aristarch hatte *σῶν* und *ἀπολεῖσθαι*, beides unrichtig: wie *ἔμμεναι* zeigt, hat *νεύω* wie *ἐπινεύω*, *κατανεύω* die Bedeutung von „gewähre“, nicht von „verheiß“. — *Θ* 349 verweist Didymos für die Zenodotsche Lesart *ὄμματ'* mit Recht auf *Γοργῶ βλοσυρῶπις* *Λ* 37. Aristarch gab *οἷματ'* mit der bedenklichen Ableitung *παρὰ τὴν οἶμον, τὰς ὁδοὺς καὶ*

τὰ ὁρμήματα. — Θ 449 geben die Handschriften τοῖσιν, Aristarch hatte τοῖον: obwohl Didymos dazu bemerkt ἔχει τινὰ ἔμφρασιν, ist doch τοῖον unbrauchbar. — Θ 513 beruht πέσσοι für πέσση auf einer unrichtigen Auffassung von ὡς (utinam), mag nun der Irrtum von Aristophanes (ἡ Ἀριστοφάνους für αἱ Ἀριστοφάνους Nauck) oder von Aristarch (αἱ Ἀριστάρχου Lehrs) herrühren. — In I 4 ὡς δ' ἀνέμω δύο πόντον ὀρίνετον hat Aristophanes den Dual gerettet: warum hat Aristarch diese Lesart verschmäht? Ebenso hat er A 101 die Lesart Zenodots βῆ Ἴσον verworfen und weil er vom Digamma nichts wußte, βῆ ῥ' Ἴσον in den Text gesetzt mit dem gewöhnlichen Füllsel. Überhaupt ist Aristarch, dem die Ausgaben des Zenodot und des Aristophanes ebenso wie attische vorlagen, für die Wahl unrichtiger Lesarten weit mehr verantwortlich als Zenodot. — Θ 35 hatte Aristarch ὡς σὺ κελεύεις, wie auch in A und den meisten Handschriften steht. Wie Didymos angibt ἄλλοι δὲ ,εἰ σὺ κελεύεις', geben SGYZ u. a. Daß diese minder gewöhnliche, aber für die Stimmung der Athena sehr passende Lesart die ursprüngliche ist, zeigt die Wiederholung in 466. — Die Aristarchschen Lesarten in Γ 270 ἔχευον, Η 197 ἐλών für ἐκών (so hatten auch αἱ πλείους; trotzdem ist es kein Zeugnis für geschmackvolle Auffassung), I 7 ἔχευαν (διχῶς ,ἔχευεν' καὶ ,ἔχευαν), I 73 πολέσιν γὰρ ἀνάσσεις (die Lesart der Handschriften πολέεσσι δ' hat den Vorzug, da mit πολέσιν δέ das Digamma gewonnen wird, ist also ursprünglicher), I 89 ἀριστέας für ἀολλέας, I 155 und 197 τιμήσονται, I 242 ἐμπλήσειν für ἐμπρήσειν, I 214 ἀπαιείρας für ἐπαιείρας, I 225 ἐπιδεύει für ἐπιδευεῖς (ἐπιδευές Monro), I 580 ψιλῆς, I 612 ἐνὶ στήθεσσι ἀχεύων, I 632 τίς γε, K 452 εἰ δέ κ' . . ὀλέσσαις, A 144 οὔδας ἔρεισεν, A 437 πάντα δ' ἀπὸ πλευρῶν χροῶς (χροῶς καὶ χροῶ διχῶς Schol. T) ἔργαθεν, M 161 βαλλομένων (Zenodot und die Handschriften βαλλόμεναι), N 107 νῦν δ' ἕκαθεν, O 49 βοῶπι (Aristophanes βοῶπις) πότνια Ἥρη, Π 188 ἐξάγαγεν φώως δέ, 467 δεύτερον (für δεύτερος), 633 ὀρώρει (für ὀρώρη), 638 Σαρπηδόνη δῖω, 668 Σαρπηδόνη, 707 πω (für τοι), Y 228 ἀλλ' ὅτε δέ (ἄλλοτε δέ) für ἀλλ' ὅτε δή, Ψ 307 ἐδίδαξεν für ἐδίδαξαν (so

Zenodot), Ω 110 προιάπτω für προτιάπτω, 318 ἐὺκλήϊς für ἐὺκλήϊσ', 638 γάρ für δέ konnte auch Ludwich nicht in seinen Text aufnehmen. Die Athetese von A 192 verrät auch einen Mangel an grammatischem Verständnis, rührt aber vielleicht nicht von Aristarch her. — I 399 hatte Aristarch, wie auch die besten Handschriften geben, γήμαντι . . . τέρπεσθαι nach ἔνθα δέ μοι . . . ἐπέσσυτο θυμός: Didymos fand in anderen Quellen γήμαντα und so geringere Handschriften: daß γήμαντα dem Sprachgebrauch Homers entspricht, hat Naber Quaest. Hom. p. 87 sqq. gezeigt. — I 455 hatte Aristarch μή ποτε γούνασιν οἷσιν ἐφέσσεσθαι φίλον υἷον ἐξ ἐμέθεν γεγαῶτα, wie auch in A steht. Hiernach müßte der Fluch als Prophezeiung aufgefaßt werden. Mit Recht geben andere Handschriften ἐφέξεσθαι (T. Stud. z. II. S. 79), und wenn in der Bemerkung des Aristonikos ὅτι τινὲς γράφουσιν ,ἐμοῖσιν', λέγει δὲ οὐ περὶ ἑαυτοῦ ὁ Φοῖνιξ, ἀλλὰ περὶ τοῦ Ἀμύντορος unter den τινὲς aller Wahrscheinlichkeit nach Zenodot zu verstehen ist, so war die Auffassung Zenodots richtiger als die Aristarchs. Denn γούνασι οἷσιν ist zwar nicht mit γούνασ' ἐμοῖσιν zu vertauschen, aber in diesem Sinne zu nehmen („auf den eigenen Knien“). — I 602 gab Aristarch ἐπὶ δώρων, während die Handschriften δώροις haben. Er fand diese Lesart um so gewisser in seiner Quelle, als seine Deutung μετὰ δώρων der Lesart δώροις mehr entsprechen würde: ἐπὶ δώρων ist wie ἐπ' εἰρήνης zu fassen: „solange es noch Geschenke gibt“. Von δώροισ' hatte Aristarch keine Kenntnis. — K 48 wird die handschriftliche Lesart ἐπ' ἡματι dem Aristarchschen ἐν gegenüber geschützt durch ἐπ' ἡματι πάντας ὀλέσθαι β 284. — Oft konnte sich Aristarch nicht für die eine oder andere der überlieferten Formen entscheiden und änderte in der zweiten Auflage seiner Ausgabe oder gab seiner Unsicherheit in seinen Kommentaren Ausdruck; daher das häufige διχῶς. So bereiteten wegen Unkenntnis der Wirkung der Arsis Schwierigkeit Formen wie κεκληγΟΤεσ¹⁾: man wollte die erforderliche

¹⁾ Über die schiefe Auffassung, welche Aristarch von dem Gebrauch äolischer Formen hatte, s. Hinrichs, De Hom. eloc. vest. Aeol. p. 162.

Länge entweder mit *κεκληγῶτες* oder mit *κεκλήγοντες* gewinnen und nach der Angabe des Didymos zu *II* 430 hatte Aristarch in der einen Ausgabe *κεκλήγοντες*, in der anderen *κεκληγῶτες*. Von *κέκληγα*, *πέπληγα* soll *κεκλήγω*, *πεπλήγω* wie *ἀνώγω* von *ἄνωγα* gebildet sein und *ἐπέπληγον* *E* 504 wird als Imperfekt zu *πεπλήγω* betrachtet (Herodian zu *M* 125). Dieser äußerlichen Auffassung gegenüber muß das zu *B* 264 überlieferte Partizip *πεπληγῶν* wie *κεκοπῶν* als eine reduplizierte Aoristform feststehen. — Die erwähnte Unkenntnis hat auch die irrationale Form *δέχεται* in *M* 147 *τὼ τ' ἐν ὄρεσσι . . δέχεται κολοσυρτὸν ἰόντα* geschaffen, die nach der Angabe des Didymos in allen Ausgaben, also auch bei Zenodot und Aristarch stand. Diese Form wird niemand erklären können, wenn man sie nicht mit Leeuwen *Enchir. d. ep. S. 278² = δέχονται* betrachten oder an Aristarchs famoses *νάται = ναίονται II* 153 glauben will. Sie gibt aber eine überzeugende Bestätigung für unsere Theorie, daß dem gewohnten Rhythmus zuliebe oder zur Beseitigung des Hiatus Formen geändert worden sind und wirft damit ein helles Licht auf die Überlieferung des Textes. Wie nämlich *ε* 338 *τά τ' ἐρεύγεται ἡπειρόνδε τὴν τὸ ἐρεύγετο* überliefert ist und wie in den *T. Stud. z. II. S. 1552 f.* Formen wie *δύσοντο*, *βιάζετο*, *κοιμήσαντο* ohne Rücksicht auf den Hiatus an die Stelle von *δύσσονται*, *βιάζεται*, *κοιμῶνται* gesetzt werden mußten¹⁾ und wie *N* 22 die meisten *ἰα*-

¹⁾ Auch *N* 447 muß *εὔχεο* für *εὔχεται* eintreten, da auf 41—416 Bezug genommen wird („deine stolze Rede war also richtig“). — Gewöhnlich betrachtet man *μέμβλετ'* in *T* 343 *ἢ νύ τοι οὐκέτι πάχ μ' μετὰ* (Nauck *ἐνὶ*) *φροσὶ μέμβλετ' Ἀχιλλεύς*; als eine Perfektform = *μέμβλεται*. Aber es findet sich sonst nur *μέμβλετο* (*Φ* 516, *χ* 12, Hesiod *Th. 311* ist *μέμβλετ' ἐν* in *μέμβλετ' ἐνὶ* verbessert) und *μέμβλετο* wird durch die Analogie von *κέκλετο* als eine reduplizierte Aoristform festgestellt. Vgl. Leeuwen *Enchir. S. 286²*. So wenig eine Form *κέκλεται* denkbar ist, so wenig erscheint eine Form *μέμβλεται* möglich. In der *a. St.* steht *μέμβλετο* („ward und ist Sorge“) ebenso wie *ἐπλετο* in *Ξ* 317 *εἰ εἰ δὴ ὄ' ἐθέλεις καὶ τοι φίλον ἐπλετο θυμῷ*, *ν* 145 *ἔρξον ὅπως ἐθέλεις καὶ τοι φίλον ἐπλετο θυμῷ*, *σ* 113 *ὅτι μάλιστ' ἐθέλεις καὶ τοι φίλον ἐπλετο θυμῷ*. Der Aor. bei Ausdrücken der Empfindung läßt sich vergleichen mit dem angenommenen *μέμβλεται* kennt Brugmann *Gr. Gr. S. 328* 109 a das

schriften τετεύχεται (B τετεύχεται) für τετεύχαιο bieten, so besteht die Möglichkeit einer Erklärung nur für δέχαιο, welches sich als Plural zu δέκαιο ebenso verhält wie δειδέχαιο oder τετεύχαιο zu δείδεκαιο, τέτευκαιο (τέτυκαιο). Der Aor. ist in einem Gleichnisse, welches an der Stelle vorliegt, an seinem richtigen Platz, vgl. z. B. ὄρωτο N 62. Die Änderung von K. W. Kayser Philol. XVII S. 692 δέχεται κολοσυροῦς ἰόντε ist nicht bloß unmethodisch, sondern paßt auch nicht zum Vergleichungspunkt. Man betrachte nur N 472. Die Änderung des Vergleichungspunktes (Kampfwut — Rasseln) erfordert δ' für τ' in 148. — N 191 haben die Handschriften οὗ πη χροῦς εἶσατο. So fand auch Aristarch in seiner Vorlage. Da er aber einsah, daß der Sinn den Nom. erfordere, konnte er sich zwar nicht zur Aufnahme der richtigen Zenodotschen Lesart χρώς entschließen, glaubte aber mit χροῦς als aufgelöster Form von χρώς helfen zu können. — N 541 geben fast alle Handschriften mit Aristarch ἐνθ' Αἰνέας (manche Αἰνείας) Ἀφαρῆα. Didymos berichtet: ἐνιοι δὲ ,Αἰνείας δ' Ἀφαρῆα' und die Form Αἰνέας ist an dieser einzigen Stelle ebenso wenig zu ertragen wie Ἐρμέα

Homerische ὀρώρεται: τ 524 und 377 hat Herwerden nach Eustathios ὀρίνεται dafür gesetzt und entsprechend ὀρώρηται N 271 in ὀρίνηται geändert. Aber eben dieses ὀρώρηται weist uns auf den redupl. Aor. ὀρωρόμην hin und die Analogie der oben angeführten Stellen lehrt uns jetzt, daß in den beiden Stellen ὀρώρετο ἐνδοθι θυμός — θυμός ὀρώρετο ἐνθα καὶ ἐνθα zu schreiben ist. Mit ὀρώρετο neben ὄρετο vgl. ἐκέκλειτο neben κέκλειτο. Der Aor. πεπληγοῦσα ist auch E 763, κ 238, 319, π 456 eher am Platze als das Perfekt. So erklärt sich das Aristarchsche πέπασθε Γ 99, κ 465, ψ 53 = πεπάθ(ε)τε als redupl. Aoristform. Die Reduplikation hat, wie κεκοπῶς an die Stelle von κεκοπῶν getreten ist, bewirkt, daß ρ 555 μεταλλῆσαι τί ἐ θυμός . . κέλειται καὶ κήδεά περ πεπαθυῖη, wo ohnedies der Akk. erforderlich ist, πεπαθοίη (so M, andere πεπαθυῖα, πεπαθοίης) an die Stelle von πεπαθοῦσαν getreten ist. ω 29 hat Leeuwen aus den handschriftlichen Lesarten ἀλεύαται und ἀλεύεται die normale Form ἀλεύατο hergestellt. „In ἀλεύεται ω 29, meint E. Hermann, Sprachwiss. Kommentar z. ausg. St. aus Homer, 1914 S. 148, ist εὔ aus dem Aor. ins Präsens eingedrungen.“ Über die handschriftliche Lesart πέποσθε bemerkt v. Leeuwen Enchir. d. ep. p. 308²: tam pravum quam foret γέγοτε vel μέμοτε.

E 390, wo man *Ἑρμεία* (so *A²C*) *ἠγγειλεν* für *Ἑρμέα ἐξήγγειλεν* hergestellt hat. — Zu *Ξ* 18 *οὐδ' ἄρα τε προκυλίνδεται οὐδετέρωσε* (Bekker *οὐδ' ἐτέρωσε*) weist die Bemerkung des Didymos *οὕτως ,οὐδ' ἄρα τε' διὰ τοῦ τε αἰ' Ἀριστάρχου* auf eine andere Lesart hin und zwar, wie sich aus *οὐδ' ἐτέρωσε* ergibt, auf die eines Ambrosianus *τῆ d. i. τῆ*. Was *τέ* bedeuten soll, läßt sich nicht sagen und wird Aristarch nicht gewußt haben. In *ἐνθ' ἄρα τε Π* 481 gehört *τέ* zu *ἐνθα*. — *π* 236 ist *ὄφρα* *ιδέω* für *ὄφρ' εἰδέω* in *M* erhalten; ebenso geben die maßgebenden und meisten Handschriften *Ξ* 235 *ἐγὼ δέ κέ τοι ιδέω χάριν ἤματα πάντα*, vgl. Hesych *ιδέω γνώσομαι*. Aristarch hatte *χάριν εἰδέω* mit Außerachtlassung des Digamma¹). — *Ξ* 418 las Aristarch *ὡς πέσεν Ἐκτορος ὠκὺ χαμαὶ μένος ἐν κονίησι*: im Mailänder Palimpsest ist *ὠκὺ* in *ᾠκα* verbessert, die handschriftliche Überlieferung (auch der Syr. Palimpsest) gibt, wie die Massiliotike und Chia hatte, *ᾠκα* und da *Ἐκτορος μένος* nur Umschreibung ist, muß *ὠκὺ* als abstrus erscheinen. — Wenn wirklich Aristarch *O* 212—218 athetiert hat, so muß dies auch vom grammatischen Standpunkt zurückgewiesen werden, denn nach *μέν* 211 kann diese Fortsetzung nicht fehlen. Aber vielleicht stammt die Athetese von Aristophanes, dem die Begründung *εὐτελῆ τὰ κατὰ τὴν σύνθεσιν καὶ τὰ κατὰ τὴν διάνοιαν* gleichsieht. — Das lächerliche *μέλαιναί* *P* 51, welches Aristonikos mit Recht als unverständlich bezeichnet, kann ebendeswegen Zenodot in seiner Quelle ebenso gefunden haben wie *κύνον* *P* 153. — *P* 144 gab Aristarch *φράζεο νῦν, ὅπως κε πόλιν καὶ ἄστυ σαώσεις*, „andere“, also auch Zenodot, hatten *σαώσης*. Die meisten Handschriften geben gleichfalls das fehlerhafte *σαώσεις*. — *P* 171 gab Zenodot *ὦ πέπον*, Aristarch *ὦ πόποι*: wenn *ὦ πόποι*, das am Anfang der Rede zu stehen pflegt, richtig wäre, müßte der vorhergehende Vers als unecht betrachtet werden. — *T* 30 hat Aristarch die Lesart von Aristophanes *ἀλαλκέμεν* (für *ἀλαλκεῖν*), in *T* 79 die Lesart (von Zenodot oder Aristophanes?, Didymos

¹) Anders urteilt J. Wackernagel, Sprachl. Unters. zu Homer, S. 73.

ἄλλοι) ἀκούμεν verschmäht, weil er die Bevorzugung des Daktylus im 4. Fuß nicht kannte. — Die Bemerkung des Aristonikos zu *T* 71 αἴ κ' ἐθέλωσ': ὅτι ἀντὶ τοῦ ,αἴ κ' ἐθέλοιεν' ist eine sprechende Illustration der Neigung bei κέ den Optativ zu erwarten (T. Stud. z. II. S. 83). — In *T* 79 geben die Handschriften ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκούμεν οὐδὲ ἔοικεν ὑββάλλειν· χαλεπὸν γὰρ ἐπιστάμενόν περ εἶναι. Aristarch änderte den Casus in ἐπισταμένῳ περ εἶναι, wie es scheinen kann, mit Recht, wie auch diese Lesart gewöhnlich aufgenommen wird. Aber es ist, wie Christ gesehen hat, zu verbinden: χαλεπὸν γὰρ, ἐπιστάμενόν περ εἶναι (der Hörer soll den Redner nicht unterbrechen, wenn er auch glaubt es besser zu wissen). In der Bemerkung von Didymos zu der dort folgenden Stelle ὁ Ἀρίσταρχος ἐλλείπειν φησὶ τὸ οὕτως χρώμενος· τὸ γὰρ λεγόμενον τοιοῦτον εἶναι· ἐν δὲ πολλῶν ἀνδρῶν ὁμίλῳ πῶς ἂν τις οὕτως χρώμενος ἢ εἴποι ἢ πῶς οἱ ἀκούοντες ἀκούσειαν ist οὕτως χρώμενος nicht mit Lehrs in οὕτως τετρωμένος, sondern in οὕτως ὑποκρουόμενος zu verbessern. Das ergibt sich aus Apoll. Soph. 156, 23 ἀνδρῶν γὰρ ἐν ὁμάδῳ πολλῶ πῶς ἂν τις ἀκούσειεν ἢ εἴποι ὑποκρουόμενος ὑπὸ τῶν θορυβούντων. — Die Endung hat Aristarch auch geändert in *T* 95, wo die Handschriften καὶ γὰρ δὴ νύ ποτε Ζεὺς ἄσατο bieten, Aristarch aber Ζῆν' schrieb in Widerspruch mit Ἄτη, ἢ πάντα ἅται 91. Beiden Stellen entspricht die Form ἄσασεν (vgl. Textkrit. Studien zur Ilias S. 132) mit verschiedener Quantität je nach der Lage der Arsis, vgl. *I* 116, φ 296 f., *I* 537 u. a. — *Y* 273 bietet Zenodot für δεύτερος αὐτ' Ἀχιλεὺς προΐει δολιχόσκιον ἔγχος καὶ βάλεν Αἰνείαιο κατ' ἀσπίδα παντός' εἴσην nach Aristonikos den Text (μετεποίησεν οὕτως): μελίην ἰθυπίωνα ἀσπίδα νύξ' εὐχαλκον ἀμύμονος Αἰνείαιο. Zugleich wird zu 273, 279, 283, Schol. T zu 346 bemerkt, daß von einem Lanzenwurf, nicht von einem Lanzenstoß die Rede sei, so daß νύξε nicht richtig sein könne. Damit ist dieser Text gewiß widerlegt. Nun hat Heyne eine Konstruktion des Zenodotschen Textes ermöglicht mit μελίη ἰθυπίωνι, aber der Akk. verrät, daß wir einfach den Text von Φ 169 δεύτερος αὐτ' Ἀχιλεὺς

μελίην ἰθυπίανα, d. h. die Reminiszenz eines Rhapsoden vor uns haben und daß Zenodot hier von der Schuld eines Autoschediasma frei ist. — Wenig geschmackvoll ist Φ 122 das Schwanken Aristarchs zwischen $\kappa\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron$ und $\eta\acute{\sigma}\omicron$ und am wenigsten das Urteil von Didymos: $\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\iota \gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu \epsilon\acute{\nu}\tau\alpha\nu\theta\omicron\iota \nu\tilde{\upsilon}\nu \kappa\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron$, $\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\nu\omicron\nu \delta\acute{\epsilon} \tau\omicron \pi\rho\omega\tau\omicron\nu$ (d. i. $\eta\acute{\sigma}\omicron$). — Sehr bedenklich ist auch $\acute{\omega}\tau\epsilon\iota\lambda\eta\tilde{\nu}$ in $\omicron\acute{\iota} \sigma' \acute{\omega}\tau\epsilon\iota\lambda\eta\tilde{\nu} \alpha\acute{\iota}\mu' \acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\iota\chi\mu\eta\tilde{\sigma}\omicron\nu\tau\alpha\iota$ Φ 122 und gar die Vergleichung der Konstruktion mit $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon} \delta' \omicron\upsilon\delta' \acute{\omega}\varsigma \theta\upsilon\mu\omicron\nu \acute{\alpha}\nu\iota\epsilon\iota$ O 24. — Φ 183 hatte Aristarch die so häufig vertauschten Formen $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\acute{\alpha}\rho\iota\zeta\epsilon$ und $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\acute{\alpha}\rho\iota\zeta\epsilon$ vor sich; er wählte die erstere, während das Imperfekt die folgende Rede und das Ausziehen der Rüstung als gleichzeitig hervorheben soll. — Φ 611 gab Aristarch die bedenkliche Form $\sigma\alpha\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$: $\sigma\acute{\alpha}\omega\sigma\alpha\nu$ der Handschriften ist nicht zweifelhaft. — Ω 318 gab Aristarch, wie auch die Handschriften haben, $\acute{\epsilon}\nu\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma \acute{\alpha}\rho\alpha\rho\upsilon\acute{\iota}\alpha$, erkannte also nicht, daß $\acute{\alpha}\rho\alpha\rho\upsilon\acute{\iota}\alpha$ nicht für sich stehen kann und $\acute{\epsilon}\nu \kappa\lambda\eta\acute{\iota}\sigma'$ nötig ist. — Ein Zeugnis für die Unabhängigkeit der Vulgata von Aristarch¹⁾ bietet die Lesart $\alpha\acute{\iota}\sigma\upsilon\eta\tau\eta\tilde{\rho}\iota$ Ω 347, wie A, der Syrische Palimpsest u. a. mit Apion geben, während andere mit Aristarch $\alpha\acute{\iota}\sigma\upsilon\mu\eta\tau\eta\tilde{\rho}\iota$ haben. Mit Recht hat man für $\alpha\acute{\iota}\sigma\upsilon\eta\tau\eta\tilde{\rho}\iota$ auf den Eigennamen $\text{A}\acute{\iota}\sigma\upsilon\eta\text{-}\tau\eta\varsigma$ B 793 hingewiesen und $\alpha\acute{\iota}\sigma\upsilon\eta\tau\eta\tilde{\rho}$ von $\alpha\acute{\iota}\sigma\upsilon\text{-}$ (Drang, heftiger Anlauf) abgeleitet („Wettrenner“). Dem Grammatiker lag das Wort $\alpha\acute{\iota}\sigma\upsilon\mu\eta\tilde{\tau}\eta\varsigma$ nahe, das er unter Hinweis auf ν 223 mit $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ erklärte. Düntzer bemerkt zu der Stelle: „Welche Form die richtige, ist kaum sicher zu entscheiden“. Wir brauchen nur von Aristarch eine richtige Meinung zu haben. —

1) Das Verhältniß der attischen Vulgata zu der Aristarchschen Ausgabe kann durch die Lesart zu Σ 14 veranschaulicht werden, zu welchem Vers Schol. A $\acute{\alpha}\psi \acute{\epsilon}\pi\iota \nu\eta\acute{\alpha}\varsigma \acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ (l. $\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$): $\omicron\upsilon\tau\omega\varsigma \eta \acute{\text{A}}\rho\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\nu. \acute{\epsilon}\nu \acute{\epsilon}\nu\iota\alpha\iota\varsigma \delta\acute{\epsilon} \phi\alpha\upsilon\lambda\omega\varsigma \nu\eta\acute{\alpha}\varsigma \acute{\epsilon}\pi' \acute{\alpha}\psi \acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$, Schol. T $\acute{\text{A}}\rho\iota\sigma\tau\alpha\rho\chi\omicron\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\text{A}}\rho\iota\sigma\tau\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$, ($\acute{\alpha}\psi$) $\acute{\epsilon}\pi\iota \nu\eta\acute{\alpha}\varsigma \acute{\iota}\mu\epsilon\nu$ lautet. Da die meisten Handschriften $\nu\eta\acute{\alpha}\varsigma \acute{\epsilon}\pi' \acute{\alpha}\psi \acute{\iota}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ geben, so ist diese Lesart als attische Vulgata ($\kappa\omicron\upsilon\iota\nu\eta$) zu betrachten, während Aristophanes und Aristarch nach anderen Quellen die ursprüngliche Lesart $\acute{\alpha}\psi \acute{\epsilon}\pi\iota \nu\eta\acute{\alpha}\varsigma \acute{\iota}\mu\epsilon\nu$ feststellten. Vgl. auch die Notiz des Herodian zu Φ 162: $\delta\iota\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\iota \eta \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\delta\omicron\sigma\iota\varsigma \tau\omicron\nu \acute{\text{A}}\rho\iota\sigma\tau\alpha\rho\chi\omicron\nu \acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha \tau\omicron \bar{\iota}$ (nämlich $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\eta\tilde{\nu}$, Aristarch $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\eta$, s. oben S. 55).

a 337 notierte Aristarch die ungebräuchliche Form οἶδας, änderte sie aber nicht wie Zenodot in ἦδεις. — Während Aristophanes β 45 f. κακόν, das nur dem Hiatus verdankt wird, richtig in κακά änderte, betrachtete Aristarch δοιά als Adv. = διχῶς, was nicht angeht. — In μ' οἶον ἐάσατε πένθει λυγρῶ τεύρεσθαι β 70 erklärte Aristarch οἶον irrtümlich statt „ohne die Gesellschaft der Freier“ im Sinne μὴ ἄλλα ἐπισωρεύετε κακά. — η 301 schrieb Aristarch εἰς ἡμετέρου für εἰς ἡμέτερον: der Gen. soll wie bei εἰς διδασκάλου stehen! — Die Erklärung, welche Aristarch von δέοιμι θ 352 mit εὐθύνοιμι gibt, ist schief. — ι 145 hatte Aristarch οὐρανόθε für οὐρανόθεν, was nach Apollonios Adv. 190, 10 Schn. fehlerhaft ist. — ι 222 hatte Aristarch ναῖον statt νόον, ι 383 ἐρεισθεῖς statt ἀερθεῖς (vgl. Stud. z. Od. S. 10). — κ 351 hatte Zenodot τε ἄλαδε προρέουσιν, Aristarch τ' εἰς ἄλαδε: diese vereinzelt stehende Verbindung wird nur der Hiatusflucht verdankt. — κ 110 ist der Aristarchsche Text ὅς τις τῶνδ' εἶη βασιλεὺς καὶ τοῖσιν ἀνάσσοι zwar fehlerhaft, führt aber auf das ursprüngliche καὶ δτέοισι. — κ 130 schrieben nach der Angabe von Didymos Kallistratos und Rhianos ἄλα πάντες, während Aristarch ἅμα πάντες hatte: ἄλα πάντες weist auf die ursprüngliche Lesart ἄλα πηδῶ ἀνέροισιν hin. — κ 268 erklärte Aristarch σῶν mit σῶον: aber die Homerische Form ist σάος. — κ 320 hat Aristarch die epische Form λέξο ἐταίρων gewahrt, was für die Verwandlung von δέξο in δέξαι (um des Hiatus willen) von Bedeutung ist. — λ 26 hatte Zenodot die attische Form χεάμην, Aristarch richtig χεόμην. — Zu λ 102 οὐ γὰρ δῖω λήσειν ἐνοσίγαιον mag das Schol. Η τινὲς δὲ λήσειεν immerhin auf Aristarch hinweisen, wenn man λησέμεν setzt. — λ 191 ist Zenodots ἦσται d. i. ἔσται richtiger als Aristarchs ἦστο. — In λ 385 αὐτὰρ ἐπεὶ ψυχὰς μὲν ἀπεσκέδασ' ἄλλυδις ἄλλην hat Aristarch nicht erkannt, daß ἄλλην (von Aristophanes) der Sinn fordert und ι 458 vielmehr ἄλλη in ἄλλος zu verbessern ist. — λ 498 kann man zweifeln, ob εἰ von Zenodot oder οὐ von Aristarch, welches auch die Handschriften bieten, das ursprüngliche ist; εἰ als das weniger nahe liegende hat die Wahr-

scheinlichkeit für sich. — λ 502 verrät *τέων στύξαιμι μένος* von Aristarch minder feines Sprachgefühl. Da die maßgebenden Handschriften *τεω* bieten, darf man annehmen, daß auch Zenodot so gelesen hat. — λ 521 *κήτειοι . . τοὺς μεγάλους ἀκουστέον, ὡς καὶ Ἀρίσταρχος* ist bedenklich. — λ 526 kann der Aristarchsche Text *ἐνθ' ἄλλοι πάντες κατὰ δούριον ἵππον Ἀχαιοί* nach *αὐτὰρ ὅτ' εἰς ἵππον κατεβαίνομεν* nicht als besser erachtet werden als der handschriftliche *ἐνθ' ἄλλοι Δαναῶν ἠγήτορες ἠδὲ μέδοντες*. — λ 635 gab Aristarch *ἐξ Ἀίδεω* für *ἐξ Ἀιδος*: man kann nicht *ἐξ Ἀίδα'* dafür setzen. — μ 124 hat Aristarch *κραταίς* geschrieben und dies als Adv. betrachtet (*κραταιῶς ἐπιβοῶ τὴν μητέρα τῆς Σκύλλης*)! — μ 209 hat Aristarch *ἔπει* in *ἔπει* verwandelt und nicht gesehen, daß *ἔπει* auf *ἔπι = ἔπεσι* zurückgeht. Zenodot hat willkürlich *ἔχει* geschrieben. — μ 290 hat Aristarch *θεῶν ἀέκητι ἀνάκτων* mit Recht stehen lassen, wenn er vielleicht auch nicht an die Dioskuren gedacht hat. Zenodot hat willkürlich *φίλων ἀέκητι ἐταίρων* gesetzt. — ν 158 und 190 hat Aristarch den Lesarten von Aristophanes *μηδέ (μέγα δέ* stammt aus 152) und *αὐτῷ* widersprochen und nicht erkannt, daß der Zusammenhang, da Zeus einen Einwand macht, sie unbedingt fordert. Auch Ludwich hat die Aristarchschen Lesarten beibehalten. — ν 213 hat Aristarch *τίσαιτο ἰκετήσιος* bewahrt, Zenodots Lesart *τισάσθω* ist eine (attische) metrische Korrektur. — ξ 8 hatte Zenodot *δείματο οἶος ὕεσσι*, Aristarch *αὐτὸς δείμαθ' ὕεσσι*: die Zenodotsche Lesart schimmert auch in der von M *αὐτὸς δείματ' οἶεσσι* durch, wenn man *οἶεσσι* aus *οἶ(ος ὕ)εσσι* ableitet, und erhält durch den Hiatus das Kennzeichen des Ursprünglichen. — Umgekehrt wird die Aristarchsche Lesart *εὐμορφον* für *πολυμνήστην* ξ 64, welche Bekker aus *εὐμορφον ἀέξη* zu ξ 65 gewonnen hat, durch den Hiatus nach *οἶκόν τε κληρόν τε* wahrscheinlich gemacht. — ξ 295 liegt die Zenodotsche Lesart *ἐφείσατο* der ursprünglichen, von Rhianos erhaltenen *ἐφέσσατο* näher als die Aristarchsche *ἐέσσατο*: an und für sich ist *ἐφείσατο* ebenso sinnlos wie *ἐέσσατο*, der beste Beweis, daß beide überliefert waren. — Zu ξ 326 bemerkt Didy-

mos: *πᾶσαι ,τόσσα' εἶχον*, so also auch Aristarch und F und doch ist *ὄσσα*, wie die anderen Handschriften haben, richtig. — Die überlieferte Lesart *δύης ἐπὶ πῆμα γενοίμην* ξ 338 kann Aristarch selbst nicht verstanden haben. Die Erklärung *δύναται δὲ λείπειν ἢ ἐξ, ἔν' ἣ ἔκ τῆς δύης ἐπὶ βλάβην ἔλθοιμι* sieht mit der Ergänzung der Präposition ganz nach seiner Art aus. — ο 244 hatte Zenodot die richtige epische Form *Ἀμφιάρονον*, Aristarch *Ἀμφιάραον*. — Ebenso hatte ο 393 Aristarch die unepische Form *ἀκούειν* statt der epischen *ἀκουέμεν*, welche die Handschriften bieten. — π 33 wird für Aristarch *μεγάρους* (vor konsonantischem Anlaut) bezeugt; es hatten also andere Handschriften *μεγάρω*, ein bemerkenswertes Zeugnis für die Herstellung solcher Formen. — ρ 270 kann die Autorität Aristarchs für die Entscheidung zwischen *ἐνήνοθεν* (H¹ M mit Aristarch) und *ἀνήνοθεν* (FGPUH² mit den *κοινάι* — und mit Zenodot?) nicht ins Gewicht fallen: die Ableitung von *ἀνεθ-* (*ἀνθ-*) spricht für *ἀνήνοθεν*, *ἐπανήνοθεν*. — σ 58 gab Aristarch *ἐπώμνον* wie ο 437, K 332: die zu ο 437 gegebene Erklärung *ἀπομόσαι γὰρ τὸ μὴ ποιῆσαι* (l. *ποιήσεν*) ist richtig, aber eben deshalb muß es hier *ἀπώμνον* heißen, weil sie schwuren etwas nicht zu tun. — Zu σ 178 hat Ludwich Ar. I S. 623 in dem Schol. H sehr gut *πρὸς τὸ χ* in *πρὸς τὸ ἐν τῇ χ* emendiert. Darnach gehört die richtige Lesart *κηδομένη* (*μετὰ τοῦ ἰ*) anderen (Zenodot), nicht Aristarch an, während der Nom. *κηδομένη* dem Folgenden nicht entspricht. — τ 83 hatte Aristarch *ἦν πως*: die Lesart *μὴ πως* der *εἰκαιότερα* (*ἀπόγραφα*) und wohl auch Zenodots ist richtig. — Zu τ 114 werden diejenigen (von Aristarch?) getadelt, welche in *εὐηγεσίης* ein ρ einsetzen, mit Unrecht, nur muß nicht *εὐηγεσίης*, sondern *εὐηγρεσίης* geschrieben werden („glücklicher Fang“). — τ 136 hat Aristarch die Form *ποθέουσα* mit der fehlerhaften Form *Ὀδυοῆ* gewahrt. — χ 56 schreibt Aristarch „mit anderen“ *ὄσσα τοι ἐκπέποται καὶ ἐδήδαται* als *πληθυντικόν*; aber da *ἐκπέποται* nur Singular sein kann, bietet Herodian die richtige Form *ἐδήδεται*. — Daß ψ 94 *ἦισκεν* (*ἐφέφισκεν*), nicht *ἐσίδεσκεν* das Ursprüngliche ist, hat Aristarch nicht erkannt, obwohl

ihm die Lesart bekannt war. *A* 799, *Π* 41 schrieb er *εἴσκοντες* für *ἴσκοντες*! („das übliche *εἴσκειν* in kontrahierter Form“ Wackernagel a. O. S. 255). Auch Aristarchs Erklärung einzelner Ausdrücke ist nicht immer einwandfrei. In *B* 435 *μηκέτι νῦν δήθ' αὖθι λεγόμεθα* soll nach der Angabe des Didymos *λεγόμεθα* nicht die gleiche Bedeutung wie in *μηκέτι ταῦτα λεγόμεθα* *N* 292, *Υ* 244, *γ* 240, *ν* 296 haben (s. v. a. *διαλεγόμεθα*), sondern im Sinne von *συναθροίζόμεθα*, *συνθηθροισμένοι μένωμεν* stehen, was undenkbar ist. *Λέξασθαι* *B* 125 gehört zum Stamme *λεχ-*, darf also nicht mit *λέγεσθαι* zusammengebracht werden, wie es bei Lehrs Ar. S. 147 geschieht. Auch *I* 67 hat Aristarch *λεξάσθων* unrichtig aufgefaßt „sich auslesen“ und *φυλακτιῆρας* geschrieben. — *E* 150 *τοῖς οὐκ ἐρχομένοις ὁ γέρων ἐκρίνατ' ὄνειρους* hat Aristarch *οὐκ* mit *ἐρχομένοις* (*μὴ ἐπανιοῦσι τοῦ πολέμου*) statt mit *ἐκρίνατο* verbunden. — *E* 227 gibt Zenodot *ἐγὼ δ' ἵππων ἐπιβήσομαι, ὄφρα μάχωμαι*, Aristarch *ἀποβήσομαι* mit der unerhörten Erklärung *τῆς τῶν ἵππων φροντίδος*. Aristarch erkannte, daß es sich an der Stelle nur darum handelt, wer kämpfen, wer die Rosse lenken soll. Den Wagen wollen beide besteigen. Darum war ihm die Zenodotsche Lesart, welche von den Herausgebern gewöhnlich in den Text aufgenommen wird, unbrauchbar. Aristarch schloß ganz richtig: wenn Äneas im Folgenden dem Pandaros das Kämpfen anbietet, so muß er vorher diesem das Lenken der Pferde überlassen und sich den Kampf vorbehalten haben. So ist seine Erklärung logisch richtig, aber grammatisch verkehrt. Die Schwierigkeit der Stelle wird gehoben durch die Tilgung des aus *P* 480 stammenden Verses, wo *ἀποβήσομαι* an seinem Platze ist. Zenodot gegenüber also behält Aristarch recht. — Mit der Erklärung *ἐννέα χεῖλη ἔχοντες* (Schol. T zu *E* 148) hat Aristarch zwar für *E* 860 und *E* 148 die jonische Form *ὄσσον τ' ἐννεάχειλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχειλοι* erhalten, zugleich aber eine komische Etymologie gegeben. Wir dürfen ihm hiernach auch die Etymologie von *σφεδανόν*: *οἶον σφενδονηδόν, ἀπὸ τῆς σφενδόνης* (Didymos zu *A* 165) zutrauen. — Zu *I* 378 *τίω δέ μιν ἐν καρὸς*

αἴση gibt Aristonikos nach Aristarch die irrige Erklärung: *συνέσταλται Ἰακῶς ἐν καρὸς ἀντὶ τοῦ ἐν κηρός· ὁμοιον γάρ ἐστι τῷ ἴσον γάρ σφισι πᾶσιν ἀπήχθητο κηρὶ μελαίνῃ* (Γ 454). — Λ 86 hatte Zenodot *δρυτόμος . . ἀνὴρ ὠπλίσατο δόρπον*, Λ 730 *δειπνον ἔπειθ' ἐλόμεσθα κατὰ στρατὸν ἐν τελέεσσι*: in offensichtlichen Widerspruch gegen Zenodot gab Aristarch an der ersten Stelle *δειπνον*, an der anderen *δόρπον*. Robert (Hermes 19 S. 469 ff.) hat wie V. H. Koch zu B 381 dargetan, daß der Unterschied von *δειπνον* und *δόρπον* sich nicht auf die Zeit (Mittag—Abend), sondern auf die Art der Mahlzeit (Hauptmahlzeit mit Fleisch — Imbiß von Baum- oder Feldfrucht oder kalte Küche) bezieht, daß deshalb Zenodot in beiden Fällen alter Überlieferung, Aristarch aber der späteren Vorstellung von *δειπνον* als Mittag- und *δόρπον* als Abendmahl folgt. Hiernach ist auch I 88 zu behandeln, wo die Handschriften *τίθεντο δὲ δόρπον ἕκαστος* mit Außerachtlassung des Digamma geben und von Aristarch *δόρπα ἕκαστος*, von Zenodot *δαῖτα θάλειαν* überliefert wird. Bei Aristarch ist der Plural *δόρπα* auffällig, bei Zenodot entspricht das Epitheton *θάλειαν* nicht der Lage der Wächter. Also ist *δαῖτα ἕκαστος* (oder vielmehr *ἕκαστοι*) zu schreiben. Der Plural *δόρπα* ist auch I 66 und Ω 444 zu berichtigen: *δόρπον ἐφοπλίζεσθε* nach Θ 503 und *περὶ δαῖτα*. T 208 wird *μέγα δειπνον* für *δόρπον* zu setzen sein. — Die Angabe des Didymos zu Λ 503 *νέων δ' ἀλάπαζε φάλαγγας: ὁ μέντοι Ἀρισταρχος καὶ Ἀλεξίων καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης περιέσπασαν* mißt Aristarch die unglaubliche Lesart *νεῶν* bei. — Die Erklärung Aristarchs von *πολυηγερέες* Λ 564 *ἐκ πολλῶν ἀγεροθέντες* ist nicht einwandfrei. — Die Angabe zu N 575 *τὸν δὲ σκότος ὅσσε κάλυπεν: ὅτι πῶσις ἤλλακται ἀντὶ τοῦ ,τοῦ δὲ σκότος ὅσσε'* ist schief. — In Ξ 1 *Νέστορα δ' οὐκ ἔλαθεν ἰαχὴ πίνοντά περ' ἔμπης* erklärte Aristarch *ἔμπης* mit *ὁμοίως τῷ Μαχάονι*. Dergleichen ungeheuerliche Deutungen und Etymologien Aristarchs hat Lehrs S. 142² ff. zusammengestellt. — Ξ 125 ist Aristarchs Lesart *τὰ δὲ μέλλει' ἀκουέμεν, εἰ ἔτεόν περ* gewiß vor der Lesart der *,δημῶδεις'*, welche unsere Handschriften bieten, *ὡς ἔτεόν περ*, zu bevorzugen, aber nicht mit Aristarch im Sinne

von *εἰ ἀληθῆ λέγω*, sondern im Sinne „wenn wirklich“ (ihr es gehört habt, vielleicht auch nicht) aufzufassen. — Zu *Ξ 208* *εἰ κείνω γ' ἐπέεσσι παραιπεπιθοῦσα φίλον κῆρ εἰς εὐνήν ἀνέσαιμι* lehnt Aristarch die Zenodotsche Lesart *κείνων* ab und verbindet *κείνω παραιπεπιθοῦσα κῆρ: κείνους παραπέισασα τὴν ψυχὴν*. Vielmehr ist *κείνω* abhängig von *ἀνέσαιμι* und sowohl *κείνω γ'* wie *κείνων* dient nur dem Streben den eingebildeten Hiatus von *κείνω* *φεπέεσσι* zu vermeiden. — *O 45* geben die meisten Handschriften mit Aristarch *αὐτὰρ τοι καὶ κείνω ἐγὼ παραμυθησαίμην*: Aristarch hätte an die häufige Verwechslung von *καί* und *κέν* denken sollen, da *κέν* vermißt wird. — Zu den Gründen der Athetese von *O 56—77* zählt Aristarch auch den Gebrauch von *παλίωξις* 69: *οὐ γὰρ λέγεται οὕτως ψιλῶς παρ' αὐτῶ ἢ φυγῆ, ἀλλ' ὅταν ἐκ μεταβολῆς οἱ πρότερον φεύγοντες διώκωσι*. Diese Erklärung ist richtig, gilt aber auch für die vorliegende Stelle, denn es ist die Verfolgung der vorher siegreichen Troer durch die vorher fliehenden Achäer gemeint. — *Π 522* gab Aristarch *οὐδ' οὗ παιδὸς ἀμύνει* und *Σ 171 Πατρόκλου ἐπάμυνον*. Die Erklärung *ἡ διπλῆ ὅτι ἐλλείπει ἡ περί* kennzeichnet die äußerliche Auffassung und die ungerechte Rüge *οἱ δὲ ἀγνοήσαντες γράφουσιν ,ὁ δ' οὐδ' ᾧ παιδί ἀμύνει'* gilt mit aller Wahrscheinlichkeit dem Zenodot. — *Π 633* fand Aristarch *ὄρωρει* vor und wußte nicht, ob er *τῶν (μαχομένων) ὄρουμαγδὸς ὄρωρει* oder *δρουτόμων ἀνδρῶν ὄρουμαγδὸς ὄρωρει* verbinden sollte! Nikanor erkannte die richtige Verbindung und die Unmöglichkeit der Lesart *ὄρωρει* und verlangte *ὄρωρεν*. — *Π 638* hielt Aristarch die Konstruktion *φράδμων* (im Sinne von *συνήθης*) mit dem Dativ *Σαρπηδόνι δίω* für möglich. Der Sinn „ein Bekannter des Sarpedon“ wäre gut, aber die Konstruktion ist für das Sprachgefühl Aristarchs bedenklich. — *P 155* verband Aristarch *ἴμεν* mit *ἐπιπέισεται* und ergänzte als Nachsatz *καλῶς ποιήσει*, faßte also die einfache Satzkonstruktion verkehrt auf, weil er *ἴμεν* als Infinitiv betrachtete. — Man hat sich alle Mühe gegeben (vgl. Lehrs Ar. S. 70 ff. und 379) die Bedeutung von *ᾧδε* in *Σ 392 πρόμολ' ᾧδε* mit der Theorie Aristarchs, daß *ᾧδε* bei Homer niemals örtliche

Bedeutung habe, in Einklang zu bringen und erklärt ᾧδε mit Apoll. Lex. Hom. 872 d. h. mit Aristarch οὕτως ὡς ἔχεις, ἐκ προχείρου, μηδὲν ἀναβαλλόμενος. Aber die örtliche Bedeutung ist hier ebenso die natürliche wie *K* 537 und *M* 346 und wird für die letzte Stelle durch die Zenodotsche Lesart in 359 κείσε bestätigt. Vgl. Bekker Hom. Bl. II S. 38. — *Φ* 255 erklärte Aristarch ὑπαιθα mit εἰς τοῦμπροσθεν, jedenfalls eine oberflächliche Auffassung. — Das abnorme Wort δείλετο *η* 289, welches Ludwich Ar. II S. 102 f. in Schutz nimmt und in den Text gesetzt hat, können wir von Aristarch ebenso wenig annehmen wie etwa σφεδανάω oder σφεδανέω zu *Φ* 542 (οὔτω ,σφεδανῶν', ὑπερρωμένος τῷ θυμῷ καὶ σφοδρὸς ὑπάρχων καθάπερ ἀπὸ τοῦ φονᾶν τὸ φονῶν Didymos): σφεδανῶν ist in φεῦγον· ὁ δὲ σφεδανὸν ἔφεπ' ἔγχεϊ nur wie häufig durch Verkennung der Arsis entstanden. Eine andere Aristarchsche Lesart gleicher Sorte ist κλεύθωμαι *Ψ* 244, welches für κελεύθωμαι stehen soll und von ihm mit πορεύωμαι erklärt wird. Diese famose, für Aristarchs Sprachgefühl nicht ganz unbedenkliche Lesart ist auch in *A* erhalten. Hieran erinnert die Erklärung von ἵπποκέλευθος (s. oben) ὁ πολλὴν ὁδὸν πορευόμενος. — Noch bedenklicher ist die Belehrung, die Aristarch zu *K* 226 über βράσσων gibt: ὅτι οἱ γλωσσογράφοι βράσσων ἀντὶ τοῦ ἐλάσσων ἀπὸ τοῦ βραχύς (Aristarch kannte also das Richtige). ἀλλ' οὐδαμοῦ κέχρηται τούτῳ Ὅμηρος. ἀποδοτέον οὖν βρασσόμενος, ταρασσόμενος διὰ τὸ δέος κτέ. — Ein abnormes Wort, das man mit der Autorität Aristarchs stützt, ist auch κατηφόνες *Ω* 253, vgl. T. Stud. zur II. S. 29. Das Wort ist nicht mehr wert als Aristarchs ἐλεγχέες. — *O* 365 schrieb Aristarch ἦιε Φοῖβε, indem er das Wort von ἦμι (ἀπὸ τῆς ἔσεως τῶν βελῶν) ableitete. Ansprechend bringt man ἦιε mit ἄα, ἠώς, aurora in Zusammenhang und erklärt es „leuchtender“. — *T* 107 geben die Handschriften mit Aristarch ψευσιήσεις und Schol. T hat die Notiz ὑφ' ἐν Ἀρίσταρχος ἀντικειμένως τῷ ἀληθεύσεις· ἄτοπον γὰρ τὸ διαιρεῖν ,ψεύστης εἶς'. Aristarch bietet uns keine Gewähr für die zweifelhafte Bildung ψευσιέω. Bekker hat sich durch ἄτοπον nicht abschrecken lassen ψεύστης εἶς (L. Meyer ἔσσ')

zu schreiben und die Bemerkung von Lobeck Rhem. 150 *ψευστειν* alibi non legitur neque aliud huic simile a nomine ver-
bali ductum genügt um die Aristarchsche Lesart als verfehlt
zu kennzeichnen. Mit Recht bemerkt Naber Quaest. Hom.
p. 111: qui non ἐπιθήσει μύθῳ τέλος, is non mentietur, sed
mentitur et mendax est. — Φ 172 geben die maßgebenden
Handschriften mit Aristarch μεσσοπαλῆς δ' ἄρ' ἔθηκε κατ' ὄχθης
μείλινον ἔγχος und Aristarch rechtfertigt diese Lesart: ἔνιοι
,μεσσοπαγῆς' διὰ τοῦ γ, οὐκ εὔ· βούλεται γὰρ λέγειν ἕως μέσου
παλλόμενον, δι' οὗ τὸ σφοδρὸν τῆς βολῆς παρίστησιν. Diese Er-
klärung ist merklich abstrus. Düntzer bezeichnet sie nur als
„etwas zu künstlich“. — Φ 323 schrieb Aristarch τυμβοχοῆσ'
d. i. τυμβοχοῆσαι und ließ sich nicht dadurch stören, daß diese
Elision sich nirgends findet. — Der Aristarchsche Text Φ 363
λέβης ζεῖ ἔνδον . . κνίσην μελδόμενος ἀπαλοτρεφέος σιάλοιο gibt
dem μελδόμενος eine aktive Bedeutung: der Sinn verlangt, wie
Aristarchs Gegner Krates gesehen hat, μελδομένου (und κνίσην).
— Ψ 81 hatte Aristarch in der Ausgabe des Aristophanes (und
Rhianos) das richtige εὐηφενέων vor sich, behielt aber das ab-
norme εὐηγενέων bei. Ludwich folgt ihm. — Ψ 135 führt
Aristarch mit καταείνυσαν irre; die von Didymos angegebene
Lesart καταείλνον entspricht dem Gedanken am besten (hüllten
ein). Die Lesart der meisten Handschriften καταείννον steht
dem Ursprünglichen näher. — Ψ 287 geben die maßgebenden
Handschriften ταχέες δ' ἱππῆες ἄγεσθαι und das Textscholion
in A berichtet: οὕτως Ἀριστάρχος, ἄλλοι δὲ ἔγεσθαι. So schreibt
z. B. auch Leeuwen, indem er auf H 434, wo Düntzer ἤγετο
für ἔγετο hergestellt hat, und Ω 789 verweist, wo von Voß
ἤγετο für ἔγετο gesetzt ist und die Emendation durch den
folgenden, allerdings nicht einwandfreien Vers αὐτὰρ ἐπεὶ ὄ'
ἤγεσθαι bestätigt wird. Nun aber belehrt uns die Notiz des
Didymos: οὕτως ,ἔγεσθαι' διὰ τοῦ ε̄ αἰ Ἀριστάρχου, οἷον ἠγέσθη-
σαν, ἀνέστησαν, ὡς ἐξῆς (886) ,καί ὄ' ἤμονες ἄνδρες ἀνέστησαν',
daß das angeführte Textscholion umgekehrt lauten muß. Dem-
nach gibt Ludwich und auch Nauck, wie NJTLH^bE^bX u. a.
ἔγεσθαι. Hiergegen ist einzuwenden, daß zu ἔγεσθαι „sie wur-

den angeregt, fühlten sich angetrieben“ das adjektivische *ταχέες* nicht paßt, welches ein Verbum der Fortbewegung erfordert. Wir müssen uns also gegen Aristarch für *ἄγεσθαι* entscheiden, wenn nicht überhaupt ursprünglich ein synonymes Wort und zwar *ὄροντο* vor *ῶροτο* . . *ῶροτο* . . *ῶροτο* an der Stelle gestanden hat (*B* 398 und *Ψ* 212 ist das abnorme *δ' ὄρέοντο* um des Hiatus willen für *δὲ ὄροντο* in den Text gekommen). — An *πρόσσοθεν* *Ψ* 533 nahm Aristarch keinen Anstoß. Er erklärte *πρόσσοθεν* mit *ἔμπροσθεν γερόμενος* (Döderlein Gloss. III S. 333 gibt die sonderbare Deutung „er läßt den Wagen von den Pferden schleppen statt ziehen, geht selbst vor den Pferden her, den Zügel in der Hand, und schwingt die Peitsche von vorn nach hinten“). Auch hier dürfen wir Aristarch dankbar sein, daß er nicht wie Zenodot die Uniform erkannte und *ὠκέας* dafür setzte. Sonst wäre die Emendation Herwerdens *πρὸ ἔθεν* nicht gefunden worden. Eumelos zieht selbst den Wagen an dem erhaltenen Stück der Deichsel nach sich und treibt die Pferde mit den Leitseilen vor sich her. So ist der einfache und natürliche Sinn gewonnen. — *Ψ* 464 hatte Aristarch *παπταίνεται* für *παπταίνετον*. Obwohl sich auch sonst der Singular bei *ὄσσε* findet wie gleich 477 *ἐκδέσκειται ὄσσε*, kommt doch nirgends das Medium von *παπταίνω* vor. — *Ψ* 583 geben die maßgebenden Handschriften *νεῖκει ἄριστε*: Aristarchos schrieb, und zwar wie es scheint, auf eigene Faust *νεῖκος ἄριστε* nach *εἶδος ἄριστε* (*Γ* 39), verkannte also den Unterschied beider Ausdrücke. — *Ω* 20 f. ist Aristarchs Lesart *αἰγίδα πάντα κάλυπτεν χρυσεῖην* grammatisch unmöglich. Vielleicht aber hatte er auch *παντί*. — *Ω* 38 gab Aristarch *περίσαιεν*: *Ὀμηρικώτερον δὲ τὸ περίσαιεν*, bemerkt mit Recht Didymos. Aus dieser Notiz schließt Ludwich Ar. I S. 177, daß *A* 42 *τίσαιεν* Aristarch, nicht Zenodot angehört. — *Π* 379 geben die Handschriften mit Aristarch *ἀνακνυβαλίαζον* (*ἀνεκνυβαλίαζον*): mit Recht hat Valckenaer unter Hinweis auf *κύμβαχος* (kopfüber) *E* 586 *ἀνακνυβαχίαζον* gefordert¹⁾. — Grammatisch

¹⁾ Auch Boisacq bringt mit anderen *ἀνακνυβαλιάζω* mit *κύμβη* (Tasse), *κύμβαλον* (Zimbel) in Zusammenhang.

unmöglich ist die Lesart Aristarchs Ψ 307 σε . . φίλησαν Ζεύς τε Ποσειδάων καὶ ἵπποσύνας ἐδίδαξαν (für ἐδίδαξαν, wie Zenodot hatte): ἐδίδαξαν soll sich auf Poseidon allein beziehen: ἵππειος γάρ. — Daß Aristarch Ω 566 φυλακούς hatte, bietet uns keine Gewähr für diese nirgends bei Homer vorkommende Form: gerade der Akzent (Lehrs Ar. 298) weist auf die Verwechslung mit φυλακάς (K 516) hin. — Ω 663 geben AMG u. a. μάλα δὲ Τρωῶες δεδίασιν: Aristarch hatte γάρ für δέ. Das offenbar ursprüngliche δέ hat auch Ludwich in den Text gesetzt. — γ 290 hatte Aristarch τροφέοντο für τροφόεντα und erklärte es mit ἠὺξάνοντο: wir werden nicht mit Dindorf sagen: τροφέοντο illud ineptius est quam ut Aristarcho imputari posse videatur. Etwas milder ist die Aristarchsche Lesart σκίοοντα A 157 (für σκίοέντα) zu beurteilen. — Eine ganz abstruse Erklärung gibt Aristarch von πλήθει πρόσθε βαλόντες Ψ 639, welches nicht wie 572 ἵππους τοὺς σοὺς πρόσθε βαλῶν, sondern in dem Sinne von κρατήσαντες gebraucht sein soll¹). Diese Deutung hätte Lehrs Ar. S. 432 nicht bloß als äußerst befremdlich bezeichnen dürfen; sie ist vielmehr unmöglich. Und was Aristarch alles hinein geheimnißte! Er nahm δίδυμοι 641 nicht im Sinne von „zwei Zwillinge“, sondern unter Hinweis auf Hesiod im Sinne von διφυεῖς, συμπεφυκότες ἀλλήλοις und schloß weiter, Nestor habe sich gegen die Mißgestalt gewehrt, die Menge (πληθος) habe aber für die Siamesischen Zwillinge Partei genommen und gerufen, daß diese zwei nur eine Person vorstellten und deshalb auf einem Wagen mitkämpfen dürften; so hätten die Aktorionen „durch die Menge die Oberhand gewonnen“. — In der Ausführung über μέλπεσθαι und μολπή kommt Lehrs Ar. S. 140 zu dem Schlusse: Aristarcho in μολπή cantus significationem excludenti assentiri dubito. Es scheint undenkbar, daß Aristarch den Stellen gegenüber, wo die Bedeutung Gesang und Musik offenkundig und unbestreitbar ist, diese Auffassung von μέλπεσθαι und μολπή gehabt hat. In

1) Verrall, vor dessen Phantasie keine Deutung sicher ist, erklärt: „einer zahlenmäßigen Überlegenheit (4 Preise gegen 1) entgegenhaltend, daß der größte Preis (für das Wagenrennen) ihnen verblieb“.

Rücksicht auf ζ 101, wo *μολπή* das Ballspiel der Nausikaa bezeichnet, und auf die Lesart *μολπῆς ἐξάρχοντες* δ 19 sowie auf den Ausdruck *κυνῶν μέλληθρα* kann er für *μολπή* nur die allgemeinere Bedeutung „Spiel“ angenommen, die spezielle „Gesang“ aber nicht ausgeschlossen haben. Die Angabe des Aristonikos zu ζ 101 *πᾶσαν παιδιὰν μολπήν, οἱ δὲ νεώτεροι τὴν ᾠδὴν* und δ 19 *ὅτι οὐ τὴν ᾠδὴν ἀλλὰ τὴν παιγνιὰν λέγει οὕτω*, welche jene Auffassung nahe legt, ist ungenau. Aristarch erkannte nicht, daß das überlieferte *μολπῆς ἐξάρχοντες* eine unrichtige Lesart ist und in *ἐξάρχοντος* geändert werden muß. Auch das abstruse *μέλληθρα κυνῶν* hat Nauck glücklich in *ἐλληθρα* verbessert. Es könnte scheinen, daß Aristarch in A 472

*οἱ δὲ πανημέριοι μολπῆ θεὸν ἰλάσκοντο
καλὸν ἀείδοντες παιήονα κοῦροι Ἀχαιῶν
μέλλοντες ἐκάεργον· ὃ δὲ φρένα τέρπει' ἀκούων*

seiner vorgefaßten Meinung von *μέλλειν* zuliebe den letzten Vers athetiert habe. Aber der Grund der Athetese ist ein anderer und ein richtiger, wenn es auch Römer Arist. S. 194 als Todsünde erachtet den Vers zu streichen. Aristonikos sagt: *ἀθετεῖται, ὅτι νομίσας τις τὸν Ἀπόλλωνα Παιήονα εἰρησθαι προσέθηκεν αὐτόν. καὶ γίνεται δισσολογία· προείρηται γὰρ ,οἱ δὲ πανημέριοι μολπῆ θεὸν ἰλάσκοντο'. Diese Bemerkung ist durchaus verständlich. Ich sehe nicht, warum Lehrs Ar. S. 139 meint: *debebat scribi προείρηται γὰρ ,καλὸν ἀείδοντες'*. In der Tat ist *μέλλοντες ἐκάεργον* nicht eine Epexegeze zu, sondern eine lästige Wiederholung von *μολπῆ θεὸν ἰλάσκοντο*, nachdem *καλὸν ἀείδοντες παιήονα* als Epexegeze vorausgeht. Einen zweiten Grund, den man in der Angabe des Aristonikos vermißt, hat Friedländer hinzugefügt, nämlich daß *μέλλειν* hier die ungewöhnliche Bedeutung „durch Gesang feiern“ hat. Nachdem Aristarch sich von der Unechtheit des Verses überzeugt hatte, wollte er dessen Entstehung mit der Einbildung, daß *Παιήονα* = *Ἀπόλλωνα* sei und daß zu *καλὸν ἀείδοντες Παιήονα* das Verbum fehle, erklären. — Wie Aristarch einen Vers athetierte, weil er *φή* (wie) für *φῆ* (sagte) nahm, so hat ihn die irrige Deutung von *μεταστοιχί* Ψ 358 verleitet Ψ 757 als unecht zu*

erklären. Nach Aristonikos interpretierte Aristarch μεταστοιχί mit ἐπὶ στίχων· οὐ γὰρ ἀπὸ ταυτοῦ τέρματος ὡσπερ ἐπὶ τῶν δρομέων ἢ ἄφρσις γίνεται· διὸ καὶ κληροῦνται περὶ τῆς στάσεως· οὐ δεόντως οὖν ἐπὶ τῶν δρομέων μετὰκειται ὁ στίχος ἐντεῦθεν (757), also „in einer Reihe hintereinander“, eine undenkbbare Anordnung! Mit Recht bemerkt Döderlein Gloss. N. 2050 „der erste und beste Platz in der Reihe war dem τέρμα möglichst gerade gegenüber“, d. h. in der Mitte der fünf Wagen. Also hatte das Verlosen der Plätze auch bei der natürlichen Nebeneinanderstellung seinen Zweck. Wie in der Erzählung der Leichenspiele die geschäftlichen Verse z. B. σιῆ δ' ὀρθὸς καὶ μῦθον ἐν Ἀργεΐοισιν ἔειπεν immer wiederholt werden, so ist auch die Wiederholung von Ψ 358 durchaus einwandfrei und zwar um so mehr, als Achilleus bei den Läufern ein anderes Ziel als bei der Wagenfahrt zu bestimmen hat. — Weil Aristarch νόμος bei Homer nicht vorfand, weshalb er die Lesart Zenodots νόμον α 3 verwarf, leitete er εὐνομίη von εὖ νέμεσθαι ab. Vgl. Lehrs Ar. S. 348. Überhaupt ist die Unsicherheit etymologischer Erklärung bei Aristarch begreiflich und wird auch von Lehrs Ar. S. 46 ff. entschuldigt. Als Beispiel greift Lehrs διερός heraus. Wenn Aristarch in ζ 201 οὐκ ἔσθ' οὗτος ἀνὴρ διερός βροτὸς οὐδὲ γένηται, ὅς κεν Φαιήκων ἀνδρῶν εἰς γαῖαν ἵκηται von διερός die Deutung ζῶν gibt (Hesych. διερός· ζῶν), so hat er diese entweder ziemlich äußerlich aus dem Sinn des Verses entnommen oder mit διερός „feucht, flüssig“ in der gleichen Weise in Verbindung gebracht wie in dem Schol. ζῶν ἐρρωμένως καὶ ἰκμάδος μετέχων· τὴν μὲν γὰρ ζωὴν ὑγρότης καὶ θερμασία συνέχει, τὸν δὲ θάνατον ψυχρότης καὶ ξηρασία· ὄθεν καὶ ἀλίβαντες οἱ νεκροὶ λιβάδος μὴ μετέχοντες. Lehrs hat diese Auffassung zurückgewiesen und mit Bezug auf δίεμαι die Bedeutung fugax und fugator aufgestellt. Diese Etymologie muß nur etwas modifiziert werden: διερός, zu unterscheiden von διερός (διαρός? Brugmann, vgl. διαίνω) feucht, flüssig (Äsch. Eum. 263, Aristoph. Wo. 336), ist abzuleiten von δφεj- (vgl. Bechtel Lexil.) und verhält sich zu δίημι (vgl. T. Stud. z. Il. S. 24 f.) wie φοβερός zu

φόβημι (φοβέω), ist also episch, was in Prosa φοβερός ist, und bedeutet bald „furchtsam, flüchtig“ (διερω̄ ποδῑ φευγέμεν ι 43) bald („zu fürchten, furchtbar, gefährlich“ (ζ 201). E. Boisacq Dict. étym. S. 187 unterscheidet außer διερός ‚humide‘ die zwei Wörter δ. ‚hâtif‘ und δ. ‚vivant‘, ‚frais‘.

8. Ein großer Vorzug Zenodot gegenüber besteht bei Aristarch, wie besonders Lehrs betont hat, in seiner konservativen Richtung und in dem gewissenhaften Festhalten der Überlieferung. Bezeichnend für seinen Standpunkt ist die Notiz des Didymos zu βήσατο Γ 262: προκρίνει μὲν τὴν διὰ τοῦ ε̄ γραφήν ‚βήσετο‘, πλὴν οὐ μετατίθησιν, ἀλλὰ διὰ τοῦ ᾱ γράφει ὁ Ἀρίσταρχος und zu Β 665 βῆ φεύγων: τὸ μὲν Ὀμηρικὸν ἔθος ‚βῆ φεύγειν‘ προφέρεται· ἀλλ’ ὁ γε Ἀρίσταρχος οὐ μετέθηκεν. Das überlieferte ΚΥΚΛΟΣ Δ 211 περὶ δ’ αὐτὸν ἀγηγέραθ’ ὅσοι ἄριστοι κύκλος und Ρ 392 δεξάμενοι δ’ ἄρα τοί γε διαστάντες τανύουσιν κύκλος behielt Aristarch bei, obwohl es grammatisch nicht einwandfrei ist, Zenodot machte es mit κύκλω mundgerechter, die Handschriften geben das richtige κυκλόσ’. Darum ist es nicht glaubhaft, daß Aristarch Σ 207 für καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος nach eigener Konjektur πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπές geschrieben habe. Die Angabe rührt von Dionysios Thrax her und ist verdächtig. Ι 222 verschmähte Aristarch die Lesart ἀψ ἐπάσαντο, obwohl er sie in vielen Handschriften fand und obwohl sie ihm besser gefiel als das typische ἐξ ἔρον ἔντο. Man wird dabei an die Notiz von Porphyrius zu epist. II 1, 257 erinnern: hoc vetus esse dictum Aristarchi ferunt, qui cum multa reprehenderet¹⁾ in Homero, aiebat neque se posse scribere quemadmodum vellet neque velle quemadmodum posset. Deshalb scheinen die Konjekturen in den Scholien (von Didymos) mit dem stereotypen ἄμεινον γράφειν auf Aristarch zurückzugehen.

et

1) reprehenderit et ist ebenso reprehenderit wie z. B. Arist. Poet.

1449 a 8 κρίνεται ἢ ναί s. v. a. κρίνεται: es ist übertriebener Konservatismus, wenn man κρίνεται ἢ ναί statt κρῖναι, welches die Grammatik fordert, in den Text setzt.

Das verrät uns Schol. A zu *H* 114 βέλτιον δ' ἄν, φασίν (Aristarchei Lehrs), εἶρητο Ὀμήρω ,ὁ περ μέγα φέρτατός ἐστιν· ἐπ' αὐτοῦ γὰρ ψιλῶς λεγόμενον τοῦ Μενελάου ἔχει τι ὄνειδιστικόν, zu *Θ* 235 ἦττον ἄν, φησιν Ἀρίσταρχος, ὄνειδιστικὸν εἶναι, εἶπερ οὕτως ἐγγράπτο Ἐκτορος, ᾧ δὴ κῦδος Ὀλύμπιος αὐτὸς ὀπάζει, vor allem die Notiz des Didymos zu *Π* 636: ἄμεινον (ἄν) εἶχε, φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐγγράπτο ,βοῶν εὐποιητάων' ἔξω τοῦ τε συνδέσμου. Diese Änderung Aristarchs ist ohne Zweifel richtig, da βοῶν nur von χαλκοῦ τε ῥινοῦ τε abhängig sein kann. Als gleich gut erweist sich die Angabe des Schol. T zu *Π* 492: ἄμεινον γράφειν ,πάρος πολεμιστά' ἀντὶ τοῦ ,πέπον', ἀντίκειται γὰρ τῷ ,νῦν σε μάλα χροή'. Vgl. T. Stud. zur Il. S. 40. Auch die Angabe zu κακοῖς *Ψ* 493 ἄμεινον ἀντ' αὐτοῦ γράφειν ,ἄναξ' ist beachtenswert. Vgl. ebd. S. 53 und über das Schol. B zu *O* 88 γράφουσι μὲν τινες ,θέουσα', ἄμεινον δὲ τὸ ,φέρουσα' S. 39. Feinsinnig und gerechtfertigt ist die zu *A* 572 im Schol. B gestellte Forderung: ἀντὶ δὲ τοῦ ,λευκωλένω Ἥρη' ὄφειλεν εἶναι ,πετημένη ἦτορ', Schol. T ἄμεινον γράφειν ,πετημένη ἦτορ'¹⁾. Denn in dieser Lesart liegt der Grund für ἐπὶ ἦρα φέρων. Freilich wird auch zu *ε* 13 die gleiche Forderung erhoben. — Die Lesart ἦλθον, welche im Schol. BT zu *A* 535 mit ἄμεινον δὲ καὶ ,ἦλθον' γράφειν für ,ἔσαν' empfohlen wird, ist minder nötig, wiewohl auf *O* 88 ἐναντίη ἦλθε verwiesen werden kann. — Zu *Δ* 455 bemerkt Schol. B (und T): ἄμεινον δὲ ,τηλόθι' γράφειν καὶ πρὸς τὸν ποιμένα ἀποδιδόναι. Aber die vorausgeschickte Erklärung von

¹⁾ Über die häufige Vertauschung synonymen Wendungen s. Stud. zur Od. S. 7 ff., zur Il. S. 93 ff. *Δ* 491 befremdet die nichtepische Form Ὀδυσσεός ἐσθλὸν ἑταῖρον und es liegt nahe an Ὀδυσσεῆος θεράποντα zu denken. Bestätigt wird diese Vermutung durch den umgekehrten Vorgang *E* 48, wo die abnorme Form ἐσύλεον θεράποντες durch die Lesart anderer Handschriften ἐσύλεον ἐσθλοὶ ἑταῖροι beseitigt wird. Dieses ἐσθλοὶ ἑταῖροι ist auch *E* 663 der richtige Ausdruck, das Tun treuer Kameraden begründend, statt des bedeutungslosen δῖοι, das nach Σαρπηδόνα nur um des Hiatus willen gesetzt wurde. Vgl. *N* 470, wo Bentley νηπύτιον für τηλύγετον, *Θ* 313, wo Düntzer nach *Θ* 121 ἴππων ἠνί' ἔχοντα für das abstruse ἰέμενον πόλεμόνδε hergestellt hat.

τηλόσε: εἰς μακράν, φησὶν (ὁ Ἀρίσταρχος), ἀφικνουμένων (I. ἀφικνούμενος) ὁ ψόφος ἀκούεται ist richtig. — Zu Ω 72 wird mit ἄμεινον δὲ γράφειν ,νέκυν Ἐκτορος' (für ,θρασὺν Ἐκτορα') ein unnatürlicher Ausdruck beseitigt. — Auch M 435 ἵνα παισὶν ἀεικέα μισθὸν ἄρηται, wo Aristarch in seinen Quellen ἀνεικέα fand und in den Text setzte, ist das von ihm als besser erklärte ἀεικέα entschieden richtig. Die Angabe des Didymos ist bemerkenswert: οὕτως μετὰ τοῦ ν ,ἀνεικέα', ἔξω νείκους, τὸ ἴσον αὐτοῖς ἀπονέμουσα. ἄμεινον δέ, φησὶν, ,ἀεικέα', τὸν εὐτελεῖ. ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον προφέρεται ,ἀμεμφέα μισθόν'. Vielleicht soll ἀμεμφέα nur eine Deutung von ἀνεικέα (ohne Zank) vorstellen. — Die Bemerkung des Didymos zu ζ 102 γράφεται ,οὔρεα', ὅπερ ἄμεινον geht wohl, wie Ludwich Ar. I S. 550 vermutet, auf Aristarch zurück. — Zu Ξ 158 στυγερός δέ οἱ ἔπλετο θυμῷ bemerkt Schol. T: ,ἔπλετ' ἰδούση· οὕτως ἄμεινον. Diese Vermutung kann auf Aristarch zurückgehen, dem das Digamma unbekannt war. — Das Schol. BLF zu Ξ 261 ἄζετο γὰρ μὴ Νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἔρδοι: γρ. ,φίλη', ὃ καὶ ἄμεινον eignet sich durch die zutreffende Erkenntnis des causalen Verhältnisses für Aristarch. — Zu θώρηξεν Π 155 bemerkt Schol. T ἄμεινον ,κόσμησεν' ,τοὺς δ' αὐτοὶ βασιλῆες ἐκόσμεον' (Ξ 379). ἑαυτὸν γὰρ ἕκαστος θωρήσει. καὶ μὴ εἰρημένον νοεῖται διὰ τοῦτο ,σὺν τεύχεσιν'. Aber die Verbindung θωρήσειν(σὺν) τεύχεσιν ist geläufig. Sehr gut ist die Bemerkung zu Πρίαμος δ' ἐξ ἵππων ἄλτο χαμᾶζε Ω 469: ἄμεινον ,βαῖνε' γράφειν· ἐπὶ τοῦ γέροντος. ἢ τῆς περιστάσεως οἰκεῖον τὸ ,ἄλτο'. — Daß die Bemerkung zu μ 124 ἄμεινον γράφειν ,κραταίς' von Aristarch herrührt, geht aus der Notiz Herodians zu λ 597 hervor.

Die Erkenntnis, daß Aristarch für seine Lesarten eine verlässige handschriftliche Grundlage¹⁾ hatte, beansprucht für diese Lesarten hervorragende Beachtung. Ein interessantes Beispiel bietet sich H 481, wo in allen Handschriften οὐδέ τις

¹⁾ Von den Worten Naucks monstrosum est Aristarchi commentum δείλετό τ' ἠέλιος η 289 ist der Ausdruck commentum entschieden abzulehnen, wenn auch δείλετο keinen Glauben finden kann.

ἔτλη πρὶν πιέειν πρὶν λείψαι ὑπερμενεί Κρονίῳνι steht und bei Aristarch πιέμεναι für πρὶν πιέειν zu lesen war. Wenn Cobet πινέμεναι, Nauck πρὶν πιέμεν vermutet, so wird damit gerade der Anhaltspunkt für die Aristarchsche Lesart beseitigt. Vgl. N 493, κ 160, Π 825 πίδακος ἀμφ' ὀλίγης (πίδακι ἀμφ' ὀλίγη Herwerden). ἐθέλουσι δὲ πιέμεν (nur X πινέμεν) ἄμφω. Es berührt eigentümlich, daß Ludwich hier diese Lesart verschmäht hat, deren methodische Gewähr darin ruht, daß die Verkennung der rhythmischen Kraft der Arsis wie so oft zur Änderung des Textes geführt hat. Wir können in dieser Lesart eine Bestätigung dieser Theorie finden. — Auch die in den T. St. z. II. S. 163 dargelegte Beobachtung, daß besonders nach dem dritten Trochäus μετά an die Stelle von ἐνί oder ἐπί getreten ist, wird durch eine Aristarchsche Überlieferung bestätigt: I 317 geben die meisten und alle maßgebenden Handschriften μάρασθαι δηίοισι μετ' ἀνδράσι νωλεμές αἰεί, bei Aristarch stand das richtige δηίοισιν ἐπ' ἀνδράσι¹⁾. — Ebenso wird die Beobachtung (T. Stud. z. II. S. 83), daß gern bei κε(ν) der Opt. für den Konjunkt. und daß häufig -οιμι oder -αιμι für -ωμι gesetzt wurde, gestützt durch I 397 τάων ἦν κ' ἐθέλωμι φίλην ποιήσομ' ἄκοιτιν, wo alle Handschriften ἐθέλοιμι haben und nur Aristarch ἐθέλωμι gerettet hat. Man möchte daraus schließen, daß Aristarch von der attischen Überlieferung weniger abhängig war als Zenodot und die handschriftliche Vulgata. — A 447 hatte Aristarch θεῶ ἱερὴν ἑκατόμβην, während die Handschriften das gewöhnliche Epitheton κλειτήν bieten. Auch hier wird die Theorie, daß die Beseitigung des Hiatus zu Änderungen geführt hat, bestätigt. Während es 443 θεῶ θ' ἱερὴν ἑκατόμβην heißt, ist jetzt wegen des Hiatus κλειτήν für ἱερὴν eingesetzt worden. — Zu K 341, wo die Handschriften οὗτός τοι, Διόμηδες, ἀπὸ στρατοῦ ἔρχεται ἀνὴρ geben, bemerkt Didymos: Ἀρίσταρχος ,οὗτός τις' ὠμολόγουν καὶ αἱ πλείους, dann zu 477 οὗτός τοι, Διόμηδες, ἀνὴρ, οὗτοι δέ τοι ἵπποι: οὕτως

1) N 362 hat sich Τρώεσσι ἐπάλμενος nur in STY u. a., in einem Papyrus und als Variante in A erhalten, ΣΑΜΓ u. a. bieten μετάλμενος.

,οὐτός τοι', ἄνω (341) δὲ ,οὐτός τις'. So gewiß also 341 οὐτός τις feststeht, so gewiß muß nunmehr ἀνήρ als unnütz erklärt und eingesehen werden, daß es an die Stelle des bedeutungsvollen οἶος getreten ist. Vgl. K 82 τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνὰ στρατὸν ἔρχεται οἶος; — K 431 hatte Aristarch Φρύγες ἰππόμαχοι: er wußte wohl, warum er nicht das gewöhnliche ἰππόδαμοι gelten ließ. Wir müssen es dem Verfasser des K zugute halten. — Der Lesart Aristarchs θάμβησε für ὄκτειρε II 5 hat nicht einmal Ludwig volle Beachtung geschenkt, obwohl der Ausdruck des Mitleids dem Folgenden nicht entspricht, wo Achilleus den Patroklos hänselt: οὐ γὰρ ἂν ἐπέπληξεν ἐν τῷ πυνθάνεσθαι, εἶπερ ὄκτειρον ist eine sehr gute Begründung. — A 350 geben alle Handschriften ὀρόων ἐπὶ οἶνοπα πόντον, Aristarch allein ἐπ' ἀπείρονα πόντον: gewiß hatte er dafür eine gute Quelle und der Beweis der Echtheit liegt in der Trefflichkeit des Sinns: während οἶνοπα das gewöhnliche Epitheton des Meeres ist, entspricht ἀπείρονα ausgezeichnet der trübseligen Stimmung des Achilleus. — Bei ζώννυσθαι (sich gürtен) wird der Dativ sicher gestellt durch K 77 (ᾧ), besonders durch σ 67 (ῥάκεσιν). An drei Stellen E 857, E 181, Ψ 130 geben die Handschriften den Akk. ζωννύσκετο μίτρον, ζώσατο δὲ ζώνην ἑκατὸν θυσάνοις ἀραρυῖαν, χαλκὸν ζώννυσθαι: Aristarch hatte an den beiden ersten Stellen den Dativ; für Ψ 130 liegt keine Angabe vor, es ist aber anzunehmen, daß er auch da χαλκῷ hatte, wie einige Handschriften (PU) und Eustathios mit ἧ (χαλκόν ἢ χαλκῷ) geben. Aristarch beizupflichten muß uns vor allem der Hiatus der zweiten Stelle ζώνην ἑκατὸν ἀραρυῖην bestimmen, da die umgekehrte Änderung nicht wahrscheinlich ist. In A weist auf die Aristarchsche Lesart die Überschrift ηι über der Endung von ἀραρυῖαν hin. Vgl. T. Stud. z. Il. S. 29 ff. — Eine nützliche Lehre für uns liegt in dem, was Didymos zu a 337 θελκτήρια οἶδας von Aristarch berichtet: τῷ οἶδας οὐκ ἐχρήσατο. Ζηνόδοτος γράφει ἧδεις, Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δυσχεραίνει τῇ γραφῇ, besonders wenn man damit die Mitteilung des Aristonikos zu A 85 ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ σ, welche auf eine Lesart οἶσθας

hinweist, vergleicht. Auffällig ist die Angabe des Schol. T (und des Eustath. 1304, 20), daß Aristarch statt der zwei Verse Ψ 331 f.

*ἢ τό γε νύσσα τέτυκτο ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων,
καὶ νῦν τέρματ' ἔθηκε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς*

nur den einen Vers *ἢ ἐ σκῆρος ἔην, νῦν αὖ θέτο τέρματ' Ἀχιλλεύς* gehabt habe, worin *σκῆρος* s. v. a. *ρίζα* bedeuten soll. Die Angabe sieht nicht sehr glaubwürdig aus, weist aber auf einen Fehler des überlieferten Textes hin: was früher Grenzmarke (*τέρμα*) war, ist als *νύσσα* (338) bestimmt worden. Die Worte sind also vertauscht worden: *ἢ τό γε τέρμα τέτυκτο . . καὶ νῦν νύσσαν ἔθηκε*. — *A* 277 wollte Aristarch mit der ungewöhnlichen oder unerhörten Synzese *Πηλείδῃθελ'* (*ὅτι ἐγκεκλιμένως ἀναγνωστέον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ ἔθελε Aristonikos*) die allein für Homer gültige Form retten. In der Tat kann, nachdem man *ο* 317 *ὅτι θέλοιν* oder *ὅτ' ἐθέλοιν* nach *A* 554, wo auch *ὅτι* (*θέλησθα*) von Dionysios Sidonios überliefert ist, mit *ἄσ' ἐθέλοιν* ersetzt hat, die jüngere Form *θέλε* sich an dieser einzigen Stelle nicht halten. Wie sie beseitigt werden kann, zeigt *Y* 792, wo *ἐριδαινέμεναι* und *ἐρίζεσθαι* zu *ἐριδήσασθαι* und *ἐριζήσασθαι* zusammengewachsen ist (vgl. T. Stud. z. Il. S. 25 ff.). Ähnlich ist hier *μήτε σύ, Πηλεῖδῃ, ἐριδαινέμεναι βασιλῆι* zu schreiben. Mit dem Wechsel von Imperativ und Infinitiv vgl. z. B. *A* 322 f. *ἔρχεσθον — ἀγέμεν* oder *B* 8—10. — So sehr man aber die konservative Richtung Aristarchs anerkennt, kann man doch nicht zugeben, daß dieser Kritiker sich niemals eine Änderung des Textes gestattet habe. Von *στενάχοντε* (für *στενάχοντα*) *N* 423 ist schon oben S. 7 die Rede gewesen. — Auch *ἦλθε* für *ἐπῆλθε* *M* 218 (s. oben S. 43) nimmt sich wie eine Konjektur Aristarchs aus, der in der Endung von *ὄρνις* eine Länge sah. — Ebenso scheint Aristarch die Änderung in *A* 539 *μίννυθα δὲ χάζετο δουρός* vorgenommen zu haben um mit *δουρί* einen Sinn zu gewinnen (vgl. T. Stud. z. Il. S. 100). — *A* 437 gab Aristarch infolge eines Mißverständnisses *χροὸς ἔργαθεν* für *χροά ἔργαθεν*, wie

die Handschriften richtig mit Zenodot haben. — Verfehlt ist οὗ παιδὸς ἀμύνει Π 522: die Handschriften haben die richtige Lesart ὧ παιδὶ ἀμύνει, die freilich der Hiatusscheu verfällt. — Δ 392 gab Aristarch ἄνδρα für αἶψα wahrscheinlich nach Konjektur um für das folgende τοῦ eine deutlichere Beziehung zu gewinnen. — Das Schol. zu τ 113 τίκτη δ' ἔμπεδα μῆλα, θάλασσα δὲ παρέχη ἰχθύς: πάντα, οὐ μῆλα hat von sich reden gemacht, als habe Aristarch πάντα für μῆλα geschrieben; aber das Schol. BT zu Δ 476 μῆλα ὁ ποιητῆς τὰ πρόβατα καὶ αἶγας, Ἡσίοδος τὰ τετράποδα πάντα verrät, daß wir dort nur ein verstümmeltes Scholion haben: μῆλα (τὰ τετράποδα) πάντα, οὐ (πρόβατα καὶ αἶγες). — Überhaupt scheint sich Aristarch hie und da zu einer Änderung von Endungen verstanden oder wenigstens nicht die richtige Wahl zwischen den ihm vorliegenden Lesarten in dieser Beziehung getroffen zu haben. θ 494 geben die Handschriften ὄν ποτ' ἔς ἀκρόπολιν δόλον ἤγαγε δῖος Ὀδυσσεύς: Aristarch nahm von Aristophanes δόλω auf, nicht ohne Grund, da δόλον unbrauchbar ist; aber beide beachteten nicht, daß δόλον und λόχον öfters verwechselt werden. Vgl. z. B. Ζ 187 δόλον S¹BM u. a., λόχον AG u. a. Mit ἤγαγε λόχον, welches das bezeichnende Wort für das hölzerne Pferd ist (δ 277, θ 515, λ 525) vgl. Δ 392 λόχον ἄγοντες, wo in einer Pariser Handschrift δόλον steht. Auch Σ 526 ist λόχον passender als δόλον. — Α 258 οἱ περὶ μὲν βουλήν, περὶ δ' ἔστὲ μάχεσθαι hat Aristarch βουλήν, wie nur noch Α hat, in seiner Vorlage gefunden; der Akk. hat aber seinen Grund in der unwillkürlichen Verbindung mit περὶ. Sehr bedenklich für das Sprachgefühl Aristarchs ist ein solcher Akk. Γ 193 μείων μὲν κεφαλὴν Ἀγαμέμνονος, wo fast alle Handschriften richtig κεφαλῇ (um den Kopf) bieten. — Ebenso ist Α 404 ὁ γὰρ αὐτε βίη οὗ πατρὸς ἀμείνων der Dativ, welchen alle Handschriften mit Zenodot geben, dem Aristarchschen βίην vorzuziehen. — Bedenklich ist auch das Aristarchsche πάλην in Ψ 635 Ἀγκαῖον δὲ πάλην (ἐνίκησα). — Die vorhergehenden Fälle machen es wahrscheinlich, daß die Lesart ποτήν für ποτῆ ε 337 αἰθυίη δ' εἰκνῖα ποτῆ ἀνεδύσετο λίμνης von Aristarch

herrührt. — *A* 290 hatte Aristarch *ἔν' ὑπέριστεροι εὖχος ἄρησθε* für *ὑπέριστερον*. Die Erklärungen, welche die Schol. BT zur Auswahl geben: *ἢ τοῦ τῶν Ἑλλήνων ὑπέριστερον ἢ οὐ πρότερον ἐκτίσασθε ἢ ἐπιφανέστερον οὐ προξένησεν ἢ προτέρα μάχη, δ καὶ ἄμεινον*, lassen vermuten, daß auch Aristarch die Bedeutung von *εὖχος* (*κῦδος*) *ὑπέριστερον* (Ruhm der Überlegenheit) nicht erfaßte¹⁾ und deshalb das äußerlich verständlichere *ὑπέριστεροι* (als Sieger) dafür setzte. — Zu *Σ* 140 *ὑμεῖς μὲν νῦν δῦτε . . καὶ οἱ πάντ' ἀγορεύσατ'*. *ἐγὼ κτέ.* bemerkt Didymos: *παρὰ Ζηνοδότῳ ἀγορεύσαι. καὶ ὑποφαίνει τὸ Ὀμηρικὸν ἔθος.* Lehrs Ar. S. 361 beweist mit dieser Stelle, daß Aristarch kein starrer Anhänger der Analogie²⁾ war, sich vielmehr an seine Handschriften hielt. Da unsere Handschriften durchweg *ἀγορεύσατ'* bieten, ist nicht anzunehmen, daß Zenodot willkürlich von der gewöhnlichen und durchaus einwandfreien Lesart abwich. Es ist aber der imperativische Infinitiv bei den Verben des Sagens besonders beliebt, wie daraus hervorgeht, daß er auch bei den Tragikern üblich ist. Vgl. *φάσκειν* Soph. El. 9, Phil. 1411, Öd. T. 462, *λέγειν* Phil. 57. — *A* 841 bietet Aristarch *ἀλλ' οὐδ' ὡς περ σεῖο μεθήσω τειρομένοιο*, Zenodot *σεῖ' ἀμελήσω*: die Abweichung beruht ursprünglich nur auf einem Schreibversehen, einer anderen Verbindung der Buchstaben. Nach dem Textscholion in *A* ist *σεῖο μεθήσω ποιητικώτερον*, aber *μεθήμι* verbindet sich häufig mit Gen. wie *ἀλκῆς*, *βίης*, *μάχης*, *πολέμοιο*, *χόλοιο*, nirgends aber mit einem persönlichen Gen., während *οὐκ ἀμελεῖν* in solcher Weise sich öfters findet (*Θ* 330, *N* 419, *P* 9). — *M* 423 wird der Text Zenodots *ὀλίγη ἐνὶ χώρῃ* vor dem Texte Aristarchs *ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ* durch die Bedeutung von *χώρῃ* (Raum) und *χώρος* (Ort) und durch *P* 394

1) Auch die moderne Deutung „höher als gewöhnlich“ ist verfehlt.

2) Diese Frage behandelt Ribbach, *De Aristarchi Samothracis arte grammatica*. Naumburg a. S. 1883 mit dem Ergebnis „illorum temporum si reputamus conditionem, summa cum eruditione cautione constantia Aristarchum similitudinis rationem in lingua valere voluisse. Gegen den Vorwurf eines Einheitlichkeitsfanatikers nimmt den Aristarch besonders A. Römer, *N. Rhein. Mus.* 66 (1911) S. 275 ff. in Schutz.

empfohlen, wo *ὀλίγη ἐνὶ χώρῃ* allgemein überliefert ist. — In *Π 105 δεινὴν . . πῆληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε, βάλλετο δ' αἰεὶ κάπ φάλαρα* wird die Variante *τύπιετο* (für *βάλλετο*) und *κάπ* von Aristarch verworfen: *οὐκ εὔ· βούλεται γὰρ λέγειν· καὶ τὰ φάλαρα καναχὴν εἶχεν*. Die Rüge *οὐκ εὔ* wird vermutlich dem Zenodot gelten. Nach *βάλλοντες . . βαλλομένη* ist *τύπιετο* (wurde getroffen) ebenso ansprechend, wie *κάπ*, welches auch die Handschriften bieten, sicher erscheint. — *Π 223* geben die Handschriften mit Aristarch *χηλοῦ . . τήν οἱ Θέτις ἀργυρόπεζα θῆκ' ἐπὶ νηὸς ἄγεσθαι, ἐν κτέ.*, Zenodot und Aristophanes hatten *ἰόντι* für *ἄγεσθαι*. Nicht ohne Grund vermutet Nauck *δῶκ'* für *θῆκ'*: *δῶκ'* würde besser zu *ἄγεσθαι ἐπὶ νηί* passen, während *ἐπὶ νηί* mit *θῆκ'* zu verbinden ist. Darin aber liegt nur ein Hinweis darauf, daß *ἰόντι* um des Hiatus willen (NB. nach dem dritten Trochäus) in *ἄγεσθαι* verändert wurde. — Diese immer wieder zu bringende Erklärung erhält eine eigentümliche Bestätigung durch folgenden interessanten Fall. Alle Handschriften geben (jedenfalls mit Aristarch) *Δ 242 Ἄργεῖοι ἰόμωροι, ἐλεγχέες, οὗ νυ σέβεσθε*; und *Ω 239 ἔρρετε, λωβητῆρες, ἐλεγχέες, οὗ νυ καὶ ὑμῖν*, *B 235 ὦ πέπονες, κάκ' ἐλέγχε', Ἀχαιοὶδες, οὐκ ἔτ' Ἀχαιοί* (vgl. Hes. Theog. 26 *κάκ' ἐλέγχεα, γαστέρες οἶον*), dagegen weicht *E 787 αἰδώς, Ἄργεῖοι, κάκ' ἐλέγχεα, εἶδος ἀγητοί* Aristarch mit *κακελεγχέες* von den Handschriften ab. Was ist davon zu halten? In den beiden ersten Stellen stammt das abnorme *ἐλεγχέες* von der attischen Redaktion her, die den Hiatus mied, *E 787* ist *ἐλέγχεα* nicht durch das Digamma von *εἶδος*, sondern durch *κακά* erhalten worden, Aristarch aber, der *ἐλεγχέες* vor *εἶδος* wie an den beiden ersten Stellen für richtig hielt, ermöglichte diese Form durch die Zusammensetzung *κακελεγχέες*, *B 235* war eine Änderung unmöglich, aber das bei Hesych vorhandene *κακελέγχεα* rührt gleichfalls wohl von Aristarch her. Dieser Fall bekundet nicht bloß den Einfluß der Hiatusscheu, sondern auch das mangelhafte Sprachgefühl Aristarchs, das uns schon öfters entgegengetreten ist.

9. Über die Athetesen Zenodots ist schon in der Abhandlung „Zusätze und Auslassung von Versen“ S. 38 ff. gesprochen worden¹⁾. Während seiner Auslassung von Versen ältere Quellen zugrunde liegen, sind seine Athetesen, bei denen er nach eigenem Urteil verfuhr, nicht immer zuverlässig und haben oft den Widerspruch Aristarchs herausgefordert. Die Gründe der Athetese sind bei beiden Kritikern Widersprüche, mangelnde Übereinstimmung mit der übrigen Dichtung (z. B. λ 38—43 ἀσύμφωνοι πρὸς τὰ ἐξῆς), Wiederholungen, ἀνακεφαλαιώσεις und προανακεφαλαιώσεις, Gedanken, die dem Charakter der betreffenden Person nicht entsprechen (z. B. οὐ κατὰ τὸν Αἴαντα οἱ λόγοι H 195), zwecklose Zusätze (z. B. I 692, τὸ περιπτόν), moderne Ausdrücke (wie ἀνδραπόδεσσι H 475), Hesiodischer Charakter (z. B. Σ 39—49), unpassender, anstößiger oder trivialer Inhalt (τὸ ἀπρεπές, σμικρολογία, z. B. A 396—406). Aristarch stimmt in den Athetesen oft mit Zenodot überein, nur das mehr subjektive Gebiet des ἀπρεπές und der σμικρολογία überläßt er, wie Römer nachgewiesen hat, lieber seinen Vorgängern. Bei seiner konservativen Richtung war er geneigter Verse, die andere verwarfen, zu verteidigen als beizustimmen. Auch eigene Athetesen nahm er manchmal zurück. Bezeichnend ist z. B. sein Urteil über Zenodots Athetese von B 553 f.: Ζηνόδοτος ἀπὸ τούτου τρεῖς στίχους ἠθέτηκεν, μήποτε (wohlgemerkt Zenodot hatte keine Kommentare hinterlassen, also war Aristarch auf Vermutung angewiesen) διότι διὰ τῶν ἐπὶ μέρους οὐδέποτε αὐτὸν διατάσσοντα συνέστησεν. πολλὰ μέντοι Ὅμηρος κεφαλαιωδῶς συνίστησιν αὐτὰ τὰ ἔργα παραλιπῶν ὡς τὴν Μαχάονος ἀριστείαν (A 506). Das gesuchte Lob des athe-

¹⁾ Zu den dort gegebenen Ausführungen möchte ich nachträglich einen bestätigenden Satz von A. Ludwich (N. Jahrb. Suppl. 27 S. 80) anführen: „Es kann für den Homerkritiker kein unberechtigteres Prinzip geben als das von Barnes durchgeführte Bereicherungsverfahren und kein berechtigteres als das der Athetese“. Nachgetragen sei auch die Bemerkung von A. Gemoll, die mir nach der Hand in Bursians Jahrb. 62 S. 25 begegnet ist: „Ich vermisse (bei Römer Zen.) die scharfe Scheidung zwischen den (von Zenodot) ausgelassenen und obelisierten Versen; nur durch sie kann man ein sicheres Resultat erhoffen.“

nischen Führers gehört zur attischen Interpolation der Stelle. Zu *B* 724 lesen wir: *Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς ἠθέτηκεν. ἀναγκαῖον δέ ἐστι γνῶναι ὅτι ὕστερον ἀνεκομίσθη ἐκ Δήμου ὁ Φιλοκτήτης.* Über die Richtigkeit von Zenodots Athetese s. „Zusätze“ usw. S. 49. — Zu *ζ* 244 *εἰ γὰρ ἐμοὶ τοιόσδε πόσις κεκλημένος εἴη ἐνθάδε ναιετάων καὶ οἱ ἄδοι αὐτόθι μίμνειν* bemerkt Didymos: *ἄμφω μὲν ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος, διστάζει δὲ περὶ τοῦ πρώτου.* Aristarch konnte sich also mit den beiden Versen nicht befreunden, hat aber richtig erkannt, daß der zweite Vers nicht zu *τοιόσδε* paßt, also angeflücht ist¹⁾. — Zu *T* 365—368 *τοῦ καὶ ὀδόντων μὲν καναχὴ πέλε κτέ.* bemerkt Aristonikos: *ἀθετοῦνται σίχοι τέσσαρες· γελοῖον γὰρ τὸ βρουχᾶσθαι (l. βρούχειν) τὸν Ἀχιλλέα, ἣ τε συνέπεια οὐδὲν ζητεῖ διαγραφέντων αὐτῶν,* dazu Didymos: *ὁ δὲ Σιδώνιος ἠθετηκέναι μὲν τὸ πρῶτόν φησιν αὐτοὺς τὸν Ἀρίσταρχον, ὕστερον δὲ περιελεῖν τοὺς ὀβελούς, ποιητικὸν νομίσαντα τὸ τοιοῦτο. ὁ μέντοι Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως οὐδὲν τοιοῦτο λέγει.* Dieses Schweigen des Ammonios erklärt Lehrs Ar. S. 346 damit, daß Aristarch die Rücknahme der Athetese erst nach dem Erscheinen seiner zweiten Ausgabe ausgesprochen habe. Die Angabe des Sidonios als dreiste Fälschung erklären, wie es Römer Ar. S. 102 tut, heißt den alten Grammatikern höchste Frivolität zumuten. Warum sollte Aristarch bei seinem grundsätzlichen Festhalten der Überlieferung nicht der Stelle gegenüber trotz der „rohen Übertreibung“ ein *tolerari potest* ausgesprochen haben, wenn er auch in ihr keine „poetische Leistung“ sah?²⁾ Lehrs ebd. S. 347 verweist auf *ε* 337, der in alten Ausgaben fehlte und gewiß infolge des Mißverständnisses von 352 interpoliert ist: *Ἀρίσταρχος δὲ περὶ τῆς ἀθετήσεως διστάζει.* Ferner auf *Γ* 144, den Aristarch nur für den Fall, daß man unter *Αἴθρη* die Mutter des Theseus verstehen müsse, als unecht erklärt, endlich

1) Darin liegt gerade die Bestätigung der Athetese des zweiten Verses, wodurch auch die Ausführung von Römer Ar. S. 330 f., der dem Didymos nicht glaubt, zurückgewiesen wird.

2) Im Hermes 35 (1900) S. 562 wird die Stelle mit der Wirkung der Götterspeise verteidigt. Davon schweigt der Dichter!

auf *N* 658 f., die Aristophanes athetierte, Aristarch aber mit der Annahme eines zweiten Pylämenes retten zu können glaubte. — Über den Versuch *N* 421—423 zu retten s. oben S. 7. — Auch *O* 449 ff. hat Aristarch seine Athetese ohne genügenden Grund zurückgenommen. Mit Recht bemerkt er, daß der Ausdruck *Ἐκτορι καὶ Τρώεσσι χαριζόμενος* *P* 491 passend von Hippothoos als einem *ἐπίκουρος* gesagt ist: *ἀνοίκειον δέ, φησιν ὁ Ἀρίσταρχος, ἐπὶ πολίτου τὸ ,Τρώεσσι χαριζόμενος'* (Schol. B T). Kleitos, der getroffen ist, kann zwar als Wagenlenker des Polydamas, dessen Bruder Euphorbos nach *Π* 807 aus Dardania stammt, als Dardaner erscheinen; aber nach der Anrede *Τρῶες καὶ Δάρδανοι ἠδ' ἐπίκουροι* (*Γ* 456) stehen die Dardaner in einem anderen Verhältnis zu den Troern als die Hilfsvölker. Auch *αὐτῶ* in *τάχα δ' αὐτῶ ἦλθε κακόν* steht *P* 291, wo es den Gegensatz zu dem Toten hervorhebt, passender als *O* 449. Den zweiten Anstoß, den Aristarch an *αὐχένι γὰρ οἱ ὀπισθε πολύστονος ἔμπεσεν ἰός* nahm, entschuldigte er später in der Abhandlung *περὶ τοῦ ναυστάθμου*¹⁾ mit einer etwas unklaren Erklärung: *τὸν γὰρ ἠνίοχόν φησιν ἀπεστράφθαι πρὸς τὸ πεδίον καὶ τοὺς ἵππους κτέ.*, beseitigt hat ihn die Lesart des Aristophanes *πρόσθε*; denn wenn diese auch wahrscheinlich eine Konjekture ist, so wird sie doch durch den Zusammenhang gefordert. Die zwei Verse 447 f., welche die athetierten vorbereiten, machen durch den Stil gleichfalls den Eindruck der Unechtheit. *Ἴππων ἠνί' ἔχοντα* kommt aus *Θ* 121. Daß die Einsprache gegen die Athetese *ῥητέον δὲ πρὸς ταῦτα, ὅτι χαρίζεται Ἐκτορι ἴσως καὶ αὐτὸς ὡς ἐπίκουρος Δαρδάνιος γὰρ ἦν κτέ.* (Schol. T B) nicht, wie Römer Ar. S. 250 f. annimmt, auf Aristarch zurückgeht, beweist die wörtliche Anführung *φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος*, die freilich Römer wieder als eine dreiste Fälschung bezeichnet. — *Π* 613 fehlte in der ersten Ausgabe Aristarchs, in der zweiten war der Vers mit einem Obelos bezeichnet. Aristarch hatte also Handschriften, in denen der Vers (mit Recht) ausgelassen war. So

¹⁾ In den Worten des Et. M. 540, 56 *περὶ ὧν ἐν τοῖς περὶ ναυστάθμου διαλέξεσι* ist *διαλέγεται* und *διέξεισι* zusammengewachsen.

athetierte Aristarch *B* 558 nicht etwa wegen seines politischen Inhalts, sondern nach der Angabe des Aristonikos zu *Γ* 230, weil er nur in einzelnen Handschriften vorhanden war. Einen sprechenden Fall erhalten wir mit *Γ* 16, wo Paris zum ersten Mal auftritt:

Τρωσὶν μὲν προμάχιζεν Ἀλέξανδρος θεοειδής,
 παρδαλέην ὤμοισιν ἔχων καὶ καμπύλα τόξα
 καὶ ξίφος· αὐτὰρ ὁ δοῦρε δύω κεκορνυμένα χαλκῷ
 πάλλων Ἀργείων προκαλίζετο πάντας ἀρίστους
 ἀντίβιον μαχέσασθαι ἐν αἰνῇ δηιότητι.

Zu den zwei letzten Versen bemerkt Aristonikos: ἀθετοῦνται ἀμφότεροι mit der zutreffenden Begründung: ὁ γὰρ παρδαλέην ἀνειληφώς καὶ τοξικὴν στολὴν ἔχων οὐκ ἂν προκαλοῖτο εἰς μονομαχίαν, ἀλλ' ὕστερον ἐπὶ τοῦτο ἔρχεται ὄνειδισθεὶς ὑφ' Ἑκτορος. Zu dem vorhergehenden V. sagt Didymos: Ἀρίσταρχος ἄνευ τοῦ ἄρθρου ,αὐτὰρ δοῦρε'. οὕτως καὶ ἡ Ἀριστοφάνους καὶ ἡ Καλλιστράτου καὶ σχεδὸν οὕτως καὶ αἱ χαριέσταται. καὶ Ἰξίων ἐν τῷ πρώτῳ πρὸς τὰς ἐξηγήσεις ὁμοίως προφέρεται· ἔχει δὲ τὸν Ὀμηρικὸν χαρακτῆρα καὶ ἡ σὺν τῷ ἄρθρῳ γραφὴ καίπερ οὐκ οὔσα Ἀριστάρχειος . . . Ζηνόδοτος δὲ συνηθέτηκε τοῖς ἐξῆς. οὐ συναθετουμένου δὲ δεῖ κοινὸν παραλαβεῖν ,αὐτὰρ ὁ δοῦρε δύω ἔχων' καὶ νοεῖν τὸ ἄρθρον ἐξ ἐπαναλήψεως παρελημμένον¹⁾ ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ προσώπου. Wir erhalten also dafür, daß Zenodot 18—20, Aristarch bloß 19. 20 athetierte, sowohl das Zeugnis des Aristonikos wie das des Didymos. Man kann Römer Ar. S. 74 zugeben, daß man sich bei der τοξικὴ στολή das Schwert noch gefallen lassen kann, nicht aber δύω δοῦρε, darf aber doch Aristarch nicht von dieser Ungereimtheit freisprechen; denn auch die Weglassung des Artikels mit der Annahme des σχῆμα ἀπὸ κοινοῦ hängt offenbar mit der Beibehaltung des V. 18 zusammen. Darum aber muß in dem

¹⁾ Dieser Zusatz verrät, daß die Notiz über Zenodot nicht, wie Römer meint, von dem Scholion des Didymos getrennt und dem Aristonikos gegeben werden darf; denn Aristonikos müßte den Artikel weglassen (αὐτὰρ δοῦρε).

Scholion des Didymos ein Wirrwarr obwalten. Worüber sollte Ixion gehandelt haben wenn nicht über den Artikel? Er muß Ähnliches ausgeführt haben wie Didymos mit *σύνηθες γὰρ τῶ ποιητῆ ἐπὶ τῶν αὐτῶν* (l. *τῶ αὐτῶ*) *μένοντι ὑπόνοιαν παρέχειν ὡς περὶ ἑτέρου διαλέγοιτο κτέ.* Also müssen die angeführten Ausgaben *αὐτὰρ ὁ* gehabt, Aristarch aber, um den Vers zu retten, den Artikel ausgelassen haben. — Das Streben willkürliche oder schwachbegründete Athetesen Zenodots zurückzuweisen mag hie und da der Unbefangenhert seines Urteils Eintrag getan haben. — Auch mit *T* 388—391 und *II* 141—144 behält Zenodot gegen Aristarch recht. S. „Zusätze“ usw. S. 43. — *Y* 235 = *o* 251 scheint Zenodot nicht beanstandet zu haben. Aristonikos bemerkt: *ὁ ἀστερίσκος, ὅτι τοῦτον γράφουσι τὸν στίχον καὶ ἐν τῇ Ὀδυσσεΐᾳ ἐπὶ τοῦ Κλείτου οὐ δεόντως.* Darnach athetierte Aristarch *o* 251, vor dem auch im Papyrus Goodspeed der Obelos steht, wo aber der Gedanke weit mehr an seiner Stelle ist als *Y* 235, wo *καὶ* schon auf *κάλλιστος* zurückweist und auch *ἔν' ἀθανάτοισι* zwecklos steht nach *Διὸ οἴνοχοεύειν*. Zu *Φ* 538 f. lautet die Bemerkung des Aristonikos: *ὅτι Ζηνόδοτος τοὺς στίχους ἠθέτηκε γελοῖον ἠγούμενος διὰ πύλης φωτίζεσθαι τὴν πόλιν τοῦ παντὸς τόπου ἐναιθρίου ὄντος.* Daran hat Zenodot gewiß nicht gedacht. Das wußte er auch, daß *τεῦξαν φάος* „brachten Rettung“ bedeutet. Als lächerlich konnte Zenodot nur die Vorstellung betrachten, daß Apollon die Öffnung des Tores abwarten muß, um auf das Schlachtfeld zu kommen. Dieser Gedanke ist wirklich lächerlich und die Athetese vollberechtigt.

Aristarch ist scharf in der Beurteilung des logischen Zusammenhangs. So wird *Φ* 570 *θνητὸν δέ ἔφασ' ἀνθρώποι ἔμμεναι· αὐτὰρ οἱ Κρονίδης Ζεὺς κῦδος ὀπάζει* verworfen *ὡς λύων τὸν ἐπιλογισμὸν* (Schol. *T*) oder wie Aristonikos bemerkt: *ὅτι ἐπιφερόμενον τὸ ,αὐτὰρ . . ὀπάζει' ἐναντίον ἔστι τῶ προτρέποντι (ἐαυ)τὸν Ἀγήνορι¹⁾ ἀντιστῆναι Ἀχιλλεῖ.* Lehrs, welcher die Athetese verwirft (Ar. S. 344), hat nicht

¹⁾ Die treffliche Emendation für *τὸν Ἀγήνορα* rührt von Römer Ar. S. 114 her.

beachtet, daß hier τὸ περισσόν nicht der eigentliche Grund derselben ist. Der Begründung dieser Athetese entspricht auch die Begründung der Athetese von Δ 407—409, obwohl die Rede mangelhaft würde, wenn die drei Verse fehlten. Der Grund ὅτι ἐπιλύει τὸ διὰ τῶν προειρημένων λεγόμενον und καὶ ἐκλύεται ἢ ἀλκῆ macht durchaus den Eindruck, daß er von Aristarch herrührt. Deshalb können wir uns der Rechtfertigung Aristarchs, wie sie Römer Ar. S. 170 ff. versucht, nicht anschließen. Wer sagt uns, daß die Erklärung des Duals ἀγαρόντε: ἐπεὶ δύο εἰσὶν οἱ κακολογούμενοι sicher auf Aristarch zurückgeht? — Das gleiche ist gegen Römer S. 389 f. zu sagen inbetreff der Athetese von Η 195—199. Nach Aristonikos wurden die Verse von Aristarch (wie nach Didymos auch von Zenodot und Aristophanes) verurteilt, ὅτι οὐ κατὰ τὸν Αἴαντα οἱ λόγοι καὶ ἐαυτῷ ἀνθυποφέρει γελοίως. Der Hinweis auf eine ἀνθυποφορά erscheint durchaus als Aristarchisch. — Sehr gut hat Aristarch erkannt, daß E 891, nicht aber A 177 an seiner Stelle ist (χάρων τοῦ βασιλέως ὀφείλοντος, εἰ τοιοῦτός ἐστιν ἐν πολέμῳ κατ' ἐπικουρίαν ἤκων). Wenn Römer Ar. S. 500 f. sogar von dieser Athetese Aristarch entlasten will, so tut er ihm keine Ehre an. — Das gleiche gilt in Bezug auf die Athetese von Β 130—133, welche Römer S. 479 ff. bestreitet.¹⁾ Mit feiner Logik hat Aristarch erkannt, daß die Angabe einer großen Zahl von Hilfsvölkern den Gedanken, es sei Schimpf und Schande trotz der mehr als zehnfachen Überzahl nichts zu erreichen, stört und ihm widerstreitet. — Dem Aristarch gehört augenscheinlich auch die scharfsinnige, gewöhnlich aber nicht beachtete Ansicht an, daß Β 203—205 ihre richtige Stelle nach 192 haben. Aristonikos bemerkt: τὸ ἀντίσιγμα ὅτι ὑπὸ τοῦτον ἔδει τετάχθαι²⁾ τοὺς ἐξῆς

¹⁾ Dreimal und mit aller Entschiedenheit weist Römer S. 110, 187 ff., 483 f. die Angabe zurück, daß Aristarch Β 529 f. athetiert habe, und läßt nur die Athetese von 530 gelten, während doch 529 ohne 530 nicht bestehen kann.

²⁾ Nebenbei bemerkt, zeigt diese Stelle, was der bei Aristonikos öfters wiederkehrende Ausdruck ὑποτάσσειν bedeutet: nachfolgen

παρεστιγμένους τρεῖς στίχους (203—205). εἰσὶ γὰρ πρὸς βασιλεῖς ἀρμόζοντες, οὐ πρὸς δημότας. Odysseus redet zuerst die Führer an und diesen gilt die Zurechtweisung: „du weißt nicht, was Agamemnon im Sinne hat; wir haben nicht alle hier zu befehlen; einer muß gebieten“. Daraus ergibt sich zugleich, daß wir die häufige Verschreibung von βασιλεύομεν und βασιλεύσομεν anzunehmen haben und daß Aristarch mit Recht 193 bis 197 athetiert hat, endlich daß er 206, welchen die meisten Handschriften auslassen, nicht im Texte hatte. — Sehr gut bemerkt Aristonikos d. i. Aristarch zu Δ 55 f.: ἀθετοῦνται ἀμφοτέρω, ὅτι τὴν χάριν ἀναλύουσιν, εἰ καὶ μὴ προδεηθεὶς δύναται τοῦτ' ἔχειν, d. i. wenn er auch ohne von Hera zu der Zerstörung die Erlaubnis erwirkt zu haben seinen Willen durchsetzen kann. Hera, welche den Untergang von Ilios fordert, obwohl Zeus erklärt hat, daß die Stadt ihm teuer sei, will auch dem Gatten nicht widerstreben, wenn er etwa eine der ihr teuersten Städte zu zerstören beschließt. Wenn sie dazu bemerken würde, sie würde sie ja doch vor der Übermacht des Zeus nicht retten können, so würde sie das von ihrer Seite gebrachte Opfer wieder aufheben. Dieser Gedanke wird in dem Schol. T gegeben mit μειοῖ τὴν χάριν, φησὶν, εἰ διὰ τοῦτο δίδωσιν ἑκοῦσα, ὅτι καὶ ἀκούσης ὁ Ζεὺς δύναται λαβεῖν. Zu φησὶν ist offenbar Ἀρίσταρχος zu ergänzen. Der Einwand aber, welchen das gleiche Scholion hinzufügt: ζητέον δέ, ὅτι οὐ μειοῖ τὴν χάριν, ἀλλ' ἐμφαίνει, ὡς οὐ θέλει μὲν τι παθεῖν τὰς πόλεις, οὐκ ἀντιπράξει δὲ διὰ τὸ ἀδύνατον· οἴκτον δὲ ἐμφαίνει τῷ λόγῳ, ὅπως μὴ ἐξ αὐτῆς ἀπαιτῆ τὴν χάριν gehört einem Gegner des Aristarch, etwa dem Krates oder dem Kallistratos, an und ist ziemlich nichtssagend. Römer Ar. S. 49 tut wieder dem Aristarch keine Ehre an, wenn er das Verhältnis umkehrt und diesen Einwurf auf Aristarch überträgt. Der ebenso mit ζητέον δέ eingeleitete Einwand gegen die Athetese von O 449—451 in dem Schol. BT geht, wie sich oben Seite 87 gezeigt hat, gleichfalls nicht auf Aristarch zu-

lassen. Von Interpolation, wie Ludwig Ar. II S. 142 meint, ist keine Rede, wenn es auch unechte Verse sein können.

rück. — Schärfer als die neueren Erklärer hat Aristarch den Zusammenhang bei *E* 183 durchschaut. Gewöhnlich interpretiert man *E* 177 εἰ μή τις θεός ἐστι κοτεσσάμενος Τρώεσσι „wenn er (der vorher genannte Gegner) nicht etwa ein Gott ist, der Groll gegen die Troer gefaßt hat“, wozu der allgemeine Gedanke im folgenden Vers χαλεπή δὲ θεοῦ ἐπι μῆνις weniger gut paßt und der abschließende Gedanke θεός νύ τις ἐστι κοτήεις keine Beziehung hat. Der Zusammenhang des Folgenden soll dann sein: „in dem Gegner sehe ich den Diomedes; sicher aber weiß ich nicht, ob er (nicht) ein Gott ist (183); wenn er aber der Mensch ist, den ich meine, so steht ihm jedenfalls ein Gott zur Seite“. Dagegen bemerkt Aristonikos zu 183: ἀθετεῖται, ὅτι δεξάμενός τις ‚εἰ μή θεός ἐστίν ὁ ἐναντιούμενος‘ ἐνέγραψεν οὐτόν· οὐ διατάζει δέ, ἀλλ’ ἐπίσταται σαφῶς ὅτι Διομήδης ἐστί. Der Zusammenhang ist jetzt folgender: „wenn nicht ein Gott ist, der Groll hegt gegen uns Troer. Schwer drückt der Groll eines Gottes“. Darauf Pandaros: „In dem Gegner erkenne ich nach allem, was ich sehe, den Diomedes. Wenn dieser es ist, dann unterstützt ihn im wütenden Kampf gewiß ein Gott, der auch früher schon mein Geschloß, daß sicher ihn traf, wirkungslos machte. Irgend ein Gott also ist voll Groll gegen mich“. Pandaros bestätigt das von Äneas geäußerte Bedenken εἰ μή τις θεός ἐστι κοτεσσάμενος Τρώεσσι, dieser Gedankengang aber wird durch den von Aristarch athetierten V. 183 gestört. Das Mißtrauen gegen Aristonikos und das Bestreben auf dem Schuldkonto Aristarchs möglichst viele Posten zu tilgen hat Römer Ar. S. 126 einen Streich gespielt, so daß er Aristarchs glücklichen Gedanken verkannte. Das gleiche ist von *O* 166 f. zu sagen und *O* 146 ohne 147 f. ist charakteristisch für den Widerwillen der Hera (vgl. Römer S. 377 ff.). — Nach der Mitteilung des Didymos zu *E* 808 ῥηιδίως· τοίη οἱ ἐγὼν ἐπιτάροθος ἦα: τοῦτον τὸν σίχον οὐχ εὐρῆσθαι καθόλου φασὶν ἐν ταῖς Ἀριστάρχου· καὶ γὰρ ἀντιπράττει καὶ πρὸς τὸ ‚δαίνυσθαι μιν ἄνωγον . . ἔκηλον‘ (805) (καὶ πρὸς τὸ ‚ὅτε πέρ μιν ἐγὼ πολεμιζέμεν οὐκ εἶασκον‘ 802) καὶ οὐχ οἷόν τε ἐπιφέρειν ‚σοὶ δ’ ἦ τοι μὲν ἐγὼ παρά θ’

ἴσταμαι ἢ δὲ φυλάσσω' (809) kann es scheinen, als habe Aristarch den V. gar nicht gekannt, obwohl er bei Zenodot vorkam. Aber die logische Begründung der Unechtheit ist ganz Aristarchisch und daß er den V. wohl kannte, ergibt sich aus dem ἀστερίσκος zu Δ 190: ὅτι ἐνταῦθα ὑγιῶς τέτακται, ἐν δὲ τῷ τῆς Ἀθηνᾶς πρὸς τὸν Διομήδη λόγῳ (E 808) οὐκέτι. — Mit Recht nimmt Römer Ar. S. 192 dem Aristarch die Athetese von E 40 ab; denn daß das folgende καὶ sich auf πηῆξε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν bezieht, konnte ihm nicht entgehen. — Zu Ω 423 καὶ νέκνός περ ἐόντος, ἐπεὶ σφι φίλος περὶ κῆρι bemerkt Schol. T ὡς περισσὸς ὁ στίχος ἀθετεῖται und οὐχ Ὀμηρικῶς κεῖται ἢ ἀντωνυμία διὸ καὶ προηθεῖτο. Der Ausdruck προηθεῖτο weist auf Aristarch und mit περισσός auf Aristophanes hin. Die Begründung aber überrascht, da ἐπεὶ σφι den vierten Trochäus bildet. Jedenfalls besteht guter Grund der Athetese des in der Tat überflüssigen Verses beizupflichten. — Weniger sicher ist das Urteil über Ω 594 f., wiewohl die Begründung τὴν Διὸς κέλευσιν αἰτίαν ὁμολογεῖν τῆς λύσεως ἔδει annehmbar und des Aristarch nicht unwürdig ist. Die Einsprache τινὲς οὐκ ἀνάξια τῆς ἡρωικῆς ἡλικίας (so Römer Ar. 381 glänzend für τῆς σῆς αἰκίας) (φασίν) braucht nicht von Aristarch herzurühren. Interessant ist die Athetese von π 247 und 249—251, welche in M mit Obelen bezeichnet sind. Daß die Athetese von Aristarch herrührt, kann man auch daraus schließen, daß sie auf einer Schlußfolgerung beruht. Die meisten Handschriften haben nämlich in 246 τάχα δ' εἴσει ἐνθάδ' ἀριθμὸν oder αὐτὸς ἀριθμὸν. Daraus mußte man schließen, daß Odysseus die Zahl alsbald in seinem Palaste kennen lernen werde, also nicht gleich; folglich konnte die Angabe der Zahl nicht folgen. Dabei ist übersehen, daß, wenn ἐξ δὲ δρησιτῆρες ἔπονται 248 sich auf alle Freier bezieht, dann καὶ δοιὼ θεράποντε 253, welches gleichfalls alle Freier angehen würde, nicht mehr passend ist. Die irrige Anordnung geht aus von der irrigen Auffassung von τάχα, welches wie β 40 τάχα εἴσει αὐτός oder πεύση τάχα Äsch. Eum. 457, Soph. El. 35 im Sinne von „gleich, sofort“ steht.

Da dann *αὐτός* keinen Sinn gibt, muß es aus *αὐτόν* entstanden sein und *αὐτόν ἀριθμόν* „die Zahl selber, die genaue Zahl“ bedeuten, so daß damit gerade die Angabe der Zahl angemeldet wird.

Eine klassische Stelle für die Gestalt alter Überlieferung und deren kritische Behandlung vonseiten Aristarchs findet sich in *K*, wo zufällig besondere Anhaltspunkte vorliegen. In nächtlicher Versammlung der Führer fordert Hektor mit lockenden Versprechungen auf (308)

*νηῶν ὠκυπόρων σχεδὸν ἐλθέμεν ἔκ τε πνυθέσθαι
ἢ ἐφυλάσσονται νῆες θοαὶ ὡς τὸ πάρος περ
ἢ ἤδη χεῖρεσσιν ὑφ' ἡμετέρῃσι δαμέντες .
φύξιν βουλεύουσι μετὰ σφίσιν οὐδ' ἐθέλουσιν
νύκτα φυλασσέμεναι καμάτῳ ἀδηκότες αἰνῶ.*

Dolon bietet sich an und bezeichnet als seine Aufgabe 320

νηῶν ὠκυπόρων σχεδὸν ἐλθέμεν ἔκ τε πνυθέσθαι,

worin *ἐκπνυθέσθαι* absolut steht (Kundschaft einziehen). Der gefangene Dolon gesteht mit schlotternden Knien dem Odysseus und Diomedes, daß er sich durch die Versprechungen Hektors habe blenden lassen, der ihn aufgefordert habe 395

*ἀνδρῶν δυσμενέων σχεδὸν ἐλθέμεν ἔκ τε πνυθέσθαι
ἢ ἐφυλάσσονται νῆες θοαὶ ὡς τὸ πάρος περ
ἢ ἤδη χεῖρεσσιν ὑφ' ἡμετέρῃσι δαμέντες
φύξιν βουλεύοιτε μετὰ σφίσιν οὐδ' ἐθέλοιτε
νύκτα φυλασσέμεναι καμάτῳ ἀδηκότες αἰνῶ.*

So geben die maßgebenden Handschriften: *βουλεύοιτε . . ἐθέλοιτε*, Aristarch hatte *βουλεύουσι . . ἐθέλουσι* mit der von Aristonikos angegebenen zutreffenden Begründung: *τὸ γὰρ σφίσιν ἐν τῷ περί τινων* (d. i. „über dritte“) *ἔστι λόγῳ ἀντὶ τοῦ αὐτοῖς, ᾧ ἀκόλουθα δεῖ εἶναι τὰ ῥήματα*. Neben der zweiten Person *βουλεύοιτε . . ἐθέλοιτε* paßt im Munde Dolons *ἡμετέρῃσι* zur Not, wenig aber *ἀνδρῶν δυσμενέων* statt *ὑμῶν* oder vielmehr *νηῶν ὠκυπόρων*, wie Dolon 320 sich ausdrückt. Zur Lesart Aristarchs *βουλεύουσι . . ἐθέλουσι* bemerkt Didymos: *καὶ γραπ-*

τέον οὕτως καὶ ἀθετητέον τοὺς τρεῖς στίχους, εἴ τι χρὴ πιστεύειν Ἀμμωνίῳ τῷ διαδεξαμένῳ τὴν σχολήν . . καὶ παρὰ Ἀριστοφάνει δὲ ἠθετοῦντο· ἐν δὲ ταῖς Ἀριστάρχου ἐγγράφοις ,εἰ ἦδη'. In seinen beiden Ausgaben hatte also Aristarch keine Obeloi vor den Versen und gab εἰ ἦδη für ἦ ἦδη, hinterher aber in den Vorträgen der Schule athetierte er die drei Verse. In beiden Fällen, sowohl wenn er die drei Verse athetierte als auch wenn er εἰ ἦδη schrieb, konnte er den vorhergehenden Vers ἦ ἐ φυλάσσονται . . περ nicht im Texte haben, da weder ἦ ἐ φυλάσσονται ohne folgendes ἦ ἦδη noch εἰ ἔδη nach ἦ ἐ φυλάσσονται möglich ist. Nun heißt es bei Didymos weiter: ταῦτα δὲ Ἀριστόνικος περὶ τῆς γραφῆς ταύτης φησὶ διπλῆν (προσ)βάλλων τῷ στίχῳ· ἐν μέντοι τῇ τετραλογία Νεμεσίωνος οὕτως εὔρον περὶ τῶν στίχων τούτων· τῶν παρακειμένων ὀβελῶν οὐκ ἔστιν αἰτίαν εὔρειν διὰ τῶν Ἀρισταρχείων ὑπομνημάτων. Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀριστάρχειος πρῶτον μὲν σιγμαῖς φησὶ τὸν Ἀριστάρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα δὲ καὶ τελέως ἐξελεῖν (h. e. primum dubitationis signis notasse, deinde prorsus statuisset spurios esse et obelo signandos, wie Lehrs richtig interpretiert, da τελέως ἐξελεῖν in Gegensatz zu σιγμαῖς steht, also s. v. a. „entschieden als unecht erklärt“ in seinem Vortrage), τάχα διὰ τὸ ἐπὶ δευτέρου προσώπου τὸ σφίσι τετάχθαι (bei βουλευοῖτε-ἐθέλοῖτε) καὶ ἄνωθεν (von 310—312) μετενηνέχθαι. Nemesion hatte also in seiner Ausgabe, die nach der Aristarchischen hergestellt war, die auf Grund der Schulvorträge Aristarchs gesetztten und in A vorhandenen Obelen, fand aber in den Kommentaren Aristarchs keine Begründung der Athetese; in den Ausgaben aber hatte Aristarch seine Zweifel durch Punkte zu erkennen gegeben und hatte auch dem Verse, in dem μετὰ σφίσι steht, ein Diple vorgesetzt. So erledigt sich der Widerspruch, den Ludwich Ar. II S. 319 in diesen Angaben findet; auch der Zweifel von Lehrs inbetreff der Lesart εἰ ἦδη fällt weg; am wenigsten kann von „Schwindel“, womit anderswo diese Notizen abgefertigt werden, die Rede sein. Für uns aber ergibt sich noch weiteres. Die Lesart βουλευ-

οιτε . . ἐθέλοιτε, welche Aristarch vor sich hatte, entstammte einer maßgebenden, also wohl der attischen Ausgabe. Diese Ausgabe mußte auch das der Lage des Dolon angemessene *νηῶν ὠκυπόρων σχεδὸν ἐλθέμεν* bieten, während Aristarch für *βουλεύουσι* das Subjekt in *ἀνδρῶν δυσμενέων* brauchte; dieses konnte er nur aus den Worten Hektors 308 entnehmen, wo uns das Subjekt fehlt und *νηῶν* vor *νηες* sehr entbehrlich ist. Also lautet der ursprüngliche Text in 308 *ἀνδρῶν δυσμενέων σχεδὸν ἐλθέμεν*, in 395 *νηῶν ὠκυπόρων σχεδὸν ἐλθέμεν*, die V. 396—399 aber sind aus 309—312 unnütz wiederholt, wie auch schon Fick sie als unecht erklärt hat. Der ganze Hergang war demnach folgender. Zunächst setzte ein Rhapsode an die Stelle des einen, auch 320 von Dolon gebrauchten und der Stimmung des um Gnade flehenden Kundschafters entsprechenden Verses *νηῶν ὠκυπόρων σχεδὸν ἐλθέμεν ἔκ τε πνυθέσθαι* die fünf Verse von der Rede Hektors *ἀνδρῶν δυσμενέων . . ἢ ἐφυλάσσονται . . ἢ ἤδη . . βουλεύουσι μετὰ σφίσιν οὐδ' ἐθέλουσιν . . αἰνῶ*, dann schrieb eine Redaktion trotz *μετὰ σφίσιν* die im Munde Dolons passendere zweite Person *βουλεύοιτε . . ἐθέλοιτε*; endlich stellte eine andere Redaktion den Text her, welcher Aristarch und, wie es scheint, schon Aristophanes vorlag, in dem der Vers *ἢ ἐφυλάσσονται* ausgelassen, deshalb *εἰ* für *ἢ* gesetzt und auch wieder *βουλεύουσι . . ἐθέλουσι* an seinen Platz zurückgeführt war. Da von Zenodot keine Rede ist, hat er wohl den Text der Vulgata gehabt und die Wiederholung nicht beanstandet. — Charakteristisch für die Methode Aristarchs ist auch die Athetese von X 487—499. Nach der Angabe des Aristonikos wurden die 13 Verse als *ἀδιάθετοι* (*ὡς καὶ τὴν σύνθεσιν εὐτελεῖς καὶ τῶ καιρῶ ἀνάρμοστοι*, d. h. der Situation nicht entsprechend, Schol. T) verworfen. Daß Astyanax bei den Freunden des Vaters betteln gehe, sei, solange Priamos, Brüder des Hektor und Andromache selbst lebten, ungereimt. „Warum sollen dem Astyanax die Felder weggenommen werden? *Ὁλως δὲ οὐδ' ἔστιν ἴδιον τοῦ περὶ τὸν Ἀστυάνακτα οἴκτου, ἀλλὰ κοινῶς ἐπὶ παντὸς ὀρφανοῦ ἀρμόζει τὰ λεγόμενα.*“ In diesem gno-

mischen Charakter¹⁾ der Partie liegt der Hauptanstoß: ἀδολεσχίαν γὰρ ποιοῦσι τοσοῦτω (l. τοιούτω) προσώπω περικείμενοι, heißt es im Schol. T und es folgt ein Einwand: ἀλλὰ σύνηθες γυναιξὶ φλυαρεῖν ἐν τοῖς πένθεσι καὶ μάλιστα ἐπὶ τοῖς παισὶ πάθος κινεῖν. Der Hesiodische Charakter tritt besonders in 495 χεῖλα μὲν τ' ἐδίην', ὑπερώην δ' οὐκ ἐδίηνεν hervor. Eine Disharmonie liegt vor allem in dem generellen πάις 499 („der von der Mahlzeit fortgewiesene Waisenknabe“) und der Apposition Ἄστυάναξ. Deshalb hat Aristarch hier die Fuge angenommen und den Schluß der Interpolation angesetzt. Dann suchte er die Stelle, an die sich die Apposition anschließen könne, und fand nur οὔτε σοι οὔτος (οὔτε σοὶ οὔτος Ἄστυάναξ). Mit Recht aber bemerkt Eustathios 1282, 17, daß der gnomische Charakter mit 490 ἡμαρ δ' ὀρφανικὸν παναφήλικα παῖδα τίθησιν beginne. Er fügt hinzu, daß manche neun Verse athetieren (ἀθετοῦσίν τινες ὡς ἀδιαθέτους). Mit dieser Athetese werden die zwei Verse 498 f., die zusammengehören, auseinandergerissen, während mit der Athetese Aristarchs der Gegensatz von dem künftigen und bisherigen Schicksal des Astyanax wegfällt. Es gibt nur einen Ausweg, den Aristarch nicht finden konnte, weil er 489 ἀπουρίσσουσιν = ἀφοριοῦνται las: man muß 489 den bei ἀπουρήσουσιν als einem Verbum des Beraubens gewöhnlichen doppelten Akk. herstellen: ἄλλοι γὰρ ἐ ἀπουρήσουσιν ἀρούρας und 500 (ebenso wie 506) Ἄστυάναχθ' für Ἄστυάναξ setzen. So müßte man schließen und mit Aristarch 490—499 als Interpolation erklären, wenn man nicht den Hesiodischen Charakter dem Nachdichter zugute hält. — Einen ähnlichen Fall findet man in der interessanten Stelle Ω 23—30, über welche Römer Arist. S. 435 gründlich gehandelt hat. Von unserem Standpunkt, da wir diesem Gesang einen jüngeren Ursprung zuerkennen und etwa der Abfassungszeit der verschiedenen Göttergespräche zuweisen,²⁾ haben wir weder an

1) Das gnomische Gepräge ist auch der Grund der Athetese von Γ 108—110, welche nach 106 merklich überflüssig sind. Man kann nicht 109 f. ohne 108 weglassen.

2) Schon Wolf Proleg. p. CCLXXIV bemerkt: parum probabiles

dem κλέψαι noch an πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν etwas zu be-
 anstanden, das uns eine Athetese nahe legte, aber die alten
 Grammatiker fanden in der Stelle ein ἀπροπέες und das Paris-
 urteil, wo auch der Ausdruck νείκεσσε mißfiel, erklärte Ari-
 starch als dem Homer sonst unbekannt. Das Wort μαχλοσύνη
 bezeichnete er als Hesiodisch. Der Ausdruck μαχλοσύνην ἀλε-
 γεινήν hatte auch nicht den Beifall desjenigen, der ἐρατεινήν
 für ἀλεγεινήν setzte. Nach dem Schol. BT zu 23 ἀπὸ τούτου
 ὁκτὼ ἀθετοῦσι καὶ τοὺς μὲν ἕξ (ἕξῃς B, vielmehr ἑπτὰ nach
 dem Schol. zu 31 und den hier folgenden Worten) οὐκ ἀλόγως,
 ὁ δὲ πρῶτος ἐμοὶ δοκεῖ δεόντως κεχρηθῆσθαι, ὥστε τὴν συναφὴν
 εἶναι ,τόνδ' ἐλεαίρεσκον μάκαρες θεοὶ εἰσορόωντες· ἀλλ' ὅτε δή'
 wurden die Verse 23—30 als ungehörig betrachtet. Da bei
 Aristophanes wie in einigen Städteausgaben der Hauptanstoß
 des letzten Verses mit τὴν δ' ἦνῃσ' ἢ οἱ κεχαρισμένα δῶρ'
 ὀνόμηνεν beseitigt war und da nach dem Schol. zu 25 Ari-
 starch nur 25—30 athetierte,¹⁾ so bleibt für die Athetese der
 ganzen Stelle Zenodot verantwortlich. Aristarch konnte an
 κλέψαι keinen Anstoß nehmen, da er an 109 κλέψαι δ' ὀτρύ-
 ρουσιν dachte, also fiel sein Verdacht auf die sechs Verse
 25—30. Die Angabe des Aristonikos, daß Aristarch 71—73
 ἀλλ' ἢ τοι κλέψαι μὲν ἐάσομεν κτέ. als unecht erklärt habe
 ὅτι ψεῦδος περιέχουσι, mit Römer ebd. S. 143 als „Schwindel“
 zu erklären, liegt im Schol. T wenigstens kein genügender
 Grund. Denn die darin enthaltene Einrede ἴσως σὺν φησὶν·
 ὡς μήτηρ συμπάρεστιν αὐτῷ τῷ νεκρῷ Ἀχιλλεύς, ἢ ὑπερβολικῶς
 τοῦτο εἶπεν ἀπὸ τοῦ συνεχῶς αὐτὴν ἐκεῖσε φοιτᾶν braucht in
 ihrem zweiten Teile ebenso wenig wie in ihrem verkehrten
 ersten Teile von Aristarch herzurühren. Aber von vornherein
 ist anzunehmen, daß die Athetese von dem ausgeht, der 24
 verworfen hat. Der Beweis aber liegt in der Notiz des Ari-

puto eas omnes coniecturas et obelos, quibus extrema Iliados ad simili-
 tudinem Homericæ consuetudinis refingere voluerunt.

¹⁾ Die Angabe zu 31 πιθανὸν γὰρ πάντων μὲν ἄπιεσθαι τὸν ἔλεον,
 ἄρξασθαι δὲ τῶν λόγων τὸν μᾶλλον κηδόμενον Ἐκτορος· οἱ ἑπτὰ οὖν δεόντως
 ἀθετοῦνται, ὡς καὶ Ἀρίσταρχός φησιν ist also ungenau.

stonikos selbst: ἀθετοῦνται σίχοι γ', ὅτι ψεῦδος περιέχουσιν· οὐ γὰρ διὰ παντὸς συνδιατρίβει αὐτῶ ἢ Θέτις. τὸ δὲ ἐάσομεν νῦν ἀντὶ τοῦ παρῶμεν οἶον μηδὲ λέγωμεν· ὅπερ ἀγνοήσαντες οἱ περὶ Ἀντίμαχον ἐποίησαν ,κλέψαι μὲν ἀμήχανον'. Denn die Bemerkung τὸ δὲ ἐάσομεν νῦν κτέ. weist auf ein Diple, nicht auf einen Obelos des Aristarch hin. Ein anderer Fall liegt vor bei Ω 130

μεμνημένος οὐδέ¹⁾ τι σίτου
οὔτ' εὐνής; ἀγαθὸν δὲ γυναικί περ ἐν φιλότῃτι
μίσησθ'. οὐ γὰρ μοι δηρὸν βέη, ἀλλὰ τοι ἤδη
ἄγχι παρέστηκεν θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή.

Aristonikos merkt an: ἀθετοῦνται σίχοι γ', ὅτι ἀπρεπὲς μητέρα υἱῶ λέγειν ἀγαθὸν ἐστὶ γυναικὶ μίσησθαι . . καὶ τὸ λέγειν, ὅτι ὁ θάνατός σου ἐγγύς ἐστιν, ἄκαιρον. διεσκεύακε δὲ τις αὐτοὺς οἰηθεὶς ἀποκρέμασθαι ,οὐδέ τι σίτου'. Nicht das ἀπρεπὲς im allgemeinen wird getadelt, sondern das ἀνοίκειον τῶ προσώπῳ, daß eine Mutter dem Sohne eine solche Mahnung gibt. Daß die Prophezeiung des nahen Todes Π 852 f. im Munde des Hektor, nicht aber hier im Munde der Mutter eine passende Stelle hat, muß gleichfalls als richtig anerkannt werden. Wenn die Athetese von Aristarch herrührt, so hatte er in seiner Quelle οὐδέ τι σίτου und ist dieses erst infolge der Interpolation zu οὔτε τι geworden. Römer Ar. S. 143 findet einen Beweis dafür, daß die Athetese nicht von Aristarch herrühren könne, in dem Schol. T ἀθετεῖται· ἀνοίκειον γὰρ ἥρωι καὶ θεῶ. ἴσως διὰ τὸ ἄλλους ἀντ' αὐτοῦ κτήσασθαι ἐγγόνους ἢ τάχα ὑποκλέπτουσα τοῦ πένθους ταῦτά φησιν· συγκοιμᾶται οὖν Βρισηίδι μετὰ ταῦτα (Ω 676). Aber wenn man den Hinweis auf Ω 676 auf Aristarch zurückführen darf, so liegt darin nicht ein Grund gegen, sondern ein Grund für die Athetese; denn die Bemerkung ist dann zu ergänzen: ψεῦδος περιέχουσι· συγκοιμᾶται οὖν Βρισηίδι μετὰ ταῦτα. Eine eigentümliche Bewandtnis hat es mit der Athetese der 8 Verse B 76—83. Römer Ar. S. 502 ff. will die Verantwortung für dieselbe Aristarch abnehmen. Der

1) So AL u. a. mit Aristarch; die anderen οὔτε.

erste Grund allerdings, daß *καταέζειτο* 76 für Agamemnon nicht passe, weil vorher nicht gesagt sei, daß er zum Reden aufgestanden sei, bedeutet wenig, aber als Nebengrund konnte es Aristarch vorgebracht haben. Jedenfalls war dies kein Grund für Zenodot, da in seinem Text (vor 56) Agamemnon sich erhob. Der zweite Grund, daß Nestor nichts Erhebliches vorbringe und daß es lächerlich sei zu denken, die Träume Agamemnons unterschieden sich von den Träumen eines gewöhnlichen Menschen, bedeutet schon mehr; der Gedanke kann nicht als unpassend und geradezu unbrauchbar erachtet werden. Der Hauptgrund aber liegt in der Störung des Zusammenhangs, da die Auflösung der Versammlung 84 nicht dem Nestor, dem auch in der Gegenwart Agamemnons nicht das Prädikat *ποιμὴν λαῶν* 85 zukomme, sondern nur dem Oberfeldherrn zustehe. Dieser Grund scheint durchschlagend und es ist durchaus glaubhaft, daß die Athetese von Aristarch herrührt, der dafür auch von Cobet *Misc. crit.* S. 411 ein besonderes Lob erhalten hat. Eine Bestätigung dessen liegt auch in der Angabe des Aristonikos zu Ω 222 (= B 81) *ὅτι ἐνταῦθα ἀρμοζόντως λέγεται ὁ στίχος, ὑπὸ δὲ Νέστορος ἐν τῇ Β οὐκέτι.* In der Tat kann der Vers Ω 222 *ψεῦδος κεν φαῖμεν καὶ νοσφιζοίμεθα μᾶλλον* nicht fehlen. Daß er aber in B ursprünglich, in Ω nachgeahmt ist, zeigt der Plural. Wenn Peppmüller in seinem „Commentar des 24. B. der Ilias“ S. 113 noch gegen die Ursprünglichkeit der Stelle in Ω bemerkt: „Der Dichter hat die beiden Gegensätze ‚ein Sterblicher würde mich täuschen können, ein Gott kann es nicht‘ und ‚ein anderer Sterblicher könnte mich täuschen, ich selbst nicht‘ in einander geschoben“, so liegt dem eine nicht ganz richtige Auffassung von *ἄλλος ἐπιχθονίων* zugrunde, welches gemäß bekannter Anwendung von *ἄλλος* bedeutet: „ein anderer (als Gott), ein Sterblicher“, so daß der Sinn „wenn ein Mensch, nicht ein Gott, den ich mit eigenen Ohren gehört habe, mich aufforderte“ tadellos ist. Wenn aber diese Stelle eine Nachahmung der Stelle in B bekundet, so haben wir allen Grund Aristarch zu widersprechen und die Echtheit der Stelle festzuhalten. Bei näherem Zu-

sehen ergibt sich auch, daß sich der Hauptgrund der Unechtheit beseitigen läßt. Agamemnon hat *B* 72 mit *ἀλλ' ἄγετ', αἴ κέν πως θωρήσομεν νῆας Ἀχαιῶν κτέ.* bereits seinen Willen zu erkennen gegeben. Wenn also Nestor sich einverstanden erklärt und aufbricht, so kommt er nur dem Gebote des Agamemnon nach und *ποιμὴν λαῶν* 85 ist eine so gewöhnliche Bezeichnung eines Führers, daß sie auch in Gegenwart des Agamemnon von Nestor gebraucht werden kann. Von der Nachahmung in *Ω* aber muß gelten, was von den beiden letzten Gesängen der Ilias überhaupt gilt. So kann man auch die Aristarchsche Athetese von *Ψ* 810 und 843, so berechtigt seine Ausstellungen sind, nicht anerkennen, zumal sie der „ungeschickten Eindichtung 798—883“ angehören. So muß man überhaupt konservativer sein als Aristarch bei Partien, die Nachdichtern angehören, wo nicht die einzelnen Verse, welche das Verdammungsurteil des Aristarch herausforderten, sondern die größeren Partien beanstandet werden müssen¹⁾. Aristarch verurteilt *Υ* 195—198, welche aus *P* 30—32 entlehnt und für die gegenwärtige Stimmung des Achilleus so unpassend wie nur möglich sind: *παντελῶς ἐκλελυμένος τις ὁ Ἀχιλλεύς φαίνεται τῷ πρώτῳ συστάντι τοιαῦτα λέγων.* So gerechtfertigt dieses Urteil ist, so wenig können die Verse fehlen, da sie den Abschluß der Rede bilden. Das gleiche gilt von *Υ* 180—186, 205—209, 251—255, welche Aristarch nicht ohne Grund athetierte, welche aber dem Charakter der ganzen Äneasepisode angemessen sind. Aus diesem Grunde muß man auch Bedenken tragen *Υ* 213—241 zu verwerfen, obwohl diese Genealogie nach 203 außerordentlich befremdet. Die Athetese mit Römer *Ar. S. 304* Aristarch abzusprechen ist kein genügender Grund gegeben. — *Φ* 475—477 athetierte Aristarch, weil solche Prahlerei dem nicht kriegerischen Apollon, dem Freunde von Saitenspiel und Gesang, fernliege und mit 468 f. in Widerspruch stehe. Sehr richtig! Aber mit 474 kann die Rede wieder nicht schließen. Die Stelle gehört eben dem zweiten

¹⁾ Vgl. L. Friedländer, Die Homerische Kritik von Wolf bis Grote, S. 35 Anm. 2.

Teil des Götterkampfes an. — *M* 372 *τοῖς δ' ἅμα Πανδίων Τεύκρου φέρε καμπύλα τόξα* wurde von Aristarch nicht ohne Grund verworfen: *διὰ τί γὰρ μὴ ἐαυτῷ βασιτάζει;* Aber der Vers mit dem Namen des attischen Königs Pandion ist charakteristisch für die Partie 290—429, die auch durch andere Wahrzeichen (nicht bloß durch *τοῖς* für *τοῖσ'*) als jüngere Einlage gekennzeichnet wird. — Das gleiche ist über *N* 350 zu sagen: *ἀθετεῖται, ὅτι οὐκ ἀναγκαῖος· προείρηται γὰρ ,κνδαίων Ἀχιλλῆα πόδας ταχύν'.* Sehr richtig, aber die Partie 350—360 und diese mit der ganzen Aristie des Idomeneus gibt zu allerlei Beanstandungen Anlaß. Der gleichen Aristie gehört auch die vielbesprochene Stelle *N* 658 f. an, welche mit *E* 576, wo Pylämenes fällt, in frappantem Widerspruch steht. Aristophanes hat die beiden Verse athetiert, Aristarch schließt sich ihm an, doch läßt er die Möglichkeit offen, daß sich der Widerspruch durch die Annahme eines zweiten Pylämenes aufhebe. — *Z* 433—439 hat Aristarch aus gewichtigen Gründen athetiert: *ὅτι ἀνοίκειοι οἱ λόγοι τῇ Ἀνδρομάχῃ· ἀντιστρατηγεῖ γὰρ τῷ Ἑκτορι. καὶ ψεῦδος περιέχουσιν . . . καὶ ὁ Ἑκτωρ πρὸς τὰ πρότερα ἀπαντᾷ λέγων ,ἦ καὶ ἐμοὶ τάδε πάντα' (d. h. der strategische Rat der Andromache wird von Hektor nicht berücksichtigt). In Wirklichkeit aber ist die Stelle ein deutlicher Beleg für die Ansicht, daß die ganze Partie ursprünglich einem anderen Zusammenhang angehörte. Nicht bloß bei Nachdichtungen kann man den Athetesen Aristarchs nicht immer beipflichten, auch seinem ästhetischen Urteile muß man mißtrauen. Zu *Γ* 432 bemerkt Aristonikos: *ἀπὸ τούτου ἕως τοῦ ἀφραδέως ἀθετοῦνται σίχοι πέντε, ὅτι πεζότεροί εἰσι καὶ τοῖς νοήμασι ψυχροὶ καὶ ἀκατάλληλοι· ἅμα μὲν γὰρ λέγει ,ἀλλ' ἴθι προκάλεσσαί' καὶ κατὰ τὸ συνεχές ἐπιφέρει ,ἀλλὰ σ' ἔγωγε παύσασθαι κέλομαι' ὡς φροντίζουσα (so Römer für φροντιζούσης). Aristarch hat also die ironische Rede der Helena mißverstanden, wie zu *Ξ* 223 *ὅτι ἐπὶ τῇ φήμῃ οἰωνισαμένη ἐμείδησε· προείρηκε γὰρ ,οὐκ ἔση ἄπρακτος' W. Bachmann, Die ästhetischen Anschauungen Aristarchs in der Exegese und Kritik der Homerischen Gedichte. II. Progr. von***

Nürnberg 1904 S. 17 mit Recht bemerkt: „Aristarch hat nicht das ironische Lächeln der Befriedigung über die gelungene Übertölpelung Heras Lippen umspielen sehen“. — Auch *N* 382 οὐ τοι ἐδνωταὶ κακοὶ εἶμεν hat Aristarch die Ironie nicht verstanden, wenn er ἐδνωταὶ κηδεσται πενθεροί· οὗτοι γὰρ τὰ ἔδνα παρὰ τῶν μνηστεινομένων ἐδέχοντο erklärt. Allerdings sind ἐδνωταί Verwandte, aber solche, die den Kaufpreis bestimmen („wir tuen es billig“). — Von *B* 668 f. τριχθὰ δὲ οἴκηθεν καταφυλαδὸν ἠδὲ φίληθεν ἐκ Διός, ὅς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι ἀνάσσει athetierte Aristarch den zweiten, welchen derjenige hinzugefügt haben soll, der nicht erkannte, daß φίληθεν im Sinne von ἐφιλήθησαν ὑπὸ ἀλλήλων gesagt sei. Die Möglichkeit einer solchen Deutung bekundet einen übel angebrachten Scharfsinn. Der Schol. *B* gibt die richtige Auffassung: οἱ πολλοὶ θεοφιλεῖς τοὺς πλουσίους οἴονται.

10. Als Autorität können wir weder Aristarch noch Zenodot anerkennen; nur der Sprachgebrauch Homers, den auch Aristarch nicht restlos ergründet hat, kann für uns entscheidend sein. *Γ* 243 geben alle Handschriften mit Aristarch ὡς φάτο, τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα | ἐν Λακεδαίμονι αὖθι φίλη ἐν πατρίδι γαίῃ: die Zenodotsche Lesart αὖθι ἐῆ ist ebenso über jeden Zweifel erhaben wie *A* 393, *O* 138, *Ω* 550 das Zenodotsche εἰο, auch *A* 142 οὐ πατρός. Der Bemerkung, die im Namen Aristarchs Aristonikos macht: εἴτε ἐπὶ τῶν Διοσκούρων ἔσται τὸ ἐῆ, ἐνικὸν οὐχ ἀρμόσει κτέ., treten die Beobachtungen Brugmanns (Ein Problem der homerischen Textkritik) entgegen. Ludwich mußte seinem Standpunkt entsprechend φίλη wie *A* 393, *O* 138 ἐῆος, *A* 142 τοῦ in den Text setzen. Wenn Athenäos *I* 12 *E* berichtet, daß *A* 5 Aristarch δαῖτα in πᾶσι geändert habe, weil nach dessen Meinung Homer δαίς nur von Mahlzeiten der Menschen gebraucht habe, so ist diese Angabe ebenso irrig wie die über *Σ* 604 (s. Zusätze etc. in den Sitzungsber. 1918, 7. S. 70 f.) und ist es unnötig Aristarch gegenüber auf *Ω* 43 zu verweisen. Feststehen muß nur, daß Zenodot δαῖτα, Aristarch πᾶσι im Text gehabt hat, nicht umgekehrt, wie Römer *N. Rhein. Mus.* 66 S. 332 ff. nachweisen

will, daß aber weder Zenodot *δαῖτα* noch Aristarch *πᾶσι* frei erfunden hat. Ludwich Ar. II S. 83 ff. gegenüber muß angenommen werden, daß Äschylos, Sophokles, Euripides in ihrer Ausgabe *δαῖτα* gelesen haben und Zenodot in der attischen Vulgata diese Lesart gefunden hat, Nauck gegenüber, daß Aristarch aus anderen Quellen *πᾶσι* entnommen hat und dieses nicht beanstandet werden kann, sobald es richtig aufgefaßt wird¹⁾. — Ebenso wenig aber, als Zenodot wegen willkürlicher Konjekturen getadelt werden darf, weil er z. B. *A* 123 und 138 *κακόφρονος* für *δαίφρονος*, 480 *νέμει γλαφυρῶ* für *νέμει σκιερῶ*, *M* 444 *ἐπεὶ θεοῦ ἔκλυον αὐδήν* für *ἀκαχμένα δούρατ' ἔχοντες*, *I* 158 *καμφθῆτω* für *δημηθῆτω* (mit Aristophanes), *II* 234 *Δωδώνης πολυπίδακος* für *Δωδώνης δυσχειμέρου* bot, darf Aristarch als „der eigentliche Textverderber“ des Homer hingestellt werden, weil er *A* 393 *παιδὸς ἐῆος* in seiner Ausgabe hatte. Das Schwanken zwischen *παιδὸς ἐῆος* und *παιδὸς εἰοῖο*, das *Σ* 71 und 138 (*νῖος ἐῆος*) wiederkehrt, wo es nicht im Sinne von „dein“ steht, fand Aristarch ebenso in seinen Quellen wie Zenodot jenes *κακόφρονος*, *γλαφυρῶ*, *ἐπεὶ θεοῦ ἔκλυον αὐδήν*, die Reminiszenz eines Rhapsoden an *O* 270, *πολυπίδακος*, *ἀνδρὸς εἰοῖο* *T* 342. *B* 420 gab Aristarch *ἄλιαστον* für *ἀμέγαρον* gewiß nach seinen Quellen, nicht auf Grund eigener Erfindung. Nicht Aristarch hat *O* 232 mit dem fehlerhaften *τόφρα* (für *ὄφρα*) den Hiatus zu beseitigen gesucht, sondern seine Quelle. Dieses Kriterium, welches wir mit dem Streben den Hiatus zu vermeiden gewonnen haben, bewährt sich auch an *M* 68, wo alle Handschriften *Τρώεσσι δὲ βούλετ' ἀρήγειν* geben, Didymos aber berichtet, daß alle Ausgaben (*οὕτως πᾶσαι*) *ἴετ'* für *βούλετ'* haben. Die attische Redaktion setzte also *βούλετ'* für *ἴετ'* aus dem in die Augen fallenden Grunde. — *A* 260 gibt ein Teil der Handschriften (AS) mit Aristarch *ἤδη γὰρ ποτ' ἐγὼ καὶ ἀρείοσιν ἠέ περ ἡμῖν ἀνδράσιν ὠμίλησα*, andere Handschriften (BM) bieten mit Zenodot *ὑμῖν*. Nestor

¹⁾ In dem Scholion des Aristonikos zu *A* 632 *πὰρ δὲ δέπας περικαλλές, ὃ οἴκοθεν ἦγ' ὃ γεραῖός* ist zu lesen: *ὅτι ἀντὶ* (so Cobet für *ἀπὸ*) *τοῦ ἠνεγκεν* (für *ἠγαγεν*) *κατὰ μεταφορὰν ἀπὸ τῶν ἐμψύχων*.

spricht und vortrefflich ist hier die Widerlegung der Zenodotschen Lesart bei Aristonikos: ἐφύβριστος δὲ ὁ λόγος· διὰ δὲ τοῦ ἡμῶν καὶ ἑαυτὸν συγκαταριθμεῖ καὶ πάντας τοὺς καθ' αὐτόν. Nauck jedoch, der eine gewisse Vorliebe für Zenodot zeigt, hat ὑμῶν angenommen. P 368 geben die meisten Handschriften μάχης ἐπί (oder ἔπι) θ' ὅσ(σ)οι ἄριστοι ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ. Aus der Angabe des Aristonikos: ὁ τε σύνδεσμος περιττός καθ' Ὀμηρικὴν συνήθειαν. ἔστι δὲ ὁ νοῦς οὗτος· ἐφ' ὅσον τῆς μάχης ἕστασαν οἱ ἄριστοι, ἐπὶ τοσοῦτον σκότει κατείχοντο οἱ μαχόμενοι (durchaus richtig und dem Zusammenhang entsprechend!) . . ἢ διπλῆ δὲ ὅτι ὁ Ζηνόδοτος γράφει διὰ τοῦ τ' ,ἐπὶ τόσσον' κακῶς. μενούσης γὰρ τῆς διὰ τοῦ θ' γραφῆς περισσὸν νοητέον τὸν τε σύνδεσμον ergibt sich als Lesart Aristarchs, was Ludwich (Ar. I S. 423) verkennt, μάχης ἐπί θ' ὅσον ἄριστοι. Neben dieser Lesart Aristarchs und der Lesart der Handschriften μάχης ἐπί θ' ὅσοι ἄριστοι (Ludwich setzt μάχης ἔπι, ὅσοι ἄριστοι in den Text) haben wir noch die des Aristophanes μάχῃ ἐν ὅσοι ἄριστοι, welche Nauck, Leaf und Leeuwen aufgenommen haben. Döderlein schreibt μάχης, ἐπὶ ὅσον, Düntzer μάχης, ὅσον τ' ἐπ' ἄριστοι, worin der Gen. μάχης wie πεδίοιο erklärt werden soll, Lachmann Betrachtungen S. 75 μάχης, ὅσον τ' ἐπ' ἄριστοι. Über die richtige Lesart und deren Auffassung (ἐπὶ ὅσον μάχης, auf eine wie weite Strecke des Schlachtfeldes, so weit auf dem Schlachtfelde) μάχης ἐπὶ ὅσον ἄριστοι kann kein Zweifel bestehen. Dieser Lesart liegt sowohl die Zenodotsche wie die Aristarchsche zugrunde und eigentlich ist die Zenodotsche τόσσον die ursprünglichere; denn zunächst wurde τ' ὅσον geschrieben um den Hiatus zu vermeiden und τ' mußte dann in θ' verändert werden. Beide Lesarten waren überliefert. Die Erklärung ὁ τε σύνδεσμος περιττός καθ' Ὀμηρικὴν συνήθειαν kennzeichnet die äußerliche Auffassung des Aristarch; denn τε könnte nur nach ὅσον stehen, wohin es Düntzer gesetzt hat. Es könnte also auch Aristarch eine Rüge erteilt werden, wie sie Aristonikos nach seiner Weise mit κακῶς dem Zenodot gibt. — Einen ebenso lehrreichen Fall, der auch ein helles Licht auf unsere Überlieferung wirft, bietet II 507, wo

in den meisten Handschriften (ASTL) die Aristarchsche Lesart *ἱεμένους φοβέεσθαι, ἐπεὶ λίπεν ἄρματ' ἀνάκτων* steht, während andere (MH^bX u. a.) mit Zenodot *λίπον* geben. Zenodot wird wieder von Aristonikos der Unkenntnis geziehen, daß *λίπεν* nicht Singular sei, sondern (für *ἐλίπησαν* stehe und) *ἐλείφθησαν* bedeute. Ebenso könnte Aristarch der Unkenntnis des Digamma geziehen werden. Die Emendation von Jortin *λίπον ἄρμα ἄνακτες* erscheint als stark, ist aber nichts desto weniger evident, wenn sie auch von Ludwig verschmäht wird, und die Zenodotsche Lesart steht ihr noch um eine Stufe näher. — Zu den Stellen, wo sich das Mißtrauen gegen Zenodot rächt, gehört Σ 579, wo die Handschriften mit Aristarch *σμερδαλέω δὲ λέοντε* geben und von Zenodot *κνανέω* berichtet wird. Den Sachverhalt klärt A 26 *κνάνεοι δὲ δράκοντες* auf, wo Aristophanes *σμερδαλέοι δὲ δράκοντες* hatte. An beiden Stellen bezieht sich *κνάνεος* auf das Metall („von Blaustahl“) und Σ 579 steht *κνανέω* ebenso wie 564 *κνανέην κάπειον*. Das gleiche gilt von der Zenodotschen Lesart *πεῖραο ἀρέσθαι* Σ 501. Denn augenscheinlich ist die Aristarchsche *πεῖραο ἐλέσθαι*, welche auch die Handschriften geben, dadurch entstanden, daß *αο* in *πεῖραο ἀρέσθαι* nur einmal geschrieben war und *πεῖραο ἐσθαι* aus dem überstehenden *μηδὲν ἐλέσθαι* ergänzt wurde. — Ebenso sollte im folgenden Verse *ἀμφοτέρωθεν*, welches auch bei Aristophanes stand, nicht unbeachtet bleiben, da es auf die beiden Parteien, die sich im Publikum bilden (*ἀμφὶς ἀρωγοί*), hinweist. Wir erfahren hier auch, daß wir keine Konjektur Zenodots vor uns haben; denn *ἀμφοτέρωθεν* hatte auch die Massilische Ausgabe. — Daß es nicht angeht einfach die Autorität Aristarchs gelten zu lassen, können zwei sprechende Fälle dartun. Θ 207 hatte Aristarch *ἐνθ' ἀκάχοιτο καθήμενος*, Zenodot *ἐνθα κάθοιτ' ἀκαχήμενος*, Θ 526 Aristarch *εὐχομαι ἐλπόμενος*, Zenodot *ἐλπομαι εὐχόμενος*: Ludwig folgt an beiden Stellen Aristarch, Düntzer Zenodot. Aber an der ersten Stelle wird Zenodot durch die Form *κάθοιτ'* statt *καθῆτ'* (Aristoph. Lys. 149, auch Frö. 919) widerlegt; es braucht auch nicht *αὐτοῦ ἐνθα*, wie Düntzer meint, mit dem verb. fin. verbunden

zu werden; im Gegenteile ist es echt griechische Weise das Hauptgewicht des Gedankens ins Partizip zu legen. An der zweiten Stelle wird Aristarch durch das Digamma von ἐλπόμενος ins Unrecht gesetzt wie umgekehrt Zenodot E 366 mit φησὶ καὶ ἔλπεται (für φησὶ καὶ εὐχεται). — A 101 hat Zenodot, ohne eine Kenntnis vom Digamma zu haben, βῆ Ἴσον erhalten: die Handschriften geben mit Aristarch βῆ ῥ' Ἴσον, den attikisierten Text. — A 240 gibt A mit Aristarch ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθὴ ἴξεται νῆας Ἀχαιῶν σύμπαντας· τότε δ' οὐ τι δυνήσεται ἀχνύμενός περ χροισμεῖν, εὖτ' ἂν πολλοὶ . . πίπτωσι, die übrigen Handschriften und Herodian haben τοῖς δ'. Mit Recht spricht sich Düntzer gegen τότε wegen des nachfolgenden Temporalsatzes aus. Aber auch τοῖς (für τοῖσ') ist nicht angängig: es hat eben ursprünglich τοῖς οὐ τι geheißten. Freilich läßt Ludwich Ar. II S. 263 die Erkenntnis, daß die verkürzten Dative auf -οις und -ης nur auf Elision beruhen, nicht gelten, aber wenn in tausend Fällen gegen einen auf -οις und -ης ein mit einem Vokal anlautendes Wort folgt¹⁾, so wird man urteilen, daß -οισ' und -ησ' dem -οισι und -ησι näher steht, wie „Homerisch zwar nicht Urgriechisch“ ist, aber dem Urgriechischen näher steht als das Attische, und man wird, wenn z. B. die Handschriften die Wahl geben zwischen ἀλλήλοισ ἀν' ὄμιλον und ἀλλήλοισ καθ' ὄμιλον P 365, sich für ἀν' ὄμιλον entscheiden²⁾. „Möglichkeit ist nicht Not-

1) Ἀχαιοῖς am Schlusse des Verses E 86 kann als ein Wahrzeichen für die Unechtheit des überflüssigen Verses betrachtet werden. Ebenso steht Ἀχαιοῖς in einem unechten Vers Ψ 649. X 117 fordert der Sinn ἄνδιχα λαοῦς für ἀμφὶς Ἀχαιοῖς. P 396 und Θ 487 sitzt allerdings Ἀχαιοῖς im Versschlusse fest; auch N 426 ist die Lesart Ἀχαιοῖς besser beglaubigt als Ἀχαιῶν, aber dieser Vers steht in der Aristie des Idomeus. E 465 ist die Lesart λαὸν Ἀχαιῶν, wie Nauck aus einigen Handschriften aufgenommen hat, durch unrichtige Beziehung entstanden. Der Sinn fordert Ἀχαιοῖς = ὑπ' Ἀχαιῶν. Der Versschluß folgt also wie bei kontrahierten Formen einer besonderen Regel.

2) A 132 behält Zenodot mit ἐν Ἀντιμάχου πατρὸς κειμήλια gegen Aristarch ἐν Ἀντιμάχοιο δόμοις κειμήλια recht und Π 144, T 391 muß die Aristarchsche Lesart ἐν κορυφῆς φόνον für ἐκ κορυφῆς φόνον fallen.

wendigkeit,“ aber konsequente Möglichkeit spricht für Wirklichkeit. Z. B. können Formen wie *Πηλείδεω* immer in *Πηλείδα'* verwandelt werden und Σ 93 schwanken die Handschriften zwischen *Μενουτιάδαο* und *Μενουτιάδεω*. Daß mit der von Payne Knight und Ahrens entdeckten Endung *οο* (für *ου*) überall dem Versmaß aufgeholfen werden kann und die irrationale Form *δου* (*B* 325, *a* 70) richtig gestellt wird, gewährt der Entdeckung hohe Wahrscheinlichkeit, die mit der Beseitigung der irrationalen Form *δκουόεις*, die unter der Einwirkung von *δκουόεις* entstanden ist, zur Gewißheit wird. In den ältesten Handschriften war *κακομηχάνΟΟ κρουέσσης* (*Z* 344), *ἐπιδημίΟΟ κρουέντος* (*I* 64) geschrieben, was die Diorthoten nach ihrer Weise *κακομηχάνου δκου.* usw. lasen, was wir berechtigt sind anders zu lesen¹⁾. Wenn hiernach Nauck den Widerspruch gegen die Endung *οο* scharf geißelte, so hatte er in der Sache durchaus recht. Wer sich von *δκουόεις* als einer *vox nihili* überzeugt, der hat in dieser Stelle einen Nachweis der attischen *ἀρχαϊκὴ σημασία*²⁾, mit welcher z. B. Aristarch zu *A* 104 die Lesart Zenodots *ὄν* für *ὦ* erklärt: *μήποτε πεπλάνηται γεγραμμένου τοῦ ὀ ὑπ' ἀρχαϊκῆς σημασίας ἀντὶ τοῦ ὦ προσθεῖς τὸ ν* oder Krates zu *Φ* 363 *μελδομένου* aus dem zu *μελδόμενος* gewordene *μελδομενο* ableitet (s. o. S. 71). Nicht bloß vom Standpunkte Aristarchs aus, wie Ludwich *Ar. II* S. 421 meint, sondern auch von unserem Standpunkt aus ist es gerechtfertigt einen Einfluß des *μεταχαρακτηρισμός* auf den Homerischen Text anzunehmen. Diese Umschriftfrage ist, wie es scheint, von Rud. Herzog, *Die Umschrift der älteren griechischen Literatur in das jonische Alphabet*. 1912 erledigt.

Warum heißt es *T* 224 *ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται* nicht *ἀνθρώποις*?

¹⁾ Auch in der Lesart von *A* in *I* 440 *ὁμοίου πτολέμοιο* kann man einen Rest von *-οο πτολέμοιο* finden. — Dem Rhythmus des Verses *A* 130 *Ἄτρείδης τὼ δ' αὖτ' ἐκ δίφρου γοναζέσθην* würde *Ἄτρείδης* und *δίφροο* sehr wohl tun.

²⁾ „Nichts zwingt uns anzunehmen, daß es überhaupt jemals Homerhandschriften in der attischen *ἀρχαϊκὴ σημασία* gab“, behauptet Ludwich a. O. S. 428. Vgl. dagegen P. Cauer, *Grundfragen d. H.* S. 115² ff.

Y 234 schreibt Ludwich mit Aristarch und den Handschriften *ἀνηρείψαντο*: daß diese Form auf falscher Ableitung beruht, ist dort S. 59 f. evident dargetan. Einen *μεταχαρακτηρισμός* anderer Art d. h. eine Verwechslung ähnlicher Unzialen (*A* und *Λ*) kann man aus der Notiz des Didymos zu N 315 *οἱ μιν ἄδην ἐλόωσι καὶ ἐσσύμενον πολέμοιο* erschließen: *κατ' ἓνια τῶν ὑπομνημάτων ,οἱ μιν ἄδην ἐάσουσιν' ὃ ἐστι κορέσουσιν· καὶ ἐπὶ τοῦ Ποσειδῶνος (ε 290) ,ἀλλ' ἔτι μὲν μὴν φημι ἄδην ἐλάαν κακότητος' διὰ τῶν δύο ᾱα παρέκειτο ,ἐάαν'.* Hiernach fand Aristarch in alten Handschriften die Lesarten *EACOYCI* und *EAAN* vor und brachte sie in Zusammenhang mit *ἄμεναι*, wovon keine Rede sein kann. Er hätte *EACOYCI* und *EACEIN* lesen sollen. Wenn wir daneben an das Schwanken der Handschriften sowie des Zenodot und Aristarch zwischen *ἐλάσας* und *ἐλσας* ε 132, η 250¹⁾ denken, so gewinnen wir für die Redensart, welche sich auch T 423 *οὐ | λήξω πρὶν Τρωῶας ἄδην ἐλάσαι πολέμοιο* findet, das richtige Verbum *ἐλσουσι* — *ἐλσαι* — *ἐλσειν* („zusetzen sattsam im Kampfe“ d. i. „so daß er am Kampfe satt bekommt“). Auch die abweichende Lesart *λίασσεν*, welche Aristarch Ψ 879 neben der Lesart der meisten Handschriften (auch A) *λίασθεν* bietet, geht auf die alte Schreibweise *ΛΙΑCΘEN* zurück. Mit *λίασσεν*, welches manche Herausgeber aufnehmen, erweist man dem Sprachgefühl Aristarchs zu viel Ehre. — Das Zwiegespräch über *δεῖδω* bei Ludwich Ar. II S. 246 ff. hat durch die Entdeckung von Mahlow (*δεῖδοα*) einen anderen Abschluß erhalten. — Die Singularität *ἡμᾶς* soll π 372 unbeanstandet bleiben, wo doch auch sonst *ἡμᾶς* und *ἄμμε* vertauscht sind und hundertmal nach dem dritten Trochäus der Hiatus Anlaß zur Änderung gegeben hat. Über manche Erklärungen Aristarchs muß man geradezu staunen. Zu Z 325 *τὸν δ' Ἐκτωρ νείκεσσε ἰδὼν αἰσχροῖσι ἔπεσσι*, wo Hektor dem Paris vorhält, daß er müßig zuhause sitze, während sich die anderen Troer um seinetwillen auf dem Schlachtfeld

¹⁾ Auch Φ 225 geben einige Handschriften *ἐλάσαι* für *ἐλσαι* und Φ 217 entspricht *ἐλσας* („treibe sie wie eine sich zusammendrängende Schafherde hinaus“) besser als *ἐλάσας*.

tot schlagen lassen, bemerkt Aristonikos: *ὅτι κυκλικῶς κατακέχρηται· οὐδὲν γὰρ λέγεται ἐπιπληκτικόν*. Wenn also W. Bachmann a. O. S. 34 als Ergebnis seiner Untersuchung der ästhetischen Anschauungen Aristarchs angibt, daß dieser unzweifelhaft Geschmack und dichterisches Verständnis besaß und anwendete, so gestattet die Regel doch auch Ausnahmen und muß das Lob, welches Panätios mit dem Prädikat *μάντις* dem Aristarch erteilte *διὰ τὸ ῥαδίως καταμαντεύεσθαι τῆς τῶν ποιημάτων διανοίας* (Athen. XIV 634 C), eine Einschränkung erleiden. S. oben S. 102. Im ersten Teil seiner Abhandlung (Nürnberg 1902) S. 38 bemerkt auch Bachmann zu der Angabe des Aristonikos zu X 440 *ὅτι ἀσυμπαθῆς ἡ Ἀνδρομάχη ἐν τοσοῦτῳ θοοῦβῳ κατ' οἶκον ἀτρεμοῦσα κτέ*: „Die herrliche Führung dieser hochtragischen Szene ist Aristarch nicht aufgegangen“. Eine gesunde Methode wird weder die Angaben über Zenodot, den Vater der Homerkritik, der begreiflicher Weise nicht gleich die höchste Stufe erstiegen hat, unter noch die über Aristarch, den vollendeten Meister, überschätzen. Bei Zenodot muß besonders beachtet werden, daß ihm wenigstens eine Quelle zugebote stand, welche Aristarch nicht zur Verfügung hatte, bei Aristarch muß dem damaligen Stand der Wissenschaft in der Grammatik, in der Etymologie und Semasiologie Rechnung getragen werden; auch kann seine äußerliche Auffassung grammatischer Erscheinungen nicht unbeanstandet bleiben. So erklärt er gern, was in der Natur der Casus liegt, durch Ellipse von Präpositionen. Als das stärkste Stück, dem nichts desto weniger die Autorität Aristarchs Glauben verschafft hat, erscheint seine Erklärung von B 356 *τίσασθαι δ' Ἑλένης ὀρμήματά τε στοναχάς τε*. Aus diesem Vers entnahmen die Chorizonten einen Beweis für ihre Theorie, daß der Verfasser der Odyssee ein anderer als der der Ilias sei, weil in der Odyssee die Entführung der Helena als eine freiwillige, in der Ilias als eine gewaltsame dargestellt werde. Aristarch aber gibt dem Vers statt der Deutung „die Gemüts-erregungen und Seufzer der Helena zu rächen“ den Sinn *τι-*

μωρίαν λαβεῖν ἀνθ' ὧν ἐστενάξαμεν καὶ ἐμεριμνήσαμεν περὶ Ἑλένης mit dem Zusatz παραλειπτικός γὰρ προθέσεών ἐστιν ὁ ποιητής. Endlich sind ihm die Verhältnisse des Hiatus, der Einfluß des Digamma¹⁾ und der Arsis, der beschränkte Gebrauch der τομὴ κατὰ τέταρτον τροχαῖον²⁾ unbekannt geblieben. Nichtsdestoweniger muß die Ansicht Naucks (praef. der Ausg. der Ilias p. IX) Aristarchum fuisse hominem plurimis et gravissimis erroribus obnoxium linguaeque Graecae minus gnarum zurückgewiesen werden, wenn auch mitunter ein gewisser Mangel an Sprachgefühl zutage tritt. Ebenso entschieden aber muß man sich gegen den Standpunkt derjenigen erklären, welche sich mit der Zurückführung des Homerischen Textes auf die Aristarchsche Gestalt begnügen. Damit würde man die Mängel sich gefallen lassen, mit denen eine mehr als halbttausendjährige mündliche und schriftliche Tradition und die Willkür von Rhapsoden und Diorthoten den Text des Dichters verunstaltet hat. Sehr gut hat, um einen lehrreichen Fall anzuführen, J. Wackernagel beobachtet, daß *H* 238 βῶν, welches dem altindischen Akk. gām entspricht, nur deshalb von der attischen Redaktion des Homertextes unangetastet geblieben ist, weil es die Attiker in der Bedeutung „Schild“ nicht kannten. Erhalten ist βῶν in unseren Handschriften wie in den beiden Ausgaben Aristarchs, Aristophanes gab βούν, Rhianos βῶ, wozu Didymos bemerkt: μήποτε πιθανῶς, ἀντὶ τοῦ βόα und wozu Schol. T den beachtenswerten Zusatz bringt: ἐν τοῖς παλαιοῖς ἐγγράπτο ΒΟΝ, ὅπερ οὐκ ἐνόησαν οἱ διορθωταί. Nauck trägt stark auf, wenn er (praef. p. IX der Ausgabe der Od.) behauptet: obest emendando Homero Alexandri-

1) *I* 73 z. B., wo die Handschriften πολέεσσι δ' ἀνάσσεις geben und Dawes πολέσιν δὲ φανάσσεις hergestellt hat, stand bei Aristarch πολέσιν γὰρ ἀνάσσεις. Die Zahl der Stellen mit φάναξ und φανάσσω wird wohl nur von der Zahl der Stellen mit φοῖνος und φοῖκος übertroffen.

2) *Γ* 227 geben die Handschriften und wohl auch Zenodot ἔξοχος Ἀργείων κεφαλὴν ἢ δ' εὐρέας ὤμους, Aristarch hatte wie Aristophanes κεφαλὴν τε καὶ εὐρέας ὤμους: καὶ ἔστιν εὐφραδέστερον, bemerkt dazu Didymos und Ludwich hat τε καί in den Text gesetzt.

norum grammaticorum existimatio. Gegen den besonders von Ludwich energisch vertretenen Standpunkt, daß zunächst der Aristarchsche Homertext als der diplomatisch am besten beglaubigte festgestellt werden müsse, läßt sich gewiß nichts einwenden. So urteilte auch Mor. Haupt (bei Belger S. 182): „Den reinen Aristarchschen Text des Homer darzustellen ist die nächste Aufgabe der Homerischen Kritik, nicht die einzige“. Wenn Ludwich aber Ar. II S. 164 mit Aristarch ἀγγελίης¹⁾ = ἄγγελος festhält und O 640 ἀγγελίης οἴχνεσκε statt des einzig richtigen Zenodotschen ἀγγελίην οἴχνεσκε schreibt, wenn er ebd. S. 24 das Zenodotsche καιετάεσσαν belächelt, worin Bechtel καιατόεσσαν erkannt hat, wenn er ebd. 165 die Formen Μηκιστῆ und Τυδῆ verteidigt und O 339 die evidente Emendation von Brandreth Μηκιστῆα δὲ (für Μηκιστῆ δ' ἔλε), Δ 384 die ebenso sichere von Brandreth und Menrad ἐπὶ Τυδέϊ τεῖλαν für ἐπὶ Τυδῆ στεῖλαν²⁾ verkennt³⁾, wenn er ebd. S. 267 das von Nauck für τοῖσδεσσι gefundene τοισίνδε ohne weiteres verwirft und dabei unbeachtet läßt, daß M κ 268 τοῖσι δὲ d. i. τοισίδε für τοῖσδεσσι erhalten hat, so ist man versucht Nauck wieder recht zu geben, daß die Autorität Aristarchs und das starre Festhalten seiner Überlieferung den Fortschritt in der Homerkritik hemme. Aristarch gehe voraus, Bentley folge. Sowohl die „archaisierenden Neigungen der Linguisten“ wie die „nivellierenden Bestrebungen“ der Analogetiker haben ihre volle Berechtigung. Freilich wird Homer selbst als Kronzeuge gegen die Analogetiker, die nicht jede Abnormität mit „Anomalie“ entschuldigen, ins Feld geführt. Es wird nämlich Δ 268 ὄξειαι δ' ὀδύναι δῦνον μένος Ἄτρεΐδαο ebd. 272 mit ὡς ὄξει' ὀδύναι δῦνον μένος Ἄτρεΐδαο wiederholt. Die unerhörte Elision ὄξει' hat Bentley mit ὄξει' ὀδύνη δῦνεν beseitigt. Das Zeugnis Homers soll nicht bekritelt werden, muß aber zur

¹⁾ Auch W. Ribbeck Philol. VIII (1853) S. 672 meint: „ein Wort, das Zenodot verkannte oder nicht kennen wollte, ist ὁ ἀγγελίης“.

²⁾ ψ 361 schwanken die Handschriften zwischen ἐπιτέλλω und ἐπιστέλλω.

³⁾ τ 136 ist πόσιν ποθέουσα hergestellt.

Bestätigung der Erkenntnis dienen, daß oft die verkannte Wirkung der Arsis eine Textänderung herbeigeführt hat, d. h. es ist ebenso 268 $\delta\acute{\xi}\epsilon\iota\alpha\ \delta'\ \delta\delta\acute{\upsilon}\nu\eta\ \delta\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\nu$ herzustellen. Der Singular von $\delta\delta\acute{\upsilon}\nu\eta$ findet sich auch Λ 398, O 25. Demnach kann die Homerforschung über die heftige Fehde Naucks und Ludwicks zur Tagesordnung übergehen, indem sie Nauck den Preis in der divinatorischen, Ludwig in der diplomatischen Kritik zuerkennt und beiden große Verdienste um Homer nachrühmt. Alterius sic altera poscit opem res et coniuurat amice. Schlagwörter wie Aristarchomanie oder Aristarcholatrie sind vom Übel. Ebenso verwerflich aber ist es, wenn Gelehrte wie W. Christ, der sich gleichfalls um Homer wohl verdient gemacht hat, deshalb weil ihre Forschung sich in der gleichen Richtung bewegt wie die von Bentley, Bekker, Cobet, Nauck u. a., ohne weiteres als Nachbeter Naucks stigmatisiert werden¹⁾. Um mit einem Beispiel zu schließen, muß die Tatsache, daß die grammatische oder textkritische Erkenntnis uns die Verwandlung der irrationalen Form $\delta\acute{\epsilon}\chi\alpha\tau\alpha\iota$ (M 147, s. oben S. 59) oder $\delta\acute{\rho}\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ τ 377 (S. 60) in die rationale $\delta\acute{\epsilon}\chi\alpha\tau\omicron$, $\delta\acute{\rho}\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\omicron$ an die Hand gibt²⁾, uns über den Standpunkt der alexandrinischen Grammatiker, die von einer solchen Emen-dation keine Ahnung hatten und haben konnten, erheben und der wissenschaftlichen Forschung ihr Recht wahren.

¹⁾ Auch der Satz „Der Knightianismus findet keinerlei Rückhalt in der viel gemißbrauchten Peisistratostradition“ (N. Jahrb. Suppl. 27. 1902 S. 32) ist in doppelter Beziehung nicht einwandfrei.

²⁾ Ebenso muß Ω 586 $\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\tau\eta\tau\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\phi\epsilon\tau\mu\acute{\alpha}\varsigma$ in $\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\tau\omicron\iota\tau\omicron\ \acute{\epsilon}$. geändert werden. Vgl. T. Stud. z. II. S. 121.

Verzeichnis der behandelten Stellen.

<i>A</i>	484 26	183 92	213 42	396—399 94
5 103	553 f. 85	227 67	246 56	431 80
56 36	571 37	249 55	290 40	442 37
97 16	579 f. 28	416 42	307 7	537 70
157 73		466 56	349 56	538 53
198 36	<i>Γ</i>	514 53	448 39	545 39
241 107	10 54	638 56	449 57	
258 82	18—20 88	663 77	470 33	<i>Δ</i>
260 104	35 54	676 53	501 41	86 68
277 81	36 53	746 56	503 36 und 38	91 54
350 80	99 60	763 60	513 57	101 57
351 26	108—110 97	787 84	524 33	130 108
404 82	144 86	791 35	526 106	132 107
424 52	193 82	808 92		268 112
434 51	227 111	857 80	<i>I</i>	290 83
447 79	243 103	860 67	4 57	348 40
474 74	279 38	891 90	66 68	368 42
484 53	438 23		67 67	392 82
535 77	459 36 und 38	<i>Z</i>	73 57	413 41
572 77		4 29	88 68	437 81
598 55	<i>Δ</i>	112 36	182 37	470 53
	3 55	121 40	212 31	503 68
<i>B.</i>	55 f. 91	266 56	270 28	564 68
76—83 99	126 53	292 31	317 79	730 68
125 67	139 17	408 17	378 67	782 39
130—133 90	287 37	433—439 102	397 79	799 67
163 53	343 55		455 58	831 35
179 53	384 112	<i>H</i>	551 40	841 83
187 44	400 55	95 56	602 58	
193—197 91	407—409 90	102 31	612 41	<i>M</i>
203—205 90	455 77	195—199 90	660 41	59 41
258 29	491 77	238 111	664 41	127 40
264 51	527 25	451 56		147 59
266 51		458 56	<i>K</i>	218 43
289 55	<i>E</i>	481 78	48 58	277 27
295 38	8 53		97 53	295 f. 41
325 108	48 77	<i>Θ</i>	226 70	342 f. 43
355 51	53 34	35 57	291 26	346 70
398 72	132 41	66 33	308 96	367 37
435 67	150 67	207 106	341 79	372 102
448 39	162 41		395 96	382 42

307 73	724 22	232 24	351 64	π
331 f. 81	760 22	337 82	465 60	33 66
358 74	768 23	455 25		247 93
413 39	773 17		λ	249—251 93
464 72	789 23	ζ	26 64	372 109
527 50		102 78	102 64	456 60
533 72	α	153 24	191 64	
583 72	38 39	201 75	196 24	ρ
635 82	70 108	244 f. 86	249 51	118 25
639 73	261 51	291 24	385 64	177 25
753 37 und 39	337 64 u. 80		502 65	270 66
759 50		η	513 24	347 25
810 101		289 70	521 65	555 60
843 101	β	301 64	635 65	
870 18	42 51	309 24		σ
879 109	46 64	330 24		58 66
	70 64		μ	143 31
Ω	81 51	ϑ	124 65	178 66
20 f. 72	245 23	251 36	209 65	335 52
23—30 97		352 64	290 65	
38 72	γ	494 82		τ
72 78	233 47		ν	83 66
82 30	290 73	ι	158 65	114 66
86 20	307 36	145 64	190 65	136 66
130 99		222 64	213 65	377 60
253 70	δ	383 64		524 60
318 63	143 23	458 64	ξ	χ
344 56	295 23	498 64	8 65	56 66
347 63	441 23		64 65	
370 50	668 23	κ	295 65	ψ
423 93	727 23	41 40	326 65	53 60
444 68		110 64		94 66
469 78	ϵ	180 64	\omicron	322 31
518 37	34 23	238 60	27 25	
566 73	48 56	268 64	244 66	ω
594 f. 93	217 24	319 60	251 89	4 56
636 23	220 47	320 64	393 66	29 60
663 73				